

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg, Bernauerstraße 10. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Bernauerstraße 10. Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Dr. Mühlh. S. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Beihemerende zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Belegbogen) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. Anzeigenpreis: die sechsstelligen Zeilen 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Belegbogen 10 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 680

Nr. 275.

Magdeburg, Sonntag den 25. November 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 22 Seiten.

Mittelstandspolitik.

Der Staatssekretär des Innern, Graf Posadowsky, hat seit er Mitglied der Regierung geworden, eine sehr wechselvolle Laufbahn durchgemacht. Als schwärzester Reaktionsminister Ministerium gekommen, hat er durch intensives Einarbeiten in die Sache sich nach und nach „gemausert“ und unterscheidet sich heute durch seine sozialpolitischen Ansichten sehr zu seinem Vorteil von seinen sämtlichen Ministerkollegen. Nicht nur die konservativen Reaktionskräfte, sondern auch die freisinnigen Mandatsträger könnten von ihm in der Sozialpolitik gar mancherlei lernen. Das hat den Grafen aber wiederum nicht gehindert, durch sein persönliches diplomatisches Geschick die bekannten Wuchererträge zustande zu bringen, die durch Verkeuerung der Lebensmittel sein eignes sozialpolitisches Streben illusorisch machen.

So kann es denn auch nicht wundernehmen, daß der Graf — im Gegensatz zu seinen sonst recht verständigen Ansichten über Mittelstandspolitik — dieser Tage im Reichstag einen Gesetzentwurf angekündigt hat, der auf dem an sich verkehrten Gebiet der Mittelstandspolitik so ziemlich das Beste anführt, was gefahren könnte, nämlich den sogenannten „Schutz des Meistertitels“ und die Bestimmung, daß das Halten von Lehrlingen hinfort nur so lichen Personen gestattet sein soll, welche den Meistertitel „rechtmäßig“ erworben haben.

Was wird hierdurch dem Mittelstand genützt? Insbesondere die Lehrlingsbestimmung ist ein Schlag ins Wasser. Zwar soweit sie der Ausbeutung der jugendlichen Arbeitskraft einen Damm entgegensetzt, kann sie uns zum Schutz der Lehrlinge nur willkommen sein. Nur leider wird sie auch nach dieser Richtung wenig wirken, weil niemand den nicht zünftigen Meister hindern kann, anstatt der sogenannten Lehrlinge hinfort jugendliche Arbeiter für die gleiche Beschäftigung anzunehmen, und weil niemand die jugendlichen Arbeiter hindern kann, unter dieser Bezeichnung ebensoebenartig zu lernen und ebenso stark ausgemüht zu werden, wie unter dem Namen Lehrlinge.

Wird also das angekündigte Gesetz schon den Lehrlingen herzlich wenig nützen, so dem Mittelstand ganz gewiß gar nichts. Diejenigen Kreise, welche die Regierung auf die Bahn der Mittelstandspolitik zu drängen suchen und dabei bisher gerade im Grafen Posadowsky eines ihrer stärksten Hindernisse gefunden haben, gehen theoretisch von der Voraussetzung aus, daß es die beste Lösung der sozialen Frage wäre, wenn der größte Teil des Volkes in der behäbigen Wohlhabenheit des Mittelstandes leben könnte. Damit würden Not und Elend auf das wirksamste bekämpft und zugleich der Bestand des Staates gesichert, an welchem die Massen ja nur deshalb mittelständlerischen Prospekt finden wir darüber folgende Sätze:

Die Möglichkeit, selbständig zu werden, hebt den Menschen und treibt ihn an, sein Bestes einzusetzen. Das erzeugt technisches Fortschreiten. Und viel leichter wird es im Mittelstand, mit seinen gesicherten Erwerbs- und Familienverhältnissen, den Geboten der Sitte und Ehrsinnlichkeit nachzuleben. Der Mensch verleiht dazu Liebe zum Vaterland, zum Heim und zur Scholle. Wer nichts zu verlieren hat, wird nichts zu verteidigen gewillt sein. Und endlich der Ausbildung an Talenten, dem Werden großer Männer bereitet der Mittelstand am ehesten den Boden, während verschwendlicher Luxus der Reichen und andererseits das Darben in der Hütte des Armen geistige Keime gleichmäßig erstickt. In solchem Sinne ist Mittelstandspolitik ganze Volkspolitik. Ist aber die Erhaltung des Mittelstandes eine Sache, die das ganze Volk angeht, so müßte man unter Umständen für sie sogar zu Opfern bereit sein und sollte nicht ruhig dem Untergang des Mittelstandes oder eines Teils desselben zusehen.

Niemand wird die Wahrheit dieser Sätze bestreiten. Am wenigsten wir Sozialdemokraten. Auch unser Ziel ist es, die Menschen selbständig und unabhängig zu machen. Auch wir wissen, daß dazu vor allen Dingen ein gesicherter Lebensunterhalt gehört, weil jede andre Freiheit ein bloßer Schein ist, wenn sie nicht auf wirtschaftlicher Unabhängigkeit beruht. Endlich wissen auch wir, daß der verschwenderische Luxus der Reichen dem Wohle des Ganzen mindestens ebenso verderblich ist wie die Entbehrung der Armen. Die große Frage ist nur, ob all die schönen Dinge, die da erreicht werden sollen, im heutigen Mittelstand noch anzutreffen sind resp. ob sie ihm durch Maßnahmen der Regierung wieder verschafft werden können.

Die Masse des Volkes gehört gar nicht mehr zum Mittelstand. Nach der neuesten Berufszählung vom Jahre 1895 — und die kommende von 1907 wird das Bild sicher viel

verschlimmter zeigen — waren zwei Drittel der Erwerbstätigen im Deutschen Reich in abhängiger Stellung, und nur ein Drittel „selbständig“. Da hierbei die Reichen und Reichsten mitgezählt sind, so kommen auf den Mittelstand verflucht wenig. Ebenso steht's mit der Wohlhabenheit. Im Jahre 1901 hatten in Preußen 60 1/2 Prozent der Bevölkerung ein Jahreseinkommen unter 900 Mark, weitere 34 1/2 Prozent unter 3000 Mark. Die erstere Klasse sind sicher fast ausschließlich Arbeiter; in der zweiten sind ebenfalls viele Arbeiter vertreten, außerdem sämtliche Werkmeister, Gutsinspektoren, kleine Beamte usw. und außerdem der Mittelstand. Man darf also die Arbeiter in Preußen auf gegen 80 Prozent der Bevölkerung schätzen, den Mittelstand auf vielleicht 5 Prozent. Das aber werden doch wohl auch die eifrigsten Mittelstandsschützer zugeben, daß all die schönen Wirkungen fürs Volksganze, die sie anstreben, nicht erreicht werden, wenn nur etwa 5 Prozent der Bevölkerung zu Unabhängigkeit und Wohlhabenheit gebracht werden. Nein! Wer wirklich die Segnungen der Wohlhabenheit und Unabhängigkeit dem ganzen Volke zugute kommen lassen will, der muß sie der Masse, den Arbeitern, den 80 Prozent bringen! Diese 80 Prozent können aber zu behäbigem Genuß und zur Freiheit nicht gebracht werden durch Auflösung und Zurückraubung der bisher erreichten Wirtschaftsformen, sondern nur durch deren Weiterentwicklung, durch deren Ueberführung in die gemeinwirtschaftliche Produktion.

Und auch der heute noch existierende Rest des Mittelstandes selbst kann nur auf dieselbe Weise erlöst werden. Es ist ja doch eitel Schönfärberei, heute noch von Selbständigkeit und Wohlhabenheit beim Mittelstand zu reden. Für einzelne Personen mag das zutreffen, der größte Teil aber der Handwerker, kleinen Händler usw. lebt heute kümmerlicher als mancher Arbeiter. Daß sie trotzdem ihre scheinbare Selbständigkeit nicht aufgeben wollen, ist ja verständlich, und wir wünschen ihnen durchaus nicht das Versinken ins Proletariat — nur leider nimmt die unerbittliche Entwicklung keine Rücksicht auf gute Wünsche. Aber ob mit oder ohne Versinken ins Proletariat — auch die Not und das Elend, die heute den Mittelstand drücken, können nur durch Uebergang zur Gemeinwirtschaft beseitigt werden, die allerdings den einzelnen klar und deutlich als das zeigt, was er ja auch im heutigen Wirtschaftsgetriebe nur ist, nämlich als Mitarbeiter an der Produktion des Lebensunterhalts für alle, in die er sich organisch einfügen und der er sich unterordnen muß — die aber zugleich ihm eine solche Fülle von Lebensmitteln und eine solche Einschränkung der notwendigen Arbeitszeit bringt, daß er dadurch erst die tatsächliche Unterlage wirklicher Freiheit gewinnt. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 24. November 1906.

Dernburgs Milliardenprospekt.

Hätte Herr Dernburg, als er noch Bankdirektor war, solche Bilanzen aufgemacht, wie er sie jetzt als Kolonialdirektor aufstellt, so wäre er ins Zuchthaus gekommen oder hätte doch dahin zu kommen verdient.

Nur den beiden gestern schon erwähnten Denkschriften, die er dem deutschen Reichstag unterbreitet hat, erfährt das staunende Volk, daß es in den deutschen Kolonien überall aufs trefflichste bestellt sei und ihr Aufschwung fabelhaft sei.

Wir wissen, daß die deutsche Gesamteinfuhr im Jahre 1904 nicht viel weniger als 7 Milliarden betrug, wovon rund 10 Millionen auf die deutschen Kolonien entfielen, und bei einer Gesamtanfuhre von 5,3 Milliarden — trotz des Kriegszustandes — nur Waren von 2,5 Millionen Wert nach den deutschen Kolonien exportiert wurden. Wir wissen ferner, daß die ganze weiße Bevölkerung dieser deutschen Kolonien noch nicht so zahlreich ist wie die Bevölkerung von Mejeritz-Bomst, und — daß wir uns zu diesen geringen Erfolgen der kolonialpatriotischen Auswanderungsagenten noch gratulieren können, da uns jeder in Kamerun lebender Deutsche jährlich 3200, jeder in Ostafrika 6000, jeder in Togo 8000 Mark kostet. Wir wissen, daß in diese Kolonien in Friedens- und Kriegzeiten Hunderte von Millionen deutscher Steuergelder hineingesteckt wurden, die hoffnungslos verloren sind. Wir wissen, daß der Gouverneur von Südwestafrika Leutwein erklärte, an eine Rentabilität der Kolonie, an eine Deckung der Kriegskosten aus ihren Erträgen sei nicht zu denken.

Das alles und noch einiges andre wissen wir, wovon in der Geschwindigkeit gar nicht die Rede sein soll. Es gibt Leute, die es nicht eingesehen wollen, aber es gibt kaum einen Menschen, der es nicht weiß, daß die deutsche Kolonialpolitik rettungslos bankrott ist.

Als Herr Dernburg, der einen Ruf als kenntnisreicher Geschäftsmann besitzt, sein erzellentes Amt antrat, faste niemand seine Berufung anders auf, als daß Herr Dernburg zum Liquidator der kolonialen Konkursmasse eingesetzt sei, und auch die bürgerliche Presse macht aus ihrem Erstkaunen kein Geheul, da er nun plötzlich mit der lächelnden Miene eines glücklichen Geschäftsinhabers vor die Öffentlichkeit tritt. In Stelle einer ehrlichen Abrechnung überreicht uns Herr Dernburg einen Schwindelprospekt, über dessen Reichfertigkeit man sich entrichten dürfte, müßte man über seine Dreistigkeit nicht lächeln. Herr Dernburg eröffnet eine Zahlenkanonade gegen jeden gesunden Verstand und alle gesicherte Erfahrung, wenn er erklärt, daß in den Kolonien 360 Millionen Mark rentablen oder rentabel werdenden Kapitals angelegt sei, und wenn er durch weitere „Schätzungen“, deren Grundlage sein Geheimnis ist, zu dem Ergebnis gelangt, daß der Kapitalwert der kolonialen Produktionen auf rund eine Milliarde Mark zu berechnen sei. Eine Milliarde — wer hätte gedacht, daß wir so reich sind!

Dort, wo uns Herr Dernburg nur ein wenig hinter den Vorhang seiner Schätzungen blicken läßt, wird freilich der Schwindel sofort offenbar. Was soll man beispielsweise dazu sagen, wenn er uns 65 Millionen Kapital der Schiffahrtsgesellschaften, darunter die 40 Millionen der Wörmann-Rinie, als einen Teil seiner Kolonialmilliarde vorrechnet, und mit einem Stolz, der fast ein väterlicher zu nennen ist, hinzufügt, daß diese Kapitalien „alle als rentabel anzusehen“ seien. Ei freilich, wir wissen ja, wie vorzüglich diese Kapitalien rentieren, und daß die Wörmann-Rinie nicht umsonst die Firma Toppelkirch-Bodbielst zu ihrem Hauptagenten gewählt hatte. Aber woran hat Wörmann verdient? An den kolonialen Truppentransporten und an den weiteren Truppentransporten, die zur Verpflegung der Truppen notwendig waren. Wenn in sämtlichen Kolonien des Reichs Aufstände ausbrechen, zu deren Niederschlagung das Aufgebot der ganzen deutschen Armee notwendig ist, so wird Herr Dernburg jubeln über das schöne Kapital, das bei dieser Gelegenheit in Umlauf gekommen und goldene Früchte getragen hat!

Wie mit den 65 Millionen der Schiffahrtsgesellschaft, so verhält es sich aber auch mit den übrigen 143 Millionen kolonialen Privatkapitals — dem festen Kern, an den Herr Dernburg den Dunstball seiner schätzenden Phantasie hängt. Zum größten Teil handelt es sich auch hier um Unternehmungen, die im Kolonialkrieg die Rolle des Marketerspieler spielen, die der Bureaucratie und der Soldateska für gutes Reichsteuergeld nicht immer gleich gute Waren verkaufen. Dieses kapitalistische Reichsparasitentum erscheint in den Bilanzen des Herrn Dernburg als Mehrer des deutschen Nationalreichtums — denn seine Unternehmungen sind alle „als rentabel anzusehen“. Humpen kann man das Spiel nicht treiben. Kein Wunder also, daß Herr Dernburg in der bisherigen deutschen Kolonialpolitik nur „einen einzigen folgenschweren Fehler“ findet, den nämlich, daß noch nicht genug deutsches Steuergeld bei Toppelkirch, Wörmann, Lenz und Konsorten „rentabel“ angelegt worden ist. Er klagt über die „zu langsame Erschließung einzelner Schatzgebiete durch reichsweite Eisenbahn- und Kapitalanlagen, insbesondere Eisenbahnen“, und entlockt durch solche Kühnheit selbst dem ihm verwandten „Berliner Tageblatt“ den Angstschrei, ob es nicht besser wäre, auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues das Privatkapital heranzuziehen. Dieser Gedanke, meint es, müßte doch gerade Herrn Dernburg besonders sympathisch sein.

Wir werten darauf, daß dieser Gedanke gerade Herrn Dernburg besonders un sympathisch ist, denn seine ganze Politik läuft darauf hinaus, dem Volke den sicheren Verluß und dem Privatkapital den sicheren Gewinn zuzuführen. Auf seinen Schwindelprospekt hin pumpt ihm kein Kapitalist etwas, und nur grenzenlose Gewissenlosigkeit könnte die Mehrheit des deutschen Reichstags dazu verleiten, sich auf kolonialpolitischem Gebiete Herrn Dernburgs Führung anzuvertrauen.

Das deutsche Volk hat aus der Geschichte der deutschen Kolonialpolitik zuviel gelernt, als daß es möglich wäre, mit seiner Zustimmung das alte Spiel der Bauernfänger von vorne zu beginnen. —

Aus dem Reichstag.

Der Reichstag beendete am Freitag zunächst die zweite Lesung der Vorlage über das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie. Bei dem § 23 gab es eine ausgedehnte Debatte. Der Paragraph handelt von dem zwanzeißen Photographieren. Von unserer Seite wurde die Einschaltung einer Bestimmung versucht, welche der polizeilichen Willkür einige Schranken setzen sollte. Die Genossen Fischer-Berlin und Stadthagen begründeten unsern Antrag und erläuterten

an zahlreichen Beispielen. Die Freisinnigen schenken unsrer Anregung trotz einiger Bedenken zu. Aber nicht unser Verbesserungsantrag wurde angenommen, sondern ein konservativer Verschlechterungsantrag, zu dessen Unterstützung Graf Potodowsky die Kabinettsfrage stellte und für den sich auch das Zentrum erklärte, das in dieser Session die letzten verfesten Ueberbleibsel des demokratischen Feigenblattes abtreibt, mit dem es früher seine unreaktionären Blößen bedeckte. Der Rest des Gesetzes gab fast zu keinen Debatten mehr Anlaß. Eine Kommissionsresolution, welche zu internationalen Maßregeln gegen das amerikanische literarische Flibustierum aufforderte, wurde nach trefflicher Begründung des Genossen Diez einstimmig angenommen.

Hierauf nahm bei schon vorgerückter Stunde das Haus die erste Beratung jenes gesetzgeberischen Monstrums vor, das sich unter dem hochtönenden Titel einer „Vorlage über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine“ einführt, während der richtige Name für seine Scheußlichkeit wäre „Vorlage zur Vernichtung der Lebensfähigkeit der Berufsvereine“. Das Zentrum eröffnete den Reigen und sandte Herrn Trimborn vor. Der kölnische Herr mit der Diskantstimme gibt als der schwarze Nonnenunterkrieger der höheren Sozialreform. Man hätte von ihm erwarten dürfen, daß er die Vorlage zerlegt hätte, wie einstmals sein Fraktionsfreund Lieber die Zuchthausvorlage zerlegt hatte. Aber weit gefehlt! Herr Trimborn setzte zunächst die unparteiliche Miene eines Richters auf, wog scheinbar objektiv Vor- und Nachteile der Vorlage gegeneinander ab, wußte dabei aber mit advokatischer Gerissenheit die angeblichen Vorzüge ins Licht zu setzen, und schlug zuletzt mit salbungsvollem Predigereton die eingehende Prüfung, will sagen den *h a n d e l*, in der schützenden Stille der Kommission vor. Ueber die Aufrechterhaltung des Koalitionsverbots der Landarbeiter und der Eisenbahner verlor der große Zentrumsdemokrat nicht ein Wort.

Von der jesuitischen Zweideutigkeit und der saloppen Oberflächlichkeit des Zentrumsredners hoben sich gleich vortheilhaft ab die eingehende Sachkenntnis und die männliche Entschiedenheit, mit der Genosse Legien den Entwurf gleichzeitig klarlegte, zerlegte und abtat. In demselben Augenblick, da man in England den Taff-Wale-Entscheid wittert, will man in Deutschland die Gewerkschaften mit dem Strick der Schadenersatzpflicht erdroffeln. Schon dies allein und die Neubefestigung der Gelotensstellung der Landarbeiter muß jeden ernsthaften Sozialpolitiker zur Ablehnung eines Entwurfs veranlassen, der von den glänzend bezahlten Agitatoren des Zentralverbandes der Industriellen ausgearbeitet zu sein verdienen würde.

Während der Rede unseres Genossen sah der Reichsgraf des Innern da, strich abwehrend seinen grauen Bart und zog beim Geheimrat Neumann vom preussischen Handelsministerium Erkundigungen ein über ihm anscheinend unbekannt vom Genossen Legien angeführte Tatsachen. Am Sonnabend geht die Beratung weiter.

Fleischwucher ohne Ende.

Der Deutsche Fleischerverband, der durch seinen Sekretär und Vorsitzenden heimlich mit den Agrariern moegelt, um die Zufuhr von Fleisch aus dem Ausland zu verhindern, läßt des Kundenfangs willen Petition auf Petition los, um die Grenzen für die Vieh-einfuhr zu öffnen. Er hat dieser Tage sich an den Reichskanzler, die Ministerien sämtlicher Bundesstaaten sowie die Senate der Freien Städte gewandt und gebeten, die Einfuhr des Viehes nach *a l l e n* öffentlichen Schlachthäusern und nicht bloß nach *e i n i g e n*, erst noch zu errichtenden Grenzschlachthäusern freizugeben.

Die Regierung läßt derweil in der „Köln. Ztg.“ verkünden, daß sie noch Gasse heiße und nicht wisse, was sie zu tun hätte. Vielleicht lasse es sich vermeiden, überhaupt an diese krenzliche Sache heranzutreten, denn von einigen Klagen werde ein Sünden der Schweinepreise auf 65 Mark für den lebenden Zentner gemeldet, und das sei ein ganz normaler Preis. Vor zwei Jahren galt dieser Satz auch in Regierungskreisen noch als Notstandspreis. Die mit 5000 Mark Jahresgehalt angestellten Minister haben sich sonach recht schnell an die exorbitanten Preise gewöhnt, denn — sie leiden nicht darunter.

Uebrigens ist der augenblickliche stärkere Auftrieb von Schweinen ganz natürlich. Die kleinen Leute machen ihre Schweine zu Geld, das sie notwendig gebrauchen, um den Gerichtsvollzieher zu befriedigen. Ist das vollbracht, dann leiden sie selbst unter der Fleischsteuer und Fleischnot, trotzdem sie in der agrarischen Statistik als „Viehzüchter“ figurieren.

Dieser Auftrieb dauert nur kurze Zeit. Ist er vorbei, so wird eine um so größere Knappheit einsetzen und die Preise werden wieder in die Höhe schnellen, höher als die höchsten waren, die wir bisher zu verzeichnen hatten. Die Regierung wird folglich nicht herunkommen um die Klippe, der Volkerverzerrung Rede und Antwort zu stehen, und der Bevölkerung erwächst die Pflicht, sich durch vorübergehende Entschleunigungen nicht irre machen zu lassen, sondern durch machtvolle Massentumgebungen dafür zu sorgen, daß dem Fleischwucher ohne Ende endlich ein Ende bereitet wird.

Vor Marokko.

Vort unten rumort's wieder. Gegen das vielgenannte Gebiet des nordwestlichen Afrika wird eine Art Flottenparade unternommen.

Französische und spanische Kriegsschiffe, mit Landungstruppen an Bord, haben vor Tanger Anker geworfen. Begründet wird diese Aktion, deren große Gefahren auf dem liegen, mit der Befürchtung, daß ungelieblicher Fanatismus die in Tanger und andern Hafensorten weilenden Europäer an Leib und Leben gefährde, weshalb „rechtzeitig Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden müßten.“ Tatsachen aber, die diese Furcht rechtfertigen könnten, sind nicht bekannt geworden. Die Lage in Marokko hat sich, soweit die

vorhigen Europäer in Betracht kommen, jedenfalls nicht verschlechtert.

Eher könnte man sogar sagen, daß sie sich um einiges gebessert habe, denn gerade längs jenes Küstenstrichs, wo sich Europäer zumeist aufhalten, hat der energische Raifuli das Geste in die Hand genommen, und es ist, soweit sich die Verhältnisse aus der Ferne beurteilen lassen, wohl vorzugehen, daß ein kräftiger Mann die Herrschaft ausübt, als daß bei der Ohnmacht des Maghzen alles drüber und drunter ginge. Wenn den Mächten, die jetzt auf dem Sprunge sind, den Haß der marokkanischen Mohammedaner gegen europäische Einmischungen noch zu erhöhen, wirklich an nichts andern als an der Beruhigung Marokkos gelegen wäre, dann könnten sie dieses löbliche Ziel durch diplomatische Behandlung des Kraftvollen und jedenfalls auch ehrgeizigen Raifuli leichter erreichen als durch das Aufgebot ihrer Kriegsschiffe, deren Aktion eher Del ins Feuer gießt. Da der Sultan selbst mit Raifuli zu verhandeln genötigt ist, liegt für die Mächte kein Anlaß vor, den Mann immer nur als Räuber und Buschflepper zu betrachten.

Uebrigens wird Raifuli ihnen diese liebenswürdige Einschätzung wohl bald austreiben. Er sammelt seine Streitkräfte und hat an die ihm treuen Bergstämme die Botenschaft geschickt, daß sie sich gegen jeden Versuch der Einführung des durch die Algeriras-Akte vorgesehenen Polizeikorps in ihrem Gebiet wehren sollen. Und sie werden das tun.

Hamburger Aufräumungsarbeit.

Die bürgerliche Frauenrechtlerin Anita Augspurg, Dr. jur., ist mit 200 Mark Strafe belegt worden. Es ist gleichgültig, ob das gelehrte Fräulein die Hamburger Schulsleute wirklich beleidigt hat oder nicht, die wirklich Verurteilten sind diese Schulsleute.

Zweifellos festgesetzt wurde in dem Prozeß, daß die Schulsleute harnlose Passanten angefallen haben, daß zwei an den Kravallen unbeteiligte Personen infolge von Verletzungen, die sie erlitten, gestorben sind. Es wurde eben aufgeräumt, und was dabei unter den Wesen bzw. Säbel kam, war geliefert. Und das Gericht? Es verurteilte die Kritikerin dieser polizeilichen Aufräumungsarbeiten zu 200 Mark. Die Amtsüberschreitungen der Beamten findet der Vorsitzende zwar bedauerlich, aber — verständlich. Das Zeugnis der Anita Augspurg und der Zivilzeugen ist minder wertvoll, weil die Leute in der Erregung „Phantasien“ zutage förderten, dagegen gilt das Zeugnis der Schulsleute, die doch, wie festgestellt, in hochgradiger Erregung, in einem förmlichen „Furore“ waren, als über jeden Zweifel erhaben.

Es gehört noch zum Wilde, daß wie in Breslau, so auch in Hamburg bis heute noch die Schulsleute nicht ermittelt wurden, die sich der größten Ausschreitungen schuldig machten. So geschehen in einer deutschen „Republik“ im Jahre des Heils 1906.

Das Opfer des Entfels.

Marginalien Handen erzählt im neuesten Heft seiner „Zukunft“ folgendes Geschichtchen vom Ende Stübels, des mehrjährigen Kolonialdirektors:

„Die Kronprinzessin hat ihrem Mann einen Knaben geboren. Den Kaiser, der auch diesmal der erste Gratulant sein möchte, hat auf der Hochzeitsreise die frohe Kunde noch nicht erreicht. Als er in Bergen landet, kommt Herr Ostar Stübel, der beim nordwestlichen König beglaubigte Gesandte des Deutschen Reiches, mit dem Konjul an Bord der „Gamburg“.

Herr Stübel, der an dem Abschluß jählecher Verträge und an mancher andern tropischen Torheit mitschuldig ist, hat seit die Kolonialskandale die Welt mit Scham und Stank erfüllen, den Monarchen nicht mehr gesehen und am furchtbaren Tag des Gerichts nun das Köpfchen verloren. Trotz der Vorbildung als Mathematiker und Jurist zittert er vor der ersten Begegnung mit dem Allmächtigen, der ihn seligsprechen und verdammen kann. Wieder aber gnädig empfangen und, mit seinem Begleiter, zur Majestät geladen. Als das Tischgespräch einen Augenblick stockt, sagt der Konjul:

„Der reiche Fahnenhändler der Stadt wird Eurer Majestät gezeigt haben, welchen Anteil die Bevölkerung an der Geburt Allerhöchstdes Entfels nimmt.“

Der Kaiser schlägt mit der Faust auf den Tisch, daß die Keller und Gläser klirren. „Entfel? . . . Eulenburg!“ Und zu dem neben ihm sitzenden Gesandten: „Man! Und das erfahre ich jetzt erst?“ Alles blüht emsteht auf den armen Ostar. Der ist weiß wie das Kaselstuch, schlachtet in seinem Galackleid und stammelt endlich: „An Land liegen auch schon sehr viel Deseichen.“ Wilhelm wird dunkelrot, springt auf, beschließt allen, ihnen zu bleiben, läuft in sein Rauchzimmer und dämpft bei der Zigarette langsam der Horn. In aller Hast muß ein Note die Deseichen holen. Ungefähr vierhundert sind es; noch nicht einmal sortiert. Obenauf liegt der Glühwurm, den Freund Abdul Hamid geschickt hat. Die Höfflingsjahr im Kreise hebt noch von der Erregung. Doch der Kaiser ist schon wieder bei gutem Humor, nimmt ein Deseichenformular und schreibt schnell an den Kronprinzen:

„Erfahre Sie eben durch den Sultan, daß die Sie ein Sohn geboren ist.“

Und so weiter. Würdigt Herr Stübel aber keines Blickes mehr und läßt keinen Zweifel darüber, daß diesem Mann das Todesurteil geschrieben und unterzeichnet ist. Der Unselige muß an Bord bleiben. Niemand spricht mit ihm. Allen ist er Luft. Und während das Schiff nordwärts schlingert, dann kampft, hat er zum Nachdenken Ruhe und lernt erkennen, daß die eine Verurteilung ihm mehr geschadet hat als alle Sünden, die er als Direktor der Kolonialabteilung ungesühnt ließ.“

Fronne Hengabel-Revolutionäre.

Schüßlinge der Zentrumspresse sind die französischen Bauern, die die gesetzliche und harmlose Inventaraufnahme in den katholischen Kirchen gewalttätig zu verhindern suchen. „Es sind“, so berichtet die „Germania“, „Zusammenstöße mit den Kruppen nicht ganz zu vermeiden gewesen . . . Bei der Inventaraufnahme in Waereghem, Departement Nord, wurden zwölf Soldaten verwundet und sechs „Aufwiegler“ verhaftet.“ „Aufwiegler“ in Gänsefüßen, wohlgemerkt, obwohl die „Germania“ berichtet muß, daß die Verwundung von zwölf Soldaten die Ursache der Verhaftung war, der sechs ihrer ultramontanen Parteigänger verfielen.

Sie sind die letzten, die eine Bevölkerung zu jähzornig verurteilen wollten, die sich von politischen Leidenschaften, wozu diese auch dem Irrtum entspringen, zu weit fortreißen läßt. Wenn man aber bedenkt, mit wieviel Schaulder

Infamie die Zentrumspresse unsre gegen den *P a r i s m u s* kämpfenden Freunde in Rußland zu überschütten pflegt, macht es sich recht seltsam, mit welcher Zartheit sie jetzt die Merikalen Kravallmacher ansieht, die sich gegen die Gesetze der französischen Demokratie empören.

Eine Zoll- und Sozialisten-debatte.

Das dänische Folkething hat eine vierzehntägige Verhandlung über die von der Regierung vorgelegten Zoll- und Steuer Gesetze hinter sich. Verglichen mit der deutschen Zollpolitik muß jede Zollreform, die, obwohl sie neben Aufhebung und Herabsetzung von Zollsätzen, Erhöhung anderer, ja auch Einführung neuer Zölle bietet, die Jahreseinnahmen aus indirekten Steuern um 4½ Millionen Kronen vermindert, als eine beneidenswerte, vernünftige Maßnahme erscheinen. Anders ist es, wenn man sie mit dem Parteiprogramm der regierenden liberalen Partei vergleicht und mit den berechtigten Wünschen, die man in Dänemark an eine Zollreform stellen kann. Dann erscheint die Regierungsvorlage als eine erbärmliche Halbheit, darauf berechnet, den Konservativen und den ausgesprochenen Schutzöllnern nicht allzu wehe zu tun. Der Finanzminister Lassen hat am Schluß der Debatte klar zu erkennen gegeben, daß ihm ein Kompromiß mit der Rechten in der Zollfrage höher steht als die Grundzüge seiner eignen Partei, indem er sagte, er würde sich schämen, ein Zollgesetz vorzulegen, von dem er nicht annehmen könnte, daß die Liberalen und die Konservativen vereint dafür stimmen würden.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben an diesen Debatten mit größtem Eifer teilgenommen und dabei gründliche Sachkenntnis an den Tag gelegt. In den letzten Sitzungen wuchs sich die Verhandlung zu einer großen Sozialisten-debatte aus, weil der Wortführer der Konservativen, Dr. Fränkel, meinte, er könnte bei dieser Gelegenheit dem Sozialismus einen tödlichen Schlag verfehlen. Dieser Mann suchte in früheren Jahren kommen, hat sich aber inzwischen zu einem konservativen Schutzöllner entwickelt. Er hat sich in Deutschland seinen Dokortitel und seine ökonomische Weisheit geholt und glaubte nun die Sozialdemokratie lächerlich machen zu können mit Worten wie: „Der sozialistische Staat will allen die Krippen füllen, allen Nahrung, Kleidung, Wohnung usw. geben.“ — Treffend erwiderte Genosse Borgbjerg darauf: „Das ist wahr und ich danke dem Redner für diese Worte. Sie sollten überall verbreitet werden, und alle Armen würden rufen: Gebt uns diese sozialdemokratische Krippe, denn jetzt ist die leere Krippe des Kapitalismus das einzige, was uns die Gesellschaft bietet.“

Die Regierungsvorschläge sind schließlich zwei Ausschüssen überwiesen worden, die aus je 15 Abgeordneten bestehen. In den einen sind vier unserer Parteigenossen gewählt, in den andern drei.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 24. November 1906.

Totenfontag.

Feuchte Nebelschleier wehen um die struppigen Zweige der Bäume und Sträucher, dem Laube zu unsern Füßen entströmt Verwesungsgeruch. In dichten Scharen wallen die Menschen nach den Friedhöfen, wo die Toten den letzten, langen Schlaf tun, und legen Blumen und Kränze auf die Gräber ihrer Leuten.

„Der Tod macht alles gleich“, sagen sie und, für die unter der Erde trifft das wohl zu. Denen ist es gleichgültig, ob sie im Zinksarge liegen oder in einem billigen, schlechten Eisenkasten. Aber über der Erde sieht man von der Gleichheit im Tode nichts.

Die im Leben auf dem großen Strome des Ueberflusses trieben, die liegen im Tode an den Straßen des Friedhofs und geben stumm Zeugnis von dem Reichtum — ihrer Erben. Kunstvolle Denkmäler aus edlem Material erheben sich zu ihren Häupten und zierlich gearbeitetes Gitterwerk schützt die Stätte vor entweihender Berührung Unberufener. Stein und Gitter verdecken heute die Fülle kostbarer Kränze und der Hügel ist ein Wunderwerk der Gärtnerkunst. Bewundernd staunt sich die Menge.

Aber seitab vom Wege, dort wo sich die frischen Sandhügel wölben, wo Reihe an Reihe gefügt wird — eine schauerliche Parade-front des Todes —, wollen wir gehen. Hier sind die, welche in der Lebenslotterie nur *N i e t e n* zogen, *N u m m e r n* geworden. Nummern, keine Namen. Ah, und die Armen müssen auch dafür dankbar sein. Es sind die Erkennungsmarken für die im Kampf ums Dasein Gefallenen. Ohne sie fänden bald die nächsten Unverwandten den Ort nicht wieder, wo die Gebeine des zu früh verstorbenen Vaters, der in den kleinen Sorgen des Tages rasch verbrauchten Mutter oder der mit dem Todeskeim zur Welt gekommenen Kinder ruhen.

In diese Wüste der Namenlosen verirrt sich kein gepuzter Gaffer, hier bringen nur solche, die den Toten nahestanden, ihr armeliges, vom Nöthigsten abgedarbttes Liebesopfer dar: Ein Fichtenkranz, ein paar gelbe Wachsblumen. Weiße Frauenhände jäten einiges gar zu vorbringliches Unkraut aus und streicheln leise, unbemerkt den Hügel. Dann weg von dieser Stätte, hinein in das „Leben“, in die Arbeit. — Barte nur, bald ruhest auch du.

— Der Verein Magdeburger Jugendschutz hielt am 22. November seine diesjährige Generalversammlung im oberen Saale der Stadtkommission ab. Wir erhalten mit der Bitte um Aufnahme darüber folgenden Versammlungsbericht: Die Vorsitzende, Frau Helene Schneiderin, dachte eingangs der im Laufe des Jahres aus dem Leben geschiedenen Vereinsmitglieder. Aus den Berichten der Schriftführerin, der Gruppenvorsitzenden und der Schatzmeisterin ging hervor, daß der Verein im vergangenen Jahre in allen seinen Betätigungen und Betrieben erfolgreich gewesen ist. Die Kasseleihe, erst im Regierungsneubau am Domplatz, dann im Neubau der städtischen Maschinenbauerschule, hat an die Bauarbeiter, der Kaffeewagen am Theaterneubau der Beaumontstraße, sowie an der Wagn an Arbeiter und Passanten abgesetzt: 6779 Portionen Kaffee, 14 489 Portionen Kakao, 9574 Portionen Milch, 3101 Flaschen Selterwasser, 695 Portionen Limonade, dazu 9834 Portionen kleines Gebäck. Der Milchpavillon an der Königstraße setzte ab im Winterhalbjahr bis 125 Portionen heiße Milch, etwas Kakao und Gebäck; im Sommerhalbjahr: täglich bis zu 750 Portionen Milch, bis 100 Flaschen Selterwasser, 40 Portionen Gebäck. Die *W e c h e n s* setzen sich aus allen Stunden und Altersklassen zusammen.

Für gesetzlichen Heimarbeiterschutz

Ihnen bekannte Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen auf das Stattfinden der Versammlung aufmerksam zu machen; an alle Arbeiter ergeht die Bitte, erheben die Heimarbeiter ihre Stimme in einer Versammlung, die am Montag abend im „Sachseuhof“ (früher „Dreitalerbund“) stattfindet. Die Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen werden dringend ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen; an alle Arbeiter ergeht die Bitte, in dieser Versammlung zu erscheinen; an alle Arbeiter ergeht die Bitte, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Am 1. Juni wurde an der Büchelle, gegenüber dem Koslowstedenkmal ein zweiter Pavillon eröffnet, der in den ersten vier Monaten seines Bestehens 5667 Portionen Milch, 2731 Portionen Selterwasser, 2862 Portionen Gebäck, 1399 Portionen Himbeer-Simonade absetzte. Das Arbeiterheim am Albederstraße 99a war gut besucht und hatte 3100 Betten das Jahr hindurch. Die Garberobenausgabe an weibliche Bühnenmitglieder ist fleißig von Mitgliedern der verschiedenen Kreise der hiesigen Bühnenwelt benutzt worden. Die Verkaufsstelle befindet sich Bahnhofstraße 53, I. Der Verein unterhält ferner eine Wanderbibliothek für seine Mitglieder, bestehend in Abhandlungen, Zeitschriften, Werken zur Vertiefung in sein Arbeitsgebiet. Es wurden vier Vorträge gehalten: Herr Dr. W. Friedberg, hier: „Ueber die Pflege des Kindes“. Herr Dr. M. Blaschke-Berlin (zusammen mit dem Verein für öffentliche Gesundheitspflege: „Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten“. Frau Marie Stritt, Dresden: „Strafrecht und öffentliche Sittlichkeit“ (zusammen mit dem Allgemeinen Frauenverein). Herr Pastor Hoffert: „Warum bekämpfen wir die Prostitution?“ Nur für die Abiturienten der sechs hiesigen höheren Lehranstalten der Oberstufe wurde ein Vortrag veranstaltet, zu dem auch ihre Väter und Lehrer Zutritt hatten: „Welche Gefahren bedrohen den ins Leben tretenden jungen Mann höherer Stände?“ Redner Dr. med. Schild, hier. Zu 200 Konfirmandinnen der Volksschule sprach in gleichartiger, ihrem Verständnis angepaßter Weise ein Vorstandsmitglied des Vereins, Frau Johanne Grähler. Der Schatzmeisterin und den Revisorinnen wurde Entlastung erteilt. Statutengemäß schied die Hälfte des Vorstandes sowie die Vorsitzende aus, die eine Neuwahl dringend anmahnen. Die Vorsitzende sprach noch von der Arbeit des neuen Jahres: einer Unterkünstis- und Arbeitsstelle, die am 1. Oktober Große Diebstahler Straße 29 eingerichtet worden ist. Es wird dort obdachlosen Existenz, auch Mädchen, die durch eine Schwangerchaft stellen- und erwerbslos geworden sind, Gelegenheit gegeben, sich in freier Arbeit zu erhalten und wieder employbar zu machen.

— **Einem Laube-Abend** veranstalteten am Donnerstag abend Gewerkschaftsleiter und Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins im „Luisenpark“. Das Lokal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die über „Wilhelm und Erdbeben“ vorgeführten Bilder, etwa 100 an der Zahl, boten viel des Belehrenden. Sie wurden nebst dem Vortrag von den Versammelten mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

— **Der Museumsvortrag**, den Dr. Theodor Wobisch am nächsten Montag nachmittags von 6 bis 7 Uhr über Professor Arthur Kampf zu halten beabsichtigte, muß um 8 Tage verschoben werden. Er findet also am 3. Dezember statt.

— **Vollständige Vorlesung.** Am Mittwoch den 28. d. Mts., abends 8½ Uhr, wird Herr Direktor Dr. Landsberg den vierten Vortrag der öffentlichen vollständigen Vorlesungen aus den Gebieten der Wissenschaft und Kunst in der Aula der Augustaschule — Bismarckstraße 5 — halten. Er wird über „Das Geld“ sprechen. Der Besuch des Vortrages ist unentgeltlich. Jeder Erwachsene hat Zutritt. Der Vortrag beginnt, worauf wir noch besonders hinweisen, pünktlich zur festgesetzten Zeit.

— **Milder Winter in Sicht.** Für Kohlen- und Holzhändler scheinen, wenn den Mitteilungen verschiedener Landleute Glauben beimessen werden kann, in diesem Jahre schlechte Geschäftsaussichten vorhanden zu sein. Verschiedene untrügliche Anzeichen deuten nämlich darauf hin, daß der kommende Winter, wie schon so mancher seiner Vorgänger, außerordentlich milde zu werden verspricht. Das Hochsitz der Regenwürmer, das Festhalten der Blätter an den Bäumen, das Vorhandensein von einzelnen Eibigen usw., sind Zeichen, die einem milden Winter erwarten lassen. Auch im hiesigen Stadtpark sehen infolge der jetzt herrschenden milden Witterung einzelne Gedächtnisse schon wieder freigeige Knospen an.

— **Herr Otto Delze, Inhaber der Holzwarenfabrik Groß-Ottersleben,** ist der Meinung, so wird uns aus dem Verbandsbureau der Holzarbeiter geschrieben, daß es ihm unmöglich sei, mit der Verbandsleitung die Streitfrage aus der Welt zu schaffen, weil er mit derselben eine heftige Auseinandersetzung hatte. Wenn wir auch so empfindlich sein wollten, dann hätten wir schon manche Verhandlung ablehnen müssen. In einem derartigen Kampfe fallen auch einmal harte Worte. Daß dies aber dazu beitragen sollte, Verhandlungen unmöglich zu machen, ist uns unverständlich. Die Sache hätte im Gegenteil bei einigermaßen gutem Willen und ohne Hervorkufen des Herrenstandpunktes erledigt sein können. Allerdings scheint es uns, als wenn in der Werkstatt selbst geheime Mächte an der Arbeit wären, die Verständigung zu hintertreiben. Angeblich sollen ja „Auchkollegen“ erklärt haben, wenn der Gemäßregelte wieder eingestellt wird, hören wir auf, Herr Delze würde aber dadurch auch noch keinen Schaden haben. Denn dazu ist der Verband imstande, sofort Arbeitskräfte stellen zu können, damit der Betrieb darunter nicht leiden würde. Bis Herr Delze sich also bequemt, die Hand zum Frieden zu bieten, lehnen organisierte Arbeiter die Arbeit in seinem Betriebe ab. Die Verbandsleitung ist zum Frieden stets bereit gewesen. Die Lokalverwaltung.

— **Keine kleineren Fünfmärktchen.** Wie der Staatssekretär des Reichsschatzamtens kürzlich im Reichstage mitteilte wird mit der Ausprägung von Fünfmärktchen in der bisherigen Form vorgegangen werden, da die in Aussicht genommene Verringerung des Umfanges der neuen Fünfmärktchen eine vorjährige völlige Einziehung der Laler zur Voraussetzung haben müßte. Es wird also zunächst wieder das von der Berliner Münze hergestellte Probestück mit dem Durchmesser von 34½ Millimeter, noch das von der Münchner Münze hergestellte, dem österreichischen Fünfkronenstück ähnliche, zur Ausprägung gelangen.

— **Vermehrung der Fahrkartenschalter.** Aus Anlaß der Einführung der Personalreform am 1. Mai 1907 ist die Vermehrung der Fahrkartenschalter vor dem hiesigen Hauptbahnhof notwendig geworden. Zu diesem Zweck sollen zu dem jetzt schon vorhandenen sieben Schaltern noch acht neue hinzukommen. Da im Bahnhofgebäude links vom Haupteingang sich bereits Schalter befinden, werden die neu zu errichtenden rechts vom Eingang ihre Aufstellung finden.

— **Eisenbahnerlos.** Der Rangierarbeiter Heinrich Kuring aus Groß-Salze wurde am Freitag auf dem Budauer Bahnhofe, wo er beschäftigt war, überfahren und derartig verletzt, daß ihm beide Unterschenkel bis dicht unter die Knie abgenommen werden mußten. Er wurde noch in der Nacht um 2 Uhr in das Krankenhaus Sudenten eingeliefert.

— **Unfall.** Der Arbeiter Johann Stachowiak aus Sudenten geriet am Freitag nachmittag in der Juckerassiererei in Bewegung befindliche Zentrifuge, wobei dem Verunfallten zwei Finger abgerissen wurden. Der Verletzte wurde per Krankenford nach dem Sudenten Krankenhaus gebracht.

— **Abfälliger Unfall.** In der Nacht zum Sonnabend gegen 3 Uhr morgens wurde auf dem Färstentwall der Maurer Gustav Grape mit einer stark blutenden Wunde am Kopfe bewußtlos aufgefunden. Anscheinend ist G. gefallen und dabei mit dem Kopf auf das niedrige Eisengitter, das dort die Anlagen umgibt, aufgeschlagen. Bald nach seiner Entlieferung in das allstädtische Krankenhaus ist der Verletzte gestorben.

— **Festgenommen** wurden am Sonnabend vormittag im Warenhanse von Gebrüder Barasch zwei Diebstahler, die den jetzt herrschenden starken Andrang benutzten, um sich verschiedene Gegenstände anzueignen. Als die Diebe aufgefordert wurden, die Sachen zu bezahlen, wurden sie noch frech, weshalb ihre Festnahme erfolgte.

— **Stadt-Theater.** Spielplan vom 25. November bis 2. Dezember. Sonntag: Wallensteins Lager; hierauf: Die Piccolomini. — Montag: Weh dem, der lügt. — Dienstag: Die lustige Witwe. — Mittwoch: Die Journalisten. — Donnerstag: Martha; hierauf: Coppelia. — Freitag: Die lustige Witwe. — Sonnabend: Hamlet. — Sonntag nachm.: Der Väterpelz; abends: Lohegrün.

— **Hinweis.** Für unsere Leser in Budau, Fernerleben, Salbitz und Westerbüßen liegt ein Prospekt von Max Burdach, Photographisches Atelier in Budau, Dorotheenstraße 2, bei, auf den wir hiermit verweisen.

— **Die freireligiöse Gemeinde** hält ihre Totenfeier am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im Gemeindehause, Marktstraße 1, ab. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

— **Kaiser-Panorama,** Breitenweg 134, erste Etage. Infolge des starken Besuchs, den die Serie Szenen von der letzten Katastrophe im Wesul-Gebiet aufzuweisen hatte, sieht sich die Direktion des Instituts veranlaßt, diese Serie auch noch für die Woche vom 25. November bis 1. Dezember auszustellen. Im zweiten Diorama können Salzburg, Berchtesgaden, der Königssee und eine Besteigung des Wagners in Augenschein genommen werden.

Arbeiter, Parteigenossen!

Seid immer dessen eingedenk, daß die **Zuhaber der Vokale:**

Kristallpalast und Nationalfestsäle

die **Arbeiterchaft boykottiert haben,**
indem sie ihre die Säle zu **Versammlungen**
verweigern!

Kleine Chronik.

Der Köpenicker Hauptmann als Stadtverordneter. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Frankfurt a. M., die nicht, wie in Magdeburg öffentlich, sondern geheim sind, wurde im Bezirk Nordend eine Stimme für den Hauptmann von Köpenick abgegeben. Es war verlorene Liebesmüh. Die „Frankf. Ztg.“ bemerkt dazu: „Aber selbst wenn ihm eine Mehrheit zuteil geworden wäre, unserm Oberbürgermeister hätte er nicht imponiert.“ In Zivil nicht, aber in Uniform?

Köpenick auf Capri. Produziert sich da vor einigen Tagen auf der Piazza zu Capri, der schönen Insel, so ein armer Teufel, wie sie auch bei uns auf den Jahrmärkten umherziehen, mit einem Messer. Das Tierchen, das in eine bunte Fingerringform gesteckt ist, salutierte mit dem Miniatur-Degen, schrie, kurz zeigt alle die bekannten Kunststücke. Da plötzlich wird aus dem dichten Kreise der umstehenden Capresen ein Ruf laut: „Il capitano di Köpenick!“ Lauts Gelächter. Und von allen Seiten ertönt es: „Il capitano di Köpenick!“ Wilhelm Voigt war in diesem Augenblick fast ebenso berühmt wie Magim Gorki, der gegenwärtig auf Capri als Gast weilt.

Sonntagsjäger. Während einer Schiessjagd angeschossen und schwer verletzt wurde von einem Teilnehmer einer Treibjagd auf der Lichtenrader Feldmark der Leutnant von Wagenhoff vom 2. Garde-Dragoonen-Regiment. Der Verunglückte ritt mit mehreren Kameraden verheerend in das Treiben hinein, das aus 70 Schützen bestand. Die Folge war, daß die Kavalkade, da ein Teil der Schützen nicht bemerkte, beschossen wurde. Außer dem Leutnant von W., dem 38 Schrotkörner in den Rücken gedrungen sind, wurde zwar keiner der Reiter getroffen, doch sind noch drei von den Pferden leicht verletzt worden.

Schwere Unglücksfälle. In der chemischen Fabrik Bindehof vor Mannheim zersprang ein Schwungrad. Dem Chemiker Doktor Noer wurde durch die umherfliegenden Stücke der Kopf abgerissen. — Auf See „Holland“ (Gelsenkirchener) erfolgte eine Explosion schlagender Wetter. Ein Bauer wurde getötet, ein anderer tödlich verletzt. — Aus Detroit wird gemeldet: Ein schwerer Sturm ist über die großen Seen hinweggegangen. Von 23 Personen ist festgestellt, daß sie ertrunken sind, man befürchtet aber, daß noch mehr umgekommen sind. Zahlreiche Schiffe sind auf Strand getrieben und von vielen andern ist der Verbleib vorläufig unbekannt.

Siebestragödien. In Posen versuchte ein neunzehnjähriger Handlungsgehilfe sich und seine Geliebte, eine dreizehnjährige Schülerin, zu töten. Er verletzete das Mädchen durch mehrere Revolvergeschosse schwer. Hierauf schloß er auf sich selbst, brachte sich schwere Verletzungen im Gesicht bei und trank dann noch Gift. Beide wurden in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. — Auf einer Spazierfahrt in einem Landauer durch die Hinterstadt Warschau erschloß der 24jährige Leutnant Jagun von der Leibgarde des kaiserlich-russischen Infanterie-Regiments seine Geliebte, die 19jährige Wiera Duagewitsch, Tochter des Obersten und Bataillonkommandanten desselben Regiments und dann sich selbst.

Eine Schiffsexplosion. Aus Glesfleth wird berichtet: Freitag morgen kurz nach 7 Uhr erfolgte auf dem holländischen Schoner „Gretina“, der eine Ladung Benzin, die nach Riga bestimmt war, einnahm, eine Explosion, durch die das ganze Schiff in Brand gesetzt wurde. In eine Löschung des Feuers war nicht zu denken. Es gelang aber, das Schiff durch einen Schlepper nach der Hundemündung zu bringen und auf den Schlick zu setzen. Von den geladenen 500 Fässern explodierten tagsüber fortwährend noch neue. Der Steuermann erlitt lebensgefährliche Brandwunden, sonst aber ist von der Mannschaft und den Arbeitern niemand ernstlich zu Schaden gekommen.

Letzte Nachrichten.

Hd. Kiel, 24. November. Der Mustertierkennut Zellmer vom 85. Infanterieregiment wurde wegen Verweigerung der Leistung des Fahnenreides und wegen Erregung von Mißgunstigen unter seinen Kameraden zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Breslau, 24. November. In Jarze verbot der Pole Picha seinen Kindern neuerdings, in der Meligionsstunde deutsch zu antworten. Er machte dem Lehrer hierüber Anzeige. Heute verurteilt das Amtsgericht den über seine Kinder eingekerkerten Pflieger.

* Meß, 24. November. Die hiesige Väterkammer beschloß eine a bermalige Erhöhung des Brotpreises, die dritte seit Erhöhung der Kornzölle. Die einheimische und die italienische Arbeiterbevölkerung, die früher ausschließlich Weißbrot genoß, wendet sich bereits seit längerer Zeit dem Schwarzbrot zu, da sie die hohen Weißbrotpreise nicht mehr ertragen können. An den Tagen, wenn die Truppen ihr Kommissbrot „fassen“, sieht man Scharen von Frauen und Kindern die Kafenen umhelfen, die den Soldaten, deren Muttergrößen noch zum Weißbrot langten, durch die Gitter der Einfriedigung ihr Brot abhandeln.

Hd. Meß, 24. November. Hier sind vier weitere Personen, von denen bei einer die Pocken festgestellt worden sind, ins Hospital geschafft worden.

Hd. Posen, 24. November. Der Direktor des katholischen Lehrerseminars in Gryn und ein Seminarlehrer dieser Anstalt erhielten vor einigen Tagen anonyme Briefe, in welchen ihnen angeündigt wurde, daß sie für ihre Haltung im polnischen Schulstreit zum Tode verurteilt seien und daß das Urteil demnächst vollzogen werden würde.

* Darmstadt, 24. November. Die Nationalliberalen haben in der Zweiten Kammer ihre Interpellation wegen der Bestätigung des Genossen Ehnert als Abgeordneter von Offenbach eingebracht. Es heißt darin: „Es ist das erstemal, daß eine Magistratsperson bestätigt wurde, die einer Partei angehört, welche offenbar die jetzige Staats- und Gesellschaftsordnung bekämpft und auf deren Beseitigung hinarbeitet. So sehr die Auffassung der Regierung, daß bei der Bestätigung nicht die politische Parteigebörigkeit von Einfluß sein kann, anzuerkennen ist, so erregt die Anwendung dieses Grundgesetzes die größten Bedenken bei einer Partei, die sich selbst außerhalb der gegebenen Staats- und Gesellschaftsordnung stellt. Wir können uns mit der getroffenen Entscheidung, welche in den weitesten Kreisen der Bevölkerung lebhaftes Bedauern erregt, auch nicht einverstanden erklären und stellen die Anfrage an die großherzogliche Regierung: Welche Gründe haben Veranlassung gegeben, in dieser Frage eine prinzipielle Venderung in der jetzigen Stellungnahme eintretend zu lassen?“ Die nationalliberalen Monarchisten machen also gegen ihren angestammten Landesherren mobil, denn dieser hat die Wahl bestätigt.

Hd. Madrid, 24. November. Am 1. Dezember treten in Tanger die diplomatischen Vertreter zusammen, um über die Einrichtung der Polizei zu beraten. Raifuli sammelt Streikkräfte an, um sich diesen Maßnahmen zu widersetzen. Viele frühere Feinde schließen sich ihm an.

* Madrid, 24. November. Die deutschen und die spanischen Handelsvertreter-Unterhändler sind bisher nicht einig geworden. Spanien wünscht durchaus eine Ermäßigung des deutschen Verdnmittelszollens, während Deutschland erklärt, unter den für italienische Weine bewilligten Satz nicht heruntergehen zu können.

* Paris, 24. November. Die Kammer nahm ohne Debatte den Antrag an, die Entschädigung für die Deputierten auf 15 000 Franks zu erhöhen. Bisher beträgt sie 9000 Franks jährlich.

Hd. Wien, 24. November. Den Vorgängen in Marokko wendet das Auswärtige Amt keine Aufmerksamkeit zu. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß man sich für die Beschüsse von Algeras mehr exponieren wird als das Deutsche Reich. In Wien kommen die Beschüsse überhaupt nicht vor das Parlament, da hier nur solche Verträge parlamentarisch reifiziert werden müssen, die den Lande irgend welche Lasten auferlegen. In Budapest liegt die Sache anders. Dort müssen sie vor das Parlament gebracht werden. Der Minister des Auswärtigen hat die Sache bei der ungarischen Regierung schon betrieben und wird sofort nach ihrer Erledigung im ungarischen Reichstage den Konferenzbeschüssen beitreten.

Hd. Paris, 24. November. Der Marineminister erteilte den Kommandanten der Schiffe des Mittelmeergeschwaders den Befehl, sich für alle Eventualitäten bereit zu halten.

H. ESDERS & Co

Breitenweg 45/47 Magdeburg Breitenweg 45/47

Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Kleidung

eigener Herstellung. 1602

Jackett-Anzüge	12-59	Herren-Paletots	12.50-60
Rock-Anzüge	28-54	Herren-Ulster	22-50
Gehrock- und Frack-Anzüge	32-68	Herren-Loden-Joppen	2.50-27
Sport-Anzüge	22-40	Herren-Pelerinen	7.50-25
Hosen	2.50-18	Herren-Havelocks	9.50-34
Phantasie-Westen	2.90-8.50	Herren-Pelerinen-Mäntel	19-39
Gummi-Mäntel	18.50-45		

Eigene Verkaufshäuser in Hamburg und London

für Verkaufshäuser in Berlin, Dresden, Leipzig, Hamburg, Bremen, Köln, Aachen, Frankfurt a. M., Utrecht, Gent, Antwerpen, Amsterdam, London, Paris und Lyon.

H. Lublin

Montag
Dienstag
Mittwoch

Extra-Preise

Montag
Dienstag
Mittwoch

2500 Fensterschützer

Serie I Plüsch mit Stickerei Wert 2.00 <u>Extra-Preis</u> 1.50	Serie II Plüsch mit Stickerei Wert 3.00 <u>Extra-Preis</u> 2.25	Serie III Plüsch mit Stickerei Wert 4.00 <u>Extra-Preis</u> 3.00
Serie IV Fries mit Stickerei Wert 3.75 <u>Extra-Preis</u> 2.75	Serie V Fries mit Stickerei Wert 6.75 <u>Extra-Preis</u> 5.50	Serie VI Jacquard hant gewebt Wert 5.25 <u>Extra-Preis</u> 4.00
Sealskin-Plüsch 130 cm Wert Meter 1.75 <u>Extra-Preis</u> 1.40	Fries reine Wolle ca. 130 cm Wert Meter 3.75 u. 2.75 <u>Extra-Preis</u> 2.25	Jacquard-Stoff für Fensterschützer, ca. 140 cm Wert Meter 6.50 <u>Extra-Preis</u> 5.25

Ein Waggon Linoleum

60 cm Meter 60	67 cm Meter 52 1/2	90 cm Meter 70	110 cm Meter 60	200 cm Meter 95	1.20	1.05	Quadratmeter 1.05	90
Linoleum-Teppiche mit Borte					150/200	200/250	200/300	5.25 8.75 11.50

ca. 200 Band-Stores Wert 6.50 <u>Extra-Preis</u> 4.50	ca. 150 Spachtel-Stores Wert 7.25 <u>Extra-Preis</u> 4.95	1 Posten Tüll-Bettdecken über 1 und 2 Betten passend ganz bedeutend unter Preis
---	---	---

Chines. Ziegenfelle	Satin-Kissen	Teppiche u. Vorlagen
grau und weiß <u>Extra-Preis</u> 3.25 2.50 1.40	Satin-Kissen mit Solant, 25/40 <u>Extra-Preis</u> 90	Axminster-Teppiche 8/4 13.75 8.50 4.00
gefärbt <u>Extra-Preis</u> 4.00 2.35 1.80	Satin-Kissen mit Solant, 30/40 <u>Extra-Preis</u> 1.10	Axminster-Teppiche 10/4 21.50 15.50 11.00
extra groß, grau und weiß <u>Extra-Preis</u> 8.50 7.50	Satin-Kissen mit Solant, 40/40 <u>Extra-Preis</u> 1.40	Axminster-Teppiche 12/4 39.50 30.50 17.50
extra groß, gefärbt <u>Extra-Preis</u> 12.00 8.50	Samt-Kissen mit Solant, 30/40 <u>Extra-Preis</u> 1.70	Plüsch-Teppiche alle Größen 36.50 24.00 12.50
Angora-Felle, alle Farben <u>Extra-Preis</u> 10.50 7.00 4.25	Samt-Kissen mit Solant, 40/40 <u>Extra-Preis</u> 2.20	Vorlagen 3.75 3.25 2.40 1.90 70

Ein Posten Schlafdecken borgezeichnet, Feis, reine Wolle Wert 6.00 <u>Extra-Preis</u> 5.00	Ein Posten Fensterschützer borgezeichnet, Fries, reine Wolle, Wert 4.00 <u>Extra-Preis</u> 3.25
Ein Posten Schlafdecken borgezeichnet, Feis, reine Wolle Wert 8.00 <u>Extra-Preis</u> 7.00	Ein Posten Fensterschützer borgezeichnet, Fries, reine Wolle, Wert 5.25 <u>Extra-Preis</u> 4.25
ca. 850 Tischdecken Plüsch, Tuch und Phantasie, alle Farben, elegante Kapertung <u>Extra-Preis</u> 15.50 12.50 8.50 5.50 3.75 2.30	Tuch- und Plüsch-Garnituren 13.00 11.50 8.50 5.25 4.00
	Ein Posten Chaiselonguedecken Plüsch und Phantasie 37.50 22.50 15.50 11.25 5.50

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 275.

Magdeburg, Sonntag den 25. November 1906.

17. Jahrgang.

Auf zum Protest gegen die Fleischwucher-Politik!

Gegen die wucherische Lebensmittel-Verteuerung durch Zölle und Grenzsperrn
Gegen das agrarische Ausbeutungs-System

Männer und Frauen! Besucht in Massen die nächsten Dienstag stattfindenden sechs Protestversammlungen!

Nachklänge vom Hamburger Wahlrechtsraub.

Die Verhandlungen im Augsburg-Prozess erreichten am Freitag ihr Ende. Staatsanwalt Ertel hebt hervor, daß die Beweisaufnahme den Beweis erbracht habe, daß am Abend des 17. Januar mancherlei Vorkommnisse sich abgespielt hätten, die nicht voll zu billigen seien. Er stütze sich auf die Meinung des großen Psychologen Groß, der ausgesprochen habe, daß die Frau als Zeugin weniger wertvoll sei als der Mann.

Die Aussagen der Schutzleute verdienen Glauben.

Fräulein Augsburg habe auch mehrmals zugegeben, daß sie sich in einer gewissen Erregung befand. Er nehme an, daß in dieser Erregung die Ausdrücke gefallen seien. In einigen Fällen sei es zwar kein sehr höflicher Ausdruck, aber er selbst bezweifle zu generalisieren und zu folgern, daß die Vorkommnisse als

Erzesse der Polizei

zu betrachten seien. Er müsse zugeben, daß das Wort „Anflug“ für die Anordnung der Polizei der Angeklagten nicht zu verübeln seien. Es sei zwar kein sehr höflicher Ausdruck, aber er selbst finde auch keinen besseren. Nicht erbracht sei der Wahrheitsbeweis in dem Falle, wo behauptet wurde, daß ein Polizist eine Dame, die auf die Straßenbahn aufsteigen wollte, schlagen wollte. Die Dame sei

sehr nervös und nicht glaubwürdig.

Hr. Augsburg hätte als gebildete Frau wissen müssen, daß dieser Fall unter § 185 des Strafgesetzbuchs falle. Sie wäre verpflichtet gewesen, Nachforschungen anzustellen. Eine Freiheitsstrafe, erklärt der Staatsanwalt, komme nicht in Betracht, er beantrage eine Geldstrafe von 300 Mark eventuell 30 Tage Gefängnis.

Herr Gaensler-München tritt für Freisprechung ein. Es sei sehr bedauerlich, wenn man, wie es hier und auch anderwärts geschehe, die Aussagen der Schutzleute höher bewerte, als die von Zivilpersonen. Durch diesen Vorgehensmodus, verbunden mit der

Solidarität der Schutzleute.

welche verhindern, daß einer gegen den andern als Zeuge aufstehe, sei den Schutzleuten eine furchtbare Waffe gegen das Publikum in die Hand gegeben. Aber gerade das Benehmen der Schutzleute hier im Saal erbringe den Beweis, wie wenig objektiv und sachlich dieselben verfahren seien. Die Verhandlungen haben den Beweis erbracht, daß die

Schutzleute in sinnloser Wut

auf das Publikum eingeschlagen haben.

Der Verteidiger kritisiert im einzelnen das Vorgehen der Polizei. Es ist das Recht jedes Bürgers, Kritik an den öffentlichen Zuständen zu üben. Wenn man ihm dieses Recht verweigern wollte, würde es sehr schlecht darum stehen. Der Artikel des Hr. Dr. Augsburg, der für Wahrheit und Recht eintrat, sei eine moralische Tat

gewesen. Wenn er bewirkt würde, daß nur eine einzige Ausschreitung der Schutzleute gegen das Publikum weniger geschehe, dann sei ihr Dank dafür auszusprechen. Er beantrage die Freisprechung.

Hr. Dr. Augsburg versichert, daß sie nur wünschen könne, wegen der von den Schutzleuten ihr zur Last gelegten Ausdrücke nicht verurteilt zu werden. Das seien Worte, die nicht in ihrem Vokabularium stehen; sie tragen offenbar das Gepräge des Hamburger Dialektes. Wenn sie sich in ähnlicher Weise ausgelassen hätte, würde sie sich bairischer Ausdrücke bedient haben. Schon aus diesem psychologischen Moment ergebe sich die Unmöglichkeit, daß sie die ihr zur Last gelegten Ausdrücke gebraucht habe.

Darauf zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Nach fünfständiger Beratung wurde die Angeklagte Fräulein Dr. Anita Augsburg wegen wiederholter öffentlicher Beleidigung der Hamburger Polizeibehörde und Schutzmannschaft zu

200 Mark Geldstrafe

eventuell 20 Tagen Haft verurteilt. Außerdem wurde der Schutzmannschaft die Publikation des Urteils zugesprochen und die Einziehung der Plakate des inkriminierten Artikels verfügt.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus: Das Gericht neigt übereinstimmend mit der Staatsanwaltschaft der Annahme zu, daß die Angeklagte und ihre Begleiterinnen zwar bemüht waren, subjektiv Wahres auszusagen. Das Gericht mußte aber auf Grund einer Reihe von Zeugnisaussagen, sowohl von Schutzleuten wie von Zivilpersonen, zu der Annahme kommen, daß die inkriminierten Äußerungen wörtlich gefallen sind. Es ist nicht richtig und

Bei Gericht niemals vorgekommen.

daß die Aussagen von Schutzleuten gegenüber denen von Zivilpersonen als Aussagen erster Klasse betrachtet worden sind. Aber hier wird die Aussage von Schutzleuten gestützt durch zwei Aussagen uninteressierter Zivilpersonen. Die Angeklagte dürfte sich in einer Selbsttäuschung befinden haben, wenn sie sich der Worte nicht mehr erinnert. Die Angeklagte war daher wegen öffentlicher Beleidigung zu bestrafen. — Es handelt sich weiter um einen Artikel. Zunächst führt die Angeklagte einen Vorfall an, der einer Frau Richter passiert ist und den sie von deren Schwester erfahren hat. In diesem Falle ist das Gericht der Meinung, daß der Angeklagten

der Wahrheitsbeweis gelungen

ist. Die Angeklagte hat dann aber aus diesem einzelnen Vorkommnis allgemeine Bemerkungen hergeleitet, die eine höchst abfällige Kritik des Verhaltens der Polizei enthielten. Das Gericht betrachtet als eine verachtliche ehrenkränkende Äußerung schon die Leberschrift des Artikels:

Unfaten der Polizei.

Es kann dem Publikum und einer sich im politischen Leben betätigenden Schriftstellerin

nicht das Recht eingeräumt

werden, wenn Missstände hervorzuheben, sich der Presse zu bedienen. Die zuständige Stelle war die vorgesetzte Behörde.

Bei einzelnen Zeugen kommt in Betracht, daß sie das Erlebte nicht von dem

Bild ihrer Phantasie

zu trennen vermögen. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß die Polizei sich in einer schweren Situation befand. Der Landfriede in der Stadt war gebrochen, es bestand offener Aufruhr. Die Polizei war vor eine schwere Aufgabe gestellt.

Es gebührt der Polizei Dank

dafür, daß sie dabei mit eiserner Hand zugegriffen hat. Es ist nicht zu verkennen, daß einzelne Beamte über das Ziel hinausgegangen sind, aber es ist dabei auch zu bedenken, daß die Gefahr groß war. Wenn einzelne Beamte sich mehr herausgenommen haben, als ihnen zuzumuten, so ist das zu bedauern, aber verständlich. Die Mädmung der Wirklichkeit von Lunau hat das Gericht für durchgerechtfertigt gehalten. Auch das Erkennen der Zeugen, die über diesen Vorfall ausgesagt haben,

war getrübt durch ihre Erregung.

Daher konnte sich das Gericht nicht den Befundungen der Zivilpersonen anschließen, wenn sie das Verhalten der Polizei als unzumutbar bezeichneten. Immerhin ist zu berücksichtigen, daß manche Maßnahmen getroffen worden sind, die nicht zu billigen waren und daß dies der Angeklagten zugute zu rechnen ist. Andererseits ist zu berücksichtigen, daß die Angeklagte eine Frau von hoher Intelligenz und Bildung. Sie mußte wissen, daß die von ihr gebrauchten Worte schwer färbender Natur waren. Sie mußte sich auch sagen, daß der Artikel, in dieser Zeit veröffentlicht, schwere Gefahren zur Folge haben könnte. Die Angeklagte war demnach, wie erkannt, zu verurteilen.

Gegen das Urteil ist sofort Revision angemeldet. —

Provinz und Umgegend.

Wiederitz, 24. November. (Der Boykott.) Den Herr Fehse, Wirt vom „Deutschen Kaiser“, über die Arbeiter verhängt hat, dauert noch immer an. Die Arbeiter von Wiederitz sehen dem Tun des Herrn Fehse geduldig zu und erfüllen prompt seinen Wunsch, indem sie den „Deutschen Kaiser“ links liegen lassen. Nur wer die Arbeiter immer und zu allen Gelegenheiten gern sieht, wird von ihnen nach Strafen unterzogen, wo man sie aber nicht duldet, da verbietet ihnen die Selbstachtung, sich aufzudrängen. —

Gr.-Ochtersleben, 24. November. (Theaterabend.) Am Sonntag, 25. November, wird von den Gewerkschaften ein Theaterabend veranstaltet. Es ist erwünscht, daß die organisierten Arbeiter mit ihren Angehörigen den Saal bis auf den letzten Platz füllen. Alles Nähere im Inserat und in den Programmen, die bei sämtlichen Korporeuren zu haben sind. Den Gewerkschaftsvorständen zur Kenntnis, daß die angekündigte Sitzung nicht stattfindet. —

Obersiebenbrunn, 24. November. (Zur Lokalfrage.) Das Niemannsche Lokal steht den Arbeitern zur Abhaltung von Versammlungen noch immer nicht zur Verfügung. Der jetzige Inhaber, der Gastwirt Albert Herbst, möchte wohl die Großen der Arbeiter einziehen, wenn aber die Arbeiter ihre Meinung bei ihm austauschen wollen, so verweigert er ihnen dieses. Herr Herbst macht die Rechnung ohne die Obersiebenbrunner. Selbst die jungen Mädchen gehen da zum Tanze, wo sie gern gesehen werden. Dies ist der Fall in den Lokalen von Magdov, Nieseloda und Ehrke. —

Aschersleben, 24. November. (Ungünstige Vorkrisen.) In der Straße Finkenweg war die Firma Wöhlede u. Söhne mit dem Einbau eines Sumpfstollens beschäftigt. Nach Schluß der Arbeit war zwar die Baustelle beleuchtet, jedoch nicht genügend abgegrenzt. Bald war das Licht erloschen. Ein Fuhrwerk passierte gegen 12 Uhr nachts die Straße. Hierbei gerieten Pferde und Wagen in den 2 Meter tiefen Graben. Ein Pferd, welches auf den Rücken zu liegen kam, konnte nur beiseite aus dem Graben befördert werden. Die Insassen des Wagens sind gelinder davon gekommen, ebenso das zweite Pferd. Die ungenügende Sicherung des Grabens hatte ein dortiger Anwohner bereits erkannt. Der Revierbeamte verlangte aber die Entfernung des Wagens. Unerwarteterweise wurde dem Anwohner seitens des Beamten jedoch nicht angeordnet. Nun werden Unternehmers und Polizei wohl für genügende Beleuchtung und Absperrung sorgen. —

Unbefriedigte Beamte. Laut Beschluß der letzten Stadtverordneten-Versammlung erhalten 29 Unterbeamte eine Teuerungszulage in Höhe von 50 und 75 Mark. Durch die Spezifizierung der Vorlage sind eine Reihe Beamte mit gleichem Gehalt ausgeschlossen. Dieser Umstand gibt den betreffenden Beamten Anlaß, sich beschwerend während an den Magistrat zu wenden, der Beantragung nehmen muß, die Beschwerden zu prüfen. Da die Begründung der einzelnen Beschwerden auf verlässlicher Grundlage beruhen dürfte, so ist der Zeitverlust hierfür kein geringer. Dieser Zeitverlust dürfte sich noch steigern, wenn die Beschwerdeführer durch unglückliche Befehle der Verwaltung einlegen und so der Magistrat zur Rückäußerung hierfür Beantragung bekäme. Es wäre demnach doch vorteilhafter gewesen, wenn die Vorlage nach dem Antrag des Referenten, Justizrat Samberger, angenommen wäre. —

(Stadtverordneten-Stichwahl.) Das amtliche Wahlergebnis stellt Stichwahl zwischen dem Genossen Hirtel und Fleischmeister Wölhoff fest. Die Stichwahl findet am 10. Dezember statt. Näheres berichten wir in einigen Tagen. —

Burg, 24. November. (Zur Lokalfrage.) Das Totenfest ist herangekommen. Der hier sonst übliche Sonntagstanz fällt aus und es sind in den verschiedenen Lokalen Theaterabende arrangiert, die teils von Vereinen, teils von den Wirtin veranstaltet sind. Mit reifer Reflexion sucht man das liebe Publikum davon zu überzeugen, daß nur bei ihnen Wohlsein ist, daß nur sie das Beste bieten. Soweit es sich bei diesem Publikum um Bürgerliche handelt, mag man's ja glauben, aber die politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter haben absolut keine Ursache, diese bürgerlichen Lokale zu besuchen, deren Wirte die Arbeiter bei der Ausübung ihrer politischen Rechte nicht sehen wollen. Wohl sind die Arbeiter als Gäste angenommen, aber sonst nicht. Hat darum ein organisierter Arbeiter Ursache, ein bürgerliches Lokal zu besuchen? Nein! Kann

es ein organisierter Arbeiter mit seiner Ueberzeugung vereinbaren, solche Wirte zu unterstützen? Nein! Wer trotzdem noch bürgerliche Lokale besucht, der verflucht sich in größter Weise an den Interessen der hiesigen Arbeiterschaft. Lange genug hat diese geringen, um eigene Lokale zu besitzen, und nun da es ihr gelungen ist, über zwei zu verfügen, ist es auch Pflicht aller Arbeiter, nur in diesen beiden Lokalen zu verkehren. Keiner kann mehr die Ausrede gebrauchen: Es wird in unsern Lokalen nichts geboten. Die ganzen Veranstaltungen, die im Laufe der Zeit getroffen wurden, zeigen, daß man bemüht ist, in den Arbeiterlokalen nur Gutes zu bieten. Es müßte vollständig überflüssig sein, über die Lokalfrage noch viel Worte zu verlieren. Jeder denkende Arbeiter muß zu der Ueberzeugung kommen, daß der Besuch unserer beiden Parteilokale, des „Grand Salon“ und des „Hohenzollernpark“, umungänglich notwendig ist. In diesen beiden nur können wir öffentliche Versammlungen abhalten. Kein anderer Wirt gibt uns seinen Saal zu Verfügung. Am Totensonntag finden in beiden Lokalen Theaterabende statt: Wir erwarten von den hiesigen Arbeitern, daß wenn sie einen Theaterabend besuchen wollen, sie nur die besuchen, die in unsern beiden Parteilokalen stattfinden. Im „Hohenzollernpark“ veranstaltet die „Freie Turnerschaft“, und im „Grand Salon“ der Gesangsverein „Vorwärts“ einen Theaterabend. (Näheres in den Annoncen. —

Groß-Salze, 24. November. (Flugblattverbreitung.) Am Sonntag, 25. November, soll ein Flugblatt verbreitet werden. Da hierzu mindestens 15 Mann nötig sind, werden die Parteigenossen gebeten, sich am Sonnabend abend in „Stadt Hamburg“ zur Ausgabe des Materials recht zahlreich einzufinden. Es ist Ehrenpflicht aller Genossen, bei dieser Arbeit mit zu helfen. —

Haberstadt, 24. November. (Die Stadtverordnetenwahl.) In der 2. Abteilung hatte ebenfalls eine starke Beteiligung. 365 Wähler haben ihr Wahlrecht ausgeübt. Auch neun unserer Genossen machten von ihrem Wahlrecht Gebrauch und wählten eine eigne, dazu aufgestellte Liste, so daß auch in der 2. Wählerklasse sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden. Aus der Wahl gingen hervor: Günemörder, Stadel, Bötticher und der Ratsherr Baejeler. Um letztere Person handelten sich die Wähler schon in der 3. Abteilung. Man hat ihn jetzt gewählt, nicht aus Wohlwollen oder seiner Befähigung halber, sondern lediglich deshalb, weil die katholischen Wahlmannschaften gegen den roten Feind zu Felde gezogen sind, und diese Stimmen braucht man noch sehr nötig zu der eventuellen Stichwahl in der 3. Abteilung. Auf dem Plakat der 2. Abteilung war zu lesen: Wenn Kotze gegen den Sozialdemokraten Schönfeld sitzen soll, dann darf nicht Sittmann, sondern muß Baejeler gewählt werden. Dies ist nun geschehen, und die schwarze Brüderchaft wird bei der Stichwahl dem Kotze zu Hilfe kommen. Der bürgerliche Flügel verweist sich auf Wahlmacht ganz gut, zumal wenn es gilt, der Sozialdemokratie den Sieg zu entreißen. —

(Der Konsumverein) hat nach dem Geschäftsbericht gegen die Vorjahre recht günstige Resultate erzielt. Der Umsatz betrug vom 1. Oktober 1905 bis 30. September 1906 246 435,19 Mark, gegen das Vorjahr mehr: 53 141,42 Mark. Nach Abschreibungen vom Inventar u. dergl. und Zuführungen zum Referendatsfonds verbleibt noch ein Reinertrag von 15 231 Mark, der die Verteilung einer 6 prozentigen Rückvergütung ermöglicht. Die Mitgliederzahl beträgt für das neue Geschäftsjahr 1278. Von diesen wohnen in Haberstadt 827, in Osterwieck 243 und in Dörschleben 208. Die Sparkasse des Vereins verfügt über einen Fonds von 6501 Mark. Die Sparkassengelder werden mit 4 Prozent verzinst und können ohne vorherige Kündigung jederzeit abgehoben werden. Die Filiale Osterwieck hat gut gewirtschaftet, während die in Dörschleben nicht allgemein befriedigt. Die dortige Arbeiterchaft hat eben den Wert, der in der Vereinigung der Schwachen liegt, noch nicht erkannt, sonst würde in Dörschleben schon längst vieles besser sein. Die Konsumvereinskasserei hat für 70 600 Mark Nachwaren hergestellt. Der Reingewinn betrug 4107 Mark, gleich 5,81 Prozent. Der Rückverdienst war in diesem Geschäftsjahre mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft. Das Roggenmehl, welches früher per 100 Kilogramm mit 18 Mark zu kaufen war, stieg auf 25 Mark. Die Unzufriedenheit war keine gute, deshalb hat vielfach die Güte der Nachwaren gelitten. Der Konsumverein kann nunmehr auf eine jährliche Tätigkeit zurückblicken, er hat seine Kinderkrankheiten gut überstanden, so daß er heute gefestigt dasteht. Für die Arbeiter Haberstadts dürfte das ein Ansporn sein, sich nunmehr samt und sonders als Mitglieder aufnehmen zu lassen; je größer die Mitgliederzahl ist um so leistungsfähiger und zweckmäßiger wird der Konsumverein für die Arbeiterfamilien wirken können. —

(Stadttheater.) Die nächste Volksvorstellung, in der „Mein Leopold“ gespielt wird, findet am 29. November statt. Willette a 30 und 60 Pf. sind vom Dienstag mittag ab beim Genossen Gerlach, Sickingenstraße, zu haben. Diejenigen, welche noch keine Volksvorstellung besucht haben, werden zunächst berücksichtigt. —

(Konmunaless.) Am 27. d. M., nachmittags 4 Uhr, findet im Saale des Dompropsteigebäudes eine öffentliche Stadtverordneten-Sitzung statt. —

(Volkskonzert.) Zu dem am Sonntag den 2. Dezember im „Odeum“ stattfindenden Volkskonzert sind Programme zu 26 Pf. in den bekannten Verkaufsstellen zu haben. Da eine starke Nachfrage danach ist, so wolle man sich rechtzeitig mit Programmen versehen und am dem Konzert teilnehmen zu können. Alles Nähere siehe Inserat in heutiger Nummer. —

(Stadttheater.) Spielplan für die Zeit von 27. November bis zum 2. Dezember. Dienstag: Das Lumpengefindel und Wann wir altern. 3. Serie, gelbe Karten. — Mittwoch: Wallensteins Lager und Die Piccolomini. 4. Serie, blaue Karten. Freitag: Wallensteins Tod. Anfang 7 1/2 Uhr. 1. Serie, weiße Karten. Sonntag: Die von Hochstall. Anfang 7 Uhr. 3. Serie, gelbe Karten. —

(G. Halle, 23. November.) (Die goldene Fügung.) Woran unsere studierende Jugend besonders Gefallen findet, ergab eine vor dem Schöffengericht stattgehabte Verhandlung gegen die Zimmervermieterin Augustin, die wegen Verübung groben Unfalls angeklagt war. Die Frau sollte durch das Wollen der Hunde, die ihr im Monat August während der großen Ferien in Verwahrung gegeben waren, nächst die ganze Nachbarschaft belästigt haben. Nach eingegangenen Beschwerden von Lehrern und andern Beamten erschien ein Kommissar in der Verhandlung der Frau und bemerkte, wie ihm auf einmal 15 Hunde entgegengekommen kämen; 12 Köter befanden sich außerdem noch in einem Saale. Diese ganze Meute, also 27 an der Zahl, gehörte einem und einem so wurde der Gerichtsausdruck den beiden

Studenten Seine und Götter, und die beiden Waisenkinder — sie haben es ja dazu — hatten während ihrer Abwesenheit in den Ferien hier zum Verdruss der Bürger ein regelrechtes Hundepensionat errichtet. Rechnet man zusammen, was die Tiere an Steuern, Stallungs- und Futterkosten verursachen, dann kann man sich einen Begriff von den kleinen Nebenausgaben jener Herren, die später vielleicht einmal über die bürgerliche Proletariat zu Gericht sitzen, machen. Jene Herren haben sicher „das Geld“ in aller Form kennen gelernt. Die Frau wurde wegen Unpässigkeit mit 20 Mark bestraft.

Stuttgart, 24. November. (Schneller Tod.) Der schon hochbetagte Arbeiter Wilhelm Richter, sehr bekannt als Hamsterjäger, kam am Freitag morgen vom Arzt. In der Nähe des Hotel Stein-Typf fiel er zu Boden — ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

Der Asturien-Ladenschluss ist nun auch in unserer Nachbargemeinde Halberstadt eingeführt, allerdings nur für die Winterszeit vom 1. November bis zum letzten Februar und mit Aus-

schluß der drei letzten Sonnabende vor Weihnachten. Diese Neuerung tritt mit dem 1. Dezember d. J. in Kraft.

Bereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten 5 Pf. die Zeile. Bei Anordnung von Mannschaften für Meistertage der dafür zu erreichende Betrag beigefügt werden. Die Kostigen dürfen nur kurze Hinweise auf Veranstaltungen, Wohnungsstunden etc. enthalten. Infolge der „Tagesordnung“, „Erfahrungen notwendig“ u. dergl. werden gestrichen.

Verband der Kupferschmiede. Sonnabend abend 8 1/2 Uhr Sitzung bei G. Wöhme, Kl. Klosterstr. Vorstand mit sämtl. Kommissionsmännern.

Burg. Zentralverband der Schuhmacher. Am Sonntag den 24. d. Mts., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Hohenzollernpark“.

Arbeiter-Gesangverein Sudenburg u. Sängereinchor. Wohnungsstunde Montag abend 8 1/2 Uhr, Theaterstraße 8 Uhr, bei Albert Naumann („Deutscher Hof“).

Neue Halberstädter Arbeiter-Gesangverein. Wohnungsstunde am Donnerstag abend 8 1/2 Uhr.

Werkstätten. Am Sonntag den 25. d. Mts. Versammlung der Meister bei Herrn Wagnus („Deutsches Haus“).

Briefkasten.

B. J. Schönebeck. Das Kind können Sie nicht gegen den Willen des Vaters behalten. —

R. M., Döbenstedt. Zu öffentlichen Tanzveranstaltungen haben Kinder auch dann keinen Zutritt, wenn sie sich in Begleitung Erwachsener befinden. —

R., Burg. Sie müssen die Kreissteuern bezahlen. —

W. S. Das ist nicht so einfach. Es kommt vor allem in Frage: Wie lange wohnen Sie dort, seit wann sind Ihnen die Mängel bekannt? Wenden Sie sich unter ausführlicher Darlegung an das Gewerkschaftssekretariat Magdeburg, Fritzenauer 6. —

Auf Kredit

Paletots, Anzüge für Herren und Knaben
Jackets, Kragen, Pelzkollern ::
Möbel, Betten und Polsterwaren 1723

Anzahlung von 3 Mk. an Anzahlung von 3 Mk. an

Ph. Biener & M. Chusid

Breiteweg 66
an der Fontäne

Original
Reichel
Essenzen
nur echt mit Marke
„Lichter“

Nachweislich beste, bewährteste und im Gebrauch billigste zur leichtesten und schnellsten **Selbstbereitung** von Kognak, Rum, Likören.

Einzig echt nur i. Originalflasch. für ca. 2 1/2 Lit. Preis u. Sorte 25, 40, 50, 60, 75 Pf. usw. Bei 6 Flaschen die 7te gratis. „Die Destillierung im Haushalt“ völlig kostenfrei.

Otto Reichel Berlin SO. Eisenbahnstr. 4

Man nehme nur **Reichel-Essenzen** mit unversehrtem Kapsel-„Lichter“ die einzige Garantie für Echtheit und Erfolg. 1785

Niederlagen in ganz Deutschland in den durch meine Schilder kenntlichen Drogerien, Apotheken etc., wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.

In Magdeburg Engros-Lager: Dr. D. Kranke, Kagenstr. 1-4, Weichner u. Bierenberg Nachf.

Kranke!

Homöopath. Behandlung.
Maaßen Prälatenstraße 14
Ede Himmelreichstraße.
Sprechst. 9-5 Uhr, Sonnt. 9-1. Uhr

Rüchenzettel
der Magdeburger Volksküche
Gr. Marktstr. 21.

Montag: Sauerkohl, Erbsensalat und Rippenfed. Nebengericht: Milchreis.
Dienstag: Binsen mit Rindfleisch.
Mittwoch: Birnen mit Kartoffeln und Schweinefleisch.
Donnerstag: Weiße Bohnen mit Hammelfleisch.
Freitag: Braunkohl mit Salzkartoffeln und Würstchen.
Sonntag: Reiskuppe mit Rindfleisch.

Frauen-Speisesaal pastorec.

Burg. Burg.
Gut verzinsbares
Grundstück
mit Materialwarengeschäft und Garten zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt **Hermann Horn**, Schemenstraße 23. 1878

Barbierlehrling sofort oder später gef. **Artur Meyer**, Magdb.-Neustadt, Lübeckerstr. 39.

Tücht. Installateure für Wittenberge bei hoch. Lohn u. dauernder Arbeit sof. gesucht. Näh. bei Fr. Salzer, Auguststr. 19.

Zigarrenmacher-Lehrling sucht sofort oder später. **Albert Wöhlbier**, Ochtmersleben.

Wein- und Spirituosen-Großhandlung
von 2539

Paul Ritter

Fernsprecher 3725 Lübecker Straße 44 Fernsprecher 3725

Anerkannt guter und preiswerter Bezug in
Tafel-, Schaum-, Bordeaux-, Mosel-, Dessert-, Kraft- und Medizinal-Weinen
Kognak, Rum, Arak, feinste Punsch-Spezialitäten.
Für Wiederverkäufer Proben.

Erstklassige Bezugsquelle für Wiederverkäufer u. Kraftweinen.

40 Kanarienv. à 5-6.25, Weich. à 1.14
Lichtstr. 6, H. 1.2. 3. iprech. 12-7

Ausgefärbtes Haar kauft
F. Stözer, Alexanderstr. 19.

Städtischer Arbeitsnachweis

Männliche Abteilung: Eingang Margaretenstraße.
Gesucht werden: Junger Kontorist oder Kontorbote mit guten Referenzen, der registrieren und kopieren kann (Bewerbung schriftlich einzureichen), Möbelschleifer für furnierte Möbel nach Zeichnung, junger Schmied, Schneider, Bürstenmacher, Wäschloster, Stuhlmacher, Stellmacher nach auswärts, Lauf- und Arbeitsbürsten, Kuchle.

Stellung suchen: Maler, Schmiede, Tapezierer, Lackierer, Schlosser, Kutscher mit besten Zeugnissen, Boten und Arbeiter für Vertretungsstellen, Wächter, Invaliden.

Abteilung Gastwirts-gewerbe. Telefon 2054.
Stellung suchen: Oberkellner, Kellner mit Kaution, Zimmer- und Saalkellner, Kellner zur Aushilfe, Hausdiener, Kellnerlehrlinge für ff. Restaurants.

Elegantste Wirtschaft ist für nur 350 Mk. zu verp. nebst Pflichten, hoch. Tisch- u. wotr. Stoffen, Kleiderkamm, Bettst., Trümmen, Heilerstrahl, Spiegel, Stühle, Vertikale mit dazugeh. Kar., Waschtiselle, Ausziehb. u. Sofa, sowie sämtliche Küchenutensilien auch werden die Sachen einzeln umständel- halber sehr billig abgegeben. 778
Fahrradstr. 35, II. vorn.

Nähmaschinen

Rund-, Schwing- u. Langschiffchen, bestes deutsches Fabrikat, vor- und rückwärts wählbar, mit Einrichtung zum Sticken, liefert bei mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen, auch auf Leihzahlungen 1623

A. Bock, Halberstädter Straße 104.
Telephonnummer 4715
Gute Dringmaschinen, auch werden Salzen mit Gummi bezogen.

Schuhwaren!

764 Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefelchen, Turn-, Straß- u. Kinderstiefel, Pantoffel, auch aus Kontinentalgummi. Waren nur Neustadt, Schwibstr. 44.

Halberstadt Musik-Instrumente

!!!
aller Art kauft man am vorteilhaftesten bei **Konrad Köhler**, diechblasinstrumentenmacher u. -Handlung, Gröperstrasse 41
Neue Blechinstrumente sind stets am Lager.

Gelegenheitskauf

Kleiderschrank	28
Vertiko	30
Pfeilerschrank	18
Pfeilerspiegel	6
Sofatisch	9
4 Stühle a 3 1/2	14
Taschendiwan	45
2 Muschel-Bettstellen a	25
Küchenschrank	22
Anrichte	20
2 Stühle a 2 1/2	5

Ohige Möbel werden auch einzeln abgegeben.

J. Rosenberg
8 Katharinenstr. 8

Musik-Instrumente!

Bei billigen Preisen nur gute Ware!
Halberstadt **Carl Meinel** Martiniplan 5

Bag-Harmonikas von 75 Pf. an bis zu den besten Fabrikaten. Mund-Harmonikas von 10 Pf. an. Akkorde-Zithern von 3.25 an, amerikanische Gitarre-Zithern sowie Reform- und echte Neuzuhörner-Zithern. — Konzert-Zithern. — Kinder-Violinen, sowie selbstgefertigte Schalter- und Konzert-Violinen. Trompeten, mit Fell bezogen, von 60 Pf. an. Selbstspielende Musikwerke. Sprechapparat, Schallplatte von 1 Mk. an. Hartgummi-Phonographenwalzen 1 Mk. Signal- und Kinder-Trompeten, Gitarren, Mandolinen, Klarinetten, Kinder-Pojanica und -Pijanos, Drehbass, Saiten usw.

Reparatur-Werkstatt für Streich-Instrumente, Harmonikas, Trompeten, Musikwerke. Stützer von Zithern.

Stein- und Ver-
lehnungs-
ringe

Zu vermieten

ein zweifelhafte, helles Zimmer, das sich zum **Bureau** vorzüglich eignet, zum 1. April 1907.
W. Pannkuch & Co.
Große Mühlstraße 3.

Gold- und Silberwaren.

Juwelier, Ecke Berliner Strasse und Goldschmiedstraße.
Franz Paul

Zu vermieten

in unserer Hause Gr. Mühlstr. 3 zum 1. Oktober 1907 ein **Laden** mit zwei großen Schaufenstern und beheiztem Keller oder Lagerkammer.
mit zwei großen Schaufenstern und beheiztem Keller oder Lagerkammer.
W. Pannkuch & Co.

Kraft Privat-Mittagstisch

b. Frau Heck, Stephansbrücke 38, II. r.

Pfand-Versteigerung.

Am Mittwoch den 28. Nov., nachm. von 2 Uhr an, werde ich in mein Geschäftslokal, Magdeburg-Neustadt, Schmidtstr. 18, die in der Zeit vom 15. Februar bis Ende März 1906 sub Nr. 73 168 — 74 418 bei mir verpfändeten Gegenstände durch den vereideten Auktionator Herrn Biesenhal öffentlich meistbietend versteigern lassen. 770

Hermann Bühring.

Pfand-Versteigerung.

Am Freitag den 30. November, nachmittags von 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftslokal **Magdbg.-Neustadt** **Urschaldensleber Str. 44** durch den vereidigten Auktionator Herrn Biesenhal alle die im Monat März 1906 sub Nr. 51569 bis 52507 bei mir verpfändeten, bis dahin weder eingelöst noch erneuerten Pfänder versteigert werden. 1774

B. Schmidt.

Pfand-Versteigerung.

Am Dienstag den 4. Dezember 1906, nachm. von 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftslokal **Weinstraße 5a, I** die in den Monaten Januar und Februar 1906 verpfändeten sub Nr. 452 bis 2116 meines Pfandbuchs verzeichneten Gegenstände durch den vereidigten Auktionator Herrn Biesenhal öffentlich meistbietend versteigert werden, wenn solche bis dahin nicht eingelöst bzw. erneuert worden sind.

Franz Koch
in Firma **Gustav Oelssner**,
Friedrichstr. 377. 1884

9. Volksunterhaltungs-Abend

Montag den 26. November, abends 8 1/2 Uhr
im Fürstenhof-Prunksaal

Balladen-Abend

Klavier-vorträge: Fräulein **Hildegard Kaelcke**
Rezitationen: Frau **Marie Stolle-Schlag**
Gesang: Herr Opernsänger **Wilhelm Frenkel**
Beranstalter: Allgemeiner Frauenverein.
Karten an der Kasse 25 Pf., im Vorverkauf 20 Pf. Näh. Säulenplatze.

Sonntag den 25. November 1906 (Totensonntag) und Montag den 26. November 1906

Zweite große allgemeine Kanarien-Ausstellung

in **Richardts Festsälen**, Apfelstraße.
Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Eintritt: Erwachsene 30 Pf., Kinder 10 Pf.
Um recht zahlreichen Besuch bittet 749

Vereinigung d. Kanarienzüchter-Vereine d. Vorstädte Magdeburgs.

Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung

in **Fichtlers Konzerthaus** Sonntag den 25. und Montag den 26. November
Leipziger Strasse 62

Eintrittspreis für Erwachsene 25 Pf.

Die Fütterung des Ausstellungsgeflügels geschieht mit Spratts Fleischsaferfutter.

Freie Volksbühne Magdeburg

Sonntag den 25. November (Totenfest), abds. 8 Uhr

Theater-Abend

in der „Krone“ (Zuh. S. Duhro), Woldenstr. 43/45.
Bei Aufführung gelangt: **„Jugend“** Liebesdrama in 3 Akten
Nur durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt. Programme, welche als Einladung gelten, sind beim Mitglied S. Duhro zu haben.

Halberstadt Odeum

Sonntag, 2. Dezember, nachm. 4 Uhr

Grosses Volkskonzert

ausgeführt 1881
von der gesamten Stadtkapelle, dem Gesangverein Sängerbund und Singschulmänner-Gesangverein (zusammen 100 Personen) u.
Das Konzert beginnt pünktlich 4 Uhr.
Der Saal ist reichlich beleuchtet und gut geheizt.

Total-Ausverkauf

unsres gesamten umfangreichen Warenlagers wegen Umzugs nach unserm Neubau.

Erheblich

zurückgesetzte

Preise

Kleiderstoffe

Schwarze Stoffe

Ballstoffe

Hauskleider-Stoffe

Halbfertige Roben

Halbfertige Blusen

Leibwäsche

Bettwäsche

Tischwäsche

Küchenwäsche

Taschentücher

Leinen u. Baumwollwaren

Gardinen

Uebergardinen

Tischdecken

Steppdecken

Normalwäsche

Unterröcke etc.

Der spottbillige Seiden-Spezialausverkauf wird fortgesetzt

Diese

Woche

3000

Muster-

Schürzen



Damen-Reform-Schürzen

prima Gingham, ringsum Bolant

1 25 M.

Kleider-Reform-Schürzen

gerades Fasson, prima Stoff mit Bolant

1 45 M.

Träger-Schürzen

bunt für 1.90 1.50 1.25

75 Pf.

Weisse Wirtschaftsschürzen

mit u. ohne Träger, schönen Stickereien

1.90 1.65 1.45 1.25

1 00 M.

Kleider-Schürzen

schöne Ausführung, das ganze Kleid schützend

2.65 1.90

1 55 M.

Tändel-Schürzen

weiß und bunt

von 85 75 65 55

25 Pf.

Kinder-Schürzen

für Knaben und Mädchen

50 Pf.

Bedeutend!

unter

Preis!

Im Interesse eines angenehmeren Einkaufs bitten wir die Vormittagsstunden zu benutzen, da nachmittags der Andrang gewaltig ist.

Steigerwald & Kaiser

Deutscher Reichstag.

(124. Sitzung.)

Berlin, 23. November, 1 Uhr.

Ami Bundesratspräsident: Graf Posadowsky.

Auf der Tagesordnung steht zuerst die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betr. das

Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie.

Die Beratung beginnt mit § 23. In der Fassung der Kommission gestattet dieser Paragraphen ohne Einwilligung des Berechtigten sowie des Abgebildeten, Bildnisse zu vervielfältigen, zu verbreiten und öffentlich zur Schau zu stellen für Zwecke der Rechtspflege und der öffentlichen Sicherheit auf richterliche Anordnung.

Die Abg. Dieh, Fischer-Berlin und Fischer-Sachsen (Soz.) beantragen Wiederherstellung der Regierungsvorlage, in welcher die Worte „auf richterliche Anordnung“ fehlen und „amliche Zwecke“ statt „Zwecke der Rechtspflege und öffentlichen Sicherheit“ gelangt ist, ferner aber die Hinzufügung eines weiteren Absatzes: „Als amlicher Zweck gilt nicht die Einleitung einer Strafverfolgung wegen Streibergehens, wegen einer Handlung, die einen politischen Charakter an sich trägt, oder wegen einer Liebesbetreibung im Sinne des § 1 des Reichsstrafgesetzbuches. In diesen Fällen ist die Anfertigung eines Bildnisses ohne Einwilligung des Berechtigten nicht gestattet.“

Zu Falle der Ablehnung dieses Antrags stellen dieselben Abgeordneten den Eventualantrag, in der Kommissionsfassung vor die Worte: „auf richterliche Anordnung“ das Wort „nur“ einzufügen und hinter den Worten „Vervielfältigung, Verbreitung und Schau“ das Wort „Anfertigung“ einzufügen.

Abg. Müller-Meinungen (Freis. Bp.) erklärt als Berichterstatter, daß bereits in der Kommission der Paragraph auf große Schwierigkeiten gestoßen und der Antrag der Sozialdemokraten ausführlich erörtert worden sei. Neuerdings hat der Fall des anarchistischen Schriftstellers Witte großes Aufsehen erregt, der auf dem Polizeipräsidium förmlich überfallen und als er sich weigerte, sich ohne Empfang einer schriftlichen Verfügung photographieren zu lassen, geradezu mißhandelt und gewaltsam photographiert wurde. Schließlich wurde er noch wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verurteilt. Allerdings nur zu 120 Mark. Die Kommission schlägt eine Resolution vor, worin der Reichstanzler ersucht wird, solchen Vorkommnissen in Zukunft vorzubeugen. Der sozialdemokratische Antrag aber schien nach Ansicht der Kommission nicht in den Rahmen dieses Gesetzes zu passen. Als Berichterstatter habe er, Meiner, nur ein Amt und keine Meinung. (Heiterkeit.)

Abg. Fischer-Berlin (Soz.) begründet seinen Antrag: Die Regierung verlangt für gewisse Fälle eine Ausnahmerecht. Wir geben zu, daß es Fälle gibt, in denen im Interesse der Gesellschaft die zwangsweise Photographie geboten ist. Aber der Wortlaut der Regierungsvorlage sowohl wie der Kommissionsfassung gibt der Polizei geradezu einen Freibrief für alle Fälle. Darum haben wir eben unseren detaillierten Antrag gestellt, der genau die Fälle umschreibt, in denen unter keinen Umständen das zwangsweise Photographieren eintreten darf. Es ist einfach ein Gebot des politischen Anstandes, der Polizei die Möglichkeit zu nehmen, Mitglieder mißliebiger Parteien wider ihren Willen photographieren zu lassen. Alle Parteien sind an der Abstellung dieses Mißbrauchs interessiert. Was der Anarchisten widersprechen ist, kann morgen auch andere Parteien widersprechen. Auch Zentrum und Polen sind keineswegs davor sicher. Man stelle sich nur einmal vor, daß zur Zeit des Kulturkampfes Kardinal Ledochowski gewaltsam auf die Polizei geschleppt und photographiert wäre! „Öffentliche Sicherheit“ ist ein sehr dehnbarer Begriff. Was die Polizei alles unter diesen Begriff bringt, haben wir jetzt wieder bei dem Prozeß in Hamburg gegen Antje Mungshagen gesehen. Nach dem Polizeimajor Dießfeld gehört ja auch das Aussteigen von Faustschlägen zum Aufrechten der Straßen.

In den Fällen Mühlam und Witte handelte es sich nicht um Sozialdemokraten; aber während der Herrschaft des Sozialistengesetzes sind vielfach auch Sozialdemokraten vorgefallen und gewaltsam photographiert worden. Daß in Hamburg Streikposten wider Willen photographiert worden sind, hat der Senator Dr. Buchardt offen zugegeben. Daß wir auch der Rechtspflege nicht ohne Mißtrauen gegenübersehen, kann man uns nicht verdenken. Das Reichsgericht in allen Ehren; aber es hat oft genug dem politischen Bedürfnis der Regierung juristische Grundlagen oder, um deutlicher zu sprechen, das juristische Käntelchen geliefert. Formale Bedenken, wie der Referent sie vorbrachte, sollten für das Haus kein Grund sein, einen als berechtigt anerkannten Antrag abzulehnen. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Porzig (konj.) begründet seinen in Gemeinschaft mit dem Abg. Henning (konj.) gestellten Antrag, in der Kommissionsfassung die Worte „auf richterliche Anordnung“ zu streichen. Im Fall der Ablehnung dieses Antrags müssen wir gegen das ganze Gesetz stimmen. Wegen der Charakteristik des Reichsgerichts durch den Vorredner müssen wir entschieden protestieren. (Bravo! rechts.)

Abg. Fischer (Btr.) erklärt, daß seine Partei für den Antrag Porzig stimmen werde. Polizeiliche Mißgriffe verurteilen wir natürlich auch. Die Polizei soll sich nicht russische Zustände zum Muster nehmen und auch nicht die Zustände in einer gewissen Druckererei. (Heiterkeit rechts.) Polizeiliche Mißgriffe können nach dem geltenden Recht bestraft werden.

Abg. Stadthagen (Soz.): Die Ausführungen des Abg. Fischer fanden in direktem Widerspruch mit früheren Ausführungen seiner Fraktionskollegen Windthorst und Gröber. Bei der Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuchs wollte Herr Gröber das Recht der persönlichen Freiheit an die Spitze gestellt wissen. Jetzt aber wehrt sich das Zentrum dagegen, daß durch ein Reichsgesetz die persönliche Freiheit des einzelnen gewahrt werden soll. (Widerspruch i. Btr.) Herr Fischer meinte, in den Fällen vorliegenden Anstandsmissbrauchs trete auch heute schon Verfolgung ein. Ist aber irgend jemand von der Hamburger Polizei verfolgt worden, der damals die Streikposten photographierte? Der § 23 bedeutet geradezu ein neues Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter. Zahllose Fälle beweisen die Notwendigkeit, der polizeilichen Willkür auf diesem Gebiete einen Damm vorzuziehen. Der konservative Abänderungsantrag sucht noch ganz besonders deutlich zum Ausdruck zu bringen, wie gering der Richter gegenüber der Polizei eingeschätzt wird. — Daß Arbeitgeber, welche Arbeiter ausgebeutet haben, gewaltsam photographiert worden sind, habe ich noch niemals gehört; wohl aber werden Arbeiter photographiert, weil sie gestreift haben.

Unser ganze Strafprozessordnung wird der dominierenden Stellung, die sie dem Staatsanwalt, also einem Verwaltungsbeamten, einräumt, ist auf die intellektuelle Abhängigkeit des Richters vom Staatsanwalt zugeschnitten. Ich bitte namentlich das Zentrum, unsern Anträgen zuzustimmen und damit zu dem Prinzip zurückzuführen, welches es selbst früher aufgestellt hat. Wird der Paragraph Gesetz, so wird dies Gesetz nur wieder gegen die Arbeiterbewegung angewandt werden. Gutsbezügler werden ihre sämtlichen Arbeiter photographieren lassen, um sie für den Fall eines gemeinsamen Kontraktbruchs der Strafe zuzuführen. Ich bitte nochmals den Reichstages, nicht in diese Vernehmung der polizeilichen Willkür zu willigen. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Kirsh (Btr.) bestritt, daß der Paragraph der Polizei das Recht zur Anwendung von Zwangsmaßnahmen gebe. (Zust. i. Btr., Widerspruch b. d. Soz.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Das Reichsgericht, aus Männern zusammengesetzt, welche alle Garantien der Unabhängigkeit bieten, verdient nicht die Bewürfe, die der Abg. Fischer gegen das-

selbe erhoben. (Sehr richtig! im Zentrum und links.) Die angeführten Einzelfälle kenne ich nicht, aber ich bin fest überzeugt, daß das preussische Ministerium des Innern sie unterzuchen und nötigenfalls Remedur schaffen wird. Das Recht der Polizei zum zwangsweisen Photographieren steht zweifellos fest und ist u. a. durch ein Erkenntnis des Reichsgerichts vom 2. Juni 1898 festgelegt. Es ist allgemeine Praxis der Polizei in allen Kulturländern, Personen, die eines Vergehens oder Verbrechen verdächtig sind, zwangsweise zu photographieren. Wenn dazu erst immer die richterliche Anordnung notwendig sein sollte, so würde das vielfach heißen, den Verbrechen Möglichkeit zu geben, sich dem Gesichtskreis der Polizei zu entziehen. Auch in der Strafprozessordnung werden solche Maßregeln nicht vom Richter angeordnet, sondern von der Staatsanwaltschaft. Ich kann nur bringen davor warnen, den Begriff des politischen Vergehens in das Gesetz hineinzubringen. Der Begriff steht ja auch gar nicht fest und ist unserm Strafprozess fremd. Was ein politisches Vergehen ist, darüber werden die Herren von der äußersten Rechten und der äußersten Linken ganz verschiedene Begriffe haben. (Sehr richtig! rechts und links.) Es handelt sich bei diesem Gesetze um den Schutz dessen, was hergestellt ist; die Bedingungen festzulegen, unter denen eine Photographie hergestellt werden darf, ist Sache des gemeinen Rechts und nicht des Kunstschutzes. Die Ablehnung des Antrags Porzig und die Aufrechterhaltung der Kommissionsfassung würde das Gesetz für die Regierung unannehmbar machen. (Bravo! rechts, Unruhe links.)

Abg. Dove (Freis. Bp.) beahndet die letzte Erklärung des Staatssekretärs, ist mit dem Grundgedanken des sozialdemokratischen Antrags einverstanden, bittet aber die Antragsteller, bis zur dritten Lesung eine bessere Fassung zu finden. (Bravo! b. d. Freis.)

Abg. Dr. Barwinckel (natl.) erklärt sich namens seiner Partei für den Antrag Henning-Porzig.

Abg. Fischer-Berlin (Soz.): Das Reichsgericht ist keineswegs so unabhängig, wie der Staatssekretär uns glauben machen will. Es wird eine sorgfältige Kontrolle gehalten, bevor die Reichsgerichtsentscheidungen bekannt werden. Während des Sozialistengesetzes hat in der Tat das Reichsgericht der Regierung juristische Grundlagen für politische Maßregeln geliefert. Auch nach dem Erlöschen des Sozialistengesetzes haben wir geradezu ungläubige Reichsgerichtsurteile, z. B. in Streikfällen erlebt. — Der Begriff des politischen Vergehens oder Verbrechen ist in § 3 des Reichswahlgesetzes ausdrücklich festgelegt. Die von mir angeführten Fälle halte ich sämtlich aufrecht, und bin imstande, sie zu beweisen. (Beifall b. d. Soz.)

Hiermit schließt die Debatte. Die Anträge Dieh-Fischer werden abgelehnt, dagegen der Antrag Henning-Porzig und die durch ihn abgeänderte Kommissionsfassung angenommen. Ebenfalls wird die von dem Referenten erwähnte Resolution der Kommission angenommen.

Ferner liegt noch eine Resolution der Kommission vor, welche den Reichstanzler um Beteiligung an internationalen Schritten zur Beseitigung der Parteien der amerikanischen Urheberrechtsgesetzgebung auffordert.

Abg. Dieh (Soz.): Es handelt sich hier in der Tat um Arbeiterrecht, nämlich um den Schutz geistiger Arbeit. In Europa ist bis auf Holland und Rußland der Schutz des geistigen Eigentums durchgesetzt. Ein Schmerzenskind für die europäische Literatur waren von jeher die Vereinigten Staaten. Lange Zeit ausschließlich mit materiellen Interessen beschäftigt, deckten sie ihre geistigen Bedürfnisse durch Nachdruck. Mit der Zeit hat sich auch in Amerika die Einsicht Bahn gebrochen, daß diese unedelmütigen Zustände beseitigt werden müssen, und man hat Verträge in dieser Richtung abgeschlossen. Der mit Deutschland abgeschlossene Vertrag gleicht leider dem Verträge zwischen Wolf und Schaf, wobei Deutschland nicht der Wolf ist. Neuerdings hat Amerika ein die Materie regelndes Gesetz erlassen, das beim ersten Uid leiblichen Schutz zu gewähren scheint, tatsächlich aber dem fremden literarischen Eigentum wieder alle möglichen Fuchsfallen legt. Angesichts dieser Verhältnisse bitte ich um Annahme der Kommissionsresolution. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Freis. Bp.) befragt gleichfalls die Resolution, die darauf einstimmt angenommen wird. Es folgt die erste Lesung der Vorlage über die

Rechtsfähigkeit der Berufsvereine.

Abg. Trimborn (Btr.): Der „Vorwärts“ hat den Entwurf als ein Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter (Sehr richtig! b. d. Soz.), als einen ungeheuerlichen Angriff gegen die Menschenrechte (Sehr richtig! b. d. Soz.), als Manifestation der Feindseligkeit gegen die Arbeiterklasse (Sehr richtig! b. d. Soz.), als Verhöhnung der Arbeiter gegen die Folgen des Streits bezeichnet. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Auch die Generalkommission der Gewerkschaften hat den Entwurf als ein Unternehmerrückgesetz bezeichnet. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Auch wir sind von dem Entwurf nicht gerade begeistert; aber zur schroffen Ablehnung liegt für uns kein Grund vor. Die Vorlage kann nicht bezeichnet werden als ein Feindesgesetz (Stimm. Btr.), ich möchte sagen Sozialistengesetz, den Charakter eines Ausnahmegesetzes trägt sie nicht. (Zuruf b. d. Soz.: Landarbeiter!) Der Gesetzentwurf bringt Bestimmungen zum Schutze derjenigen, die sich nicht koalieren wollen. Es fehlen aber Bestimmungen zum Schutze derer, die sich koalieren wollen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Aber er bringt wenigstens keine direkte Verschlechterung. (Heiterkeit.) Die Konsequenzen der Vorlage lassen sich schwer durchschauen. Zu begreifen ist, daß sie Brüche legt in die einzelstaatliche Vereinsgesetzgebung. Sie bezeichnet einen unverkennbaren Fortschritt gegenüber der Buchhausvorlage; aber ein Geist der Neugierlichkeit und Engstirnigkeit, der aus dem Kabinettswaldchen zu flammern scheint, weht in ihr. Wenn Sie von mir hören wollten, ob mir die Vorteile oder Nachteile der Vorlage größer scheinen, so haben Sie sich einer großen Illusion hingegeben. (Große Heiterkeit b. d. Soz.) Wir können uns erst nach eingehenden Prüfungen an der Kommission nehmen. Die Frage der Vereinigung der Berufsvereine muß auch erörtert werden. Wir bitten um Bewehrung an eine Kommission und hoffen, daß deren Beratungen von dem Geiste der kaiserlichen Volkshat getragen sein mögen. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Legien (Soz.): Von seinem Fraktionsgenossen Giesberts hätte sich Herr Trimborn über die Gefahren unterrichten lassen können, welche diese Vorlage für die Gewerkschaften mit sich bringt. Aber wir wissen ja, daß das Zentrum unter allen Umständen Regierungspartei bleiben will. Einen besseren Regierungskommissar als den Vorredner konnten sich die verbündeten Regierungen gar nicht wünschen. In der Tat herrscht in der Vorlage derselbe Geist, der uns das Umsturzgesetz und die Buchhausvorlage gebracht hat. Der Vorredner hätte sich die Rede des verstorbenen Abgeordneten Lieber zur Buchhausvorlage zum Muster nehmen sollen. Die Kritik, die der „Vorwärts“ und die Generalkommission der Gewerkschaften an der Vorlage üben, war in ihrer Schärfe bollauf berechtigt. Wenn von der Gemeinschaft zwischen der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften gesprochen wird, so möchte ich bemerken, daß dieselbe Gemeinschaft zwischen den christlichen Gewerkschaften und dem Zentrum und zwischen den christlichen Gewerkschaften und den Freisinnigen bestehen. Sagen nicht die Herren Giesberts und Bruns auf den Zentrumsbänken? Die verheißenen gewerkschaftlichen Organisationen suchen eben ihre politische Vertretung in verschiedenen Parteien. Wie können Sie es also uns Gewerkschaftsführern verdenken, wenn wir unsern Sitz bei der sozialdemokratischen Partei nehmen? (Lebhafter Beifall b. d. Soz.) Der Vorredner nannte die Vorlage die erste reichsgesetzliche Rechte im einzelstaatlichen Vereinsrecht. Diese erste Rechte war

vielmehr die im Jahre 1899 erfolgte Aufhebung des Verbots des Zweiverbindens politischer Vereine.

Die Vorteile, die der Vorredner so geflüstertlich hervorhob, verjähren vollständig gegenüber den ungeheuren Nachteilen. Untere 1 1/2 Millionen zählenden gewerkschaftlichen Zentralverbände stehen der Rechtsfähigkeit, obwohl wir sie an sich wünschen, äußerst kühl gegenüber, weil wir von der Regierung nichts untern Organisationen Mithliches erwarten.

Wir sind von der Vorlage nicht überrascht, aber noch weniger angenehm enttäuscht von ihr. Der richtige Titel für die Vorlage würde sein: Gesetzentwurf betr. die Beseitigung der Lebensfähigkeit der Berufsvereine. (Sehr gut! b. d. Soz.) Für jeden noch so lauen Freund der Arbeiterbewegung sollte die Vorlage unannehmbar sein. In der Begründung wird ausdrücklich den Landarbeitern und den Eisenbahnern ausdrücklich der Arbeiter der Betriebswerkstätten das Koalitionsrecht abgeprochen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Zur Begründung des Koalitionsverbots für die Eisenbahner weist die Vorlage auf die Folgen eines Eisenbahnstreiks hin. Ein solcher wird durch ein Gesetz nicht im geringsten inhibiert werden. Wenn das Maß der Mißhandlungen unserer Eisenbahner voll sein wird, wird es überlaufen, wie es bei den Bergarbeitern überlaufen ist. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Umgekehrt würde gerade die Gewährung des Koalitionsrechts zur Verhinderung eines Eisenbahnstreiks beitragen.

Was die Landarbeiter betrifft, so hat ihnen das Zentrum bei den vorigen Reichstagswahlen das Eintreten für ihr Koalitionsrecht in Aussicht gestellt. Aber Versprechen und Gatten sind beim Zentrum zweierlei. In England, Belgien, Frankreich, Oesterreich-Ungarn, Schweden, Dänemark, sogar in Spanien bestehen gesetzlich anerkannte Landarbeiterorganisationen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Der italienische Ministerpräsident Giolitti erklärte ausdrücklich die Landarbeiterorganisationen für feindselig für die Landwirtschaft, weil dadurch die Latifundienbesitzer zu Verbesserungen gezwungen wurden. Vor 40 Jahren kam die preussische Regierung mit einer Vorlage, in der das Koalitionsverbot der Landarbeiter beseitigt wurde. Der Minister v. Jheronitz begründete die Vorlage. 40 Jahre sind seitdem verlossen; aber noch immer wird den Landarbeitern das einfachste Menschenrecht vorenthalten. Wie lange noch sollen die osteilischen Arbeiter wie das Vieh behandelt werden? (Lebh. Beifall b. d. Soz.) Schon diese allgemeinen Erwägungen genügen, um uns zur Ablehnung des Entwurfs, und zwar ohne Kommissionsberatung, zu bestimmen. Aber auch wegen des Inhalts seiner einzelnen Teile muß dieser Gesetzentwurf von uns abgelehnt werden. Die Bestimmungen über die Frauen, die Minderjährigen und ihre Teilnahme an Gewerkschaften, weit entfernt, den Fortschritt zu bedeuten, als den das Zentrum sie hinzustellen sucht, bieten der polizeilichen Schikamentierung verstärkte Handhaben, und daselbe gilt von den Vorschriften über die Verpflichtung zur Einreichung von Mitgliederverzeichnissen, ganz abgesehen davon, daß die Bestimmungen über den letzten Punkt in einer Weise ausgearbeitet sind, die das strikte Gegenteil von Sorgfalt sind.

Ganz gemiß wäre es unsern Organisationen angenehm, die Rechte der juristischen Personen zu erlangen, aber wir haben, uns auch mit dem gegenwärtigen Zustand abgefunden. Unsere Organisationen unterdrücken Sie mit keinem Umsturz, keinem Buchhausgesetz und auch nicht mit dieser Vorlage. Die Versicherung kann ich Ihnen auch heute schon geben. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.)

Die Vorlage will die Organisationen verhindern, ändern Organisationen Unterstützungen zu gewähren. Dadurch soll jede Befähigung des Solidaritätsgefühls unter den Organisationen unterbunden werden. Alle nicht in den betreffenden Betrieben tätigen Personen sollen ausgeschlossen sein. Damit kommt man einem Herzenswunsch der Unternehmer entgegen. Ferner will man die Erhebung außerordentlicher Beiträge unmöglich oder so gut wie unmöglich machen. Die wahre Absicht dabei ist die, die Streiks zu verhindern oder doch zu erschweren.

Ein ebenso höchst wichtiger und bedenklicher Punkt, der allein schon unsere ablehnende Haltung rechtfertigen würde, ist die Schadenersatzpflicht bei Streiks und Boykotts, die der Entwurf als Preis für die Rechtsfähigkeit den Berufsvereinen auferlegen will. In demselben Augenblick, da man in Deutschland diese Schadenersatzpflicht abschafft, will man sie in Deutschland einführen. Man bedenke, was diese Einführung in einem Lande bedeutet, wo der Justizminister die Gerichte anleitet, die Mitglieder der Gewerkschaften, die mit Nichtorganisierten nicht zusammenarbeiten wollen, wegen Erpreßung zu bestrafen. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Die Aufhebungsbestimmungen und die Befugnis, wonach die Rechtsfähigkeit entzogen werden kann, sind so lausigartig, daß sie auf jeden Streit, jede Gewerkschaft Anwendung finden können. Charakteristisch ist, daß diese Bestimmungen vollständig mit dem § 8 des ehemaligen Buchhausgesetzes übereinstimmen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Nur ist das Buchhausgesetz noch verschärft und dahin verbessert worden, daß nicht mehr die einzelnen, sondern alle Mitglieder bestraft werden. Wenn das Zentrum einem solchen Gesetz zustimmt, werden wohl endlich alle tatsächlichen Arbeiter einsehen, welche Sorte von Vertretung sie im Zentrum haben. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Welche Folge hat nun die Entziehung der Rechtsfähigkeit? Die Beförde kann das Vermögen beschlagnehmen und dadurch jederzeit jede kämpfende Organisation dem Unternehmertum ansließen. (Hört, hört! b. d. Soz.) So ist jede einzelne Bestimmung dieses Gesetzes unannehmbar mit Ausnahme des § 2, der lautet: „Die Satzung des Vereins muß ergeben, daß der Verein als Berufsverein eingetragen werden soll.“ (Heiterkeit b. d. Soz.) Man kann nicht sagen, daß schlimmstenfalls der Entwurf unschädlich sei, weil keine Gewerkschaft sich müsse eintragen lassen. Wir trauen dem Frieden nicht, indirekt wird man sie zur Eintragung zwingen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Ein Entwurf der verbündeten Regierungen über die Arbeiterorganisationen wird immer polizeilich und unternehmerfeindlich sein, solange nicht freie Bahn gemacht ist mit dem Polizeiumwesen auf dem Gebiet des Vereins- und Versammlungsrechts. Solange sie das nicht tun, wird jeder Gesetzentwurf wie dieser zum Nutzen der Unternehmer und zum Schaden der Arbeiter dienen. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.)

Persönlich bemerkt Abg. Trimborn (Btr.), daß in seiner Fraktion verabredet worden sei, daß ein anderer Redner über die Landarbeiterfrage sprechen solle.

Abg. Legien erwidert, daß er bei der Feststellung beharren müsse, daß der erste Redner des Zentrums das Koalitionsrecht der Landarbeiter mit keinem Worte berührt habe. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Beratung.)

Schluß 7 1/2 Uhr. —

Aus der Parteibewegung.

Der gefährliche Mieter. Eine Wohnung zu erhalten, ist für den 20. und 21. jährigen Wahlkreis angestellten Parteisekretär Genossen Jungnickel sehr schwer. Er soll seinen Sitz in Annaberg haben. Er hat aber dort schon mit Schwierigkeiten

zu kämpfen, ehe er nur hindommt. Wie die erste Wohnung, die er mietet, so ist ihm nun auch die zweite wieder abgekauft worden. Wie es scheint, sehen die Arnberger Hausagrarer in einem Vertreter der Sozialdemokratie einen großen Verbrecher.

Eine sozialistische Monatschrift in chinesischer Sprache die sich Review of Revolutionen nennt, erscheint in Tokio. Die erste Nummer trägt, wie die New-Yorker Volkszeitung mitteilt, das Bild Bahinins auf der Titelseite und bespricht die russische Revolution vom Standpunkt der Sozialdemokratie. Studenten sind die Redakteure. Eine andre revolutionäre chinesische Wochenzeitung „Kimpo“ („Volksanwalt“) wird zwar in Tokio gedruckt, aber von Antan (China) aus geleitet und hat die meisten der Abonnenten in China. Junge chinesische Sozialisten sind die Herausgeber.

An die Parteigenossen Preußens!

Der preußische Parteitag des Jahres 1904 hat die Parteigenossenschaft Groß-Berlins mit dem Auftrage betraut, im Jahre 1906 einen zweiten preußischen Parteitag zu berufen.

Zweiten preußischen Parteitag

Indem wir dieser Pflicht nachkommen, bitten wir die Genossen Preußens, diese am

Donnerstag den 27. Dezember, früh 9 Uhr, in Berlin in den Räumen des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15,

stattfindende Tagung durch Delegierte zu beschicken. — Für die Erledigung der Geschäfte sind Donnerstag der 27., Freitag der 28. und Sonnabend der 29. Dezember in Aussicht genommen.

Gemäß weiteren Beschlusses des preußischen Parteitages 1904, den Entwurf einer Landesorganisation für das Königreich Preußen auszuarbeiten, haben wir uns dem unterzogen. Die Veröffentlichung des Statuts ist in Nr. 257 des „Vorwärts“ erfolgt.

Als vorläufige Tagesordnung ist in Aussicht genommen:

1. Die Organisation für Preußen. Referent Reichstagsabg. Gewisse Haase-Königsberg.
2. Die bisherige Tätigkeit des preußischen Landtages und das Wahlrecht in Preußen. Referent Genosse Edmund Adler-Kiel.
3. Die Lage der Staatsarbeiter in Preußen. Referent Reichstagsabgeordneter Genosse Karl Legien.
4. Die Landtagswahlen 1908. Referent Genosse Dr. Leo Traus.

Alle Aufträge bezüglich des preußischen Parteitages sowie die Anmeldung der Delegierten sind an den Mitunterzeichneten Leopold Siepmann, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, zu richten.

Mit Parteigrüß!

S. A.

Eugen Ernst, Emil Doetsch, Leopold Siepmann.

Soziales.

Frei von Sozialdemokraten! Die Bremer Nachrichten bringen folgendes interessante Inserat:

Großes massives Haus als Fabrikgebäude oder Filiale sehr geeignet, sofort billig zu verkaufen. Arbeitslöhne spottbillig. — Frei von Sozialdemokraten.

Erüger, Adenaustraße 24, Wandsb., Wandsb.

Arbeitslöhne spottbillig. Frei von Sozialdemokraten! Mein Viehchen, was willst du noch mehr! Welcher Unternehmer sollte da nicht aufpassen und mit beiden Händen zugreifen! Diese Anzeige ist ja ein Beweis dafür, daß die Löhne eben da spottbillig sind, wo keine Sozialdemokraten, d. h. keine organisierten Arbeiter vorhanden sind. Das Gedächtnis unserer Gegner, daß ohne die Sozialdemokratie die Unternehmer ihren Arbeitern den selbst die Löhne aufbessern, wird hierdurch aufs glänzendste widerlegt.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 23. November 1906.

Diebstahl. Der viermal bestrafte Kaufherr Max Müller hier, geboren 1872, fühl am 1. September d. J. von einem Geheimpolizisten des Handelsgerichts eine Perle, die ihm hinterher wieder abgenommen wurde. Da wiederholter Rückfall vorliegt, lautete das Urteil auf 4 Monate Gefängnis.

Hausgenossen im Streit. Am 28. Mai d. J. abends, nachdem der Agent Wilhelm Lübbert, geboren 1868, und sein Sohn, der Kaufmannslehrling Otto Lübbert, geboren 1891, hier, angeblich mit Stöcken bewaffnet, im „Gehelpenpark“ einen Angriff auf die Hausgenossen, Witwe des Schenkwirtes Walter, die in Begleitung eines alten Dieners sich auf dem Heimwege befand, Lübbert junior gebraucht habe, die Witwe bedrohte und die Witwe mit Schlägen, Am 10. Juni fährte dann Lübbert junior eine Strafanzeige, die der Vater verjagt hatte, worin die Witwe Walter und ihr Begleiter der Verleumdung, der Bedrohung und der Erregung eines öffentlichen Lärmes beschuldigt wurden. Die Anzeige soll wider besseres Wissen erfolgt sein. Lübbert junior wurde auf Grund des Beweisergebnisses jugendlich befunden und zu 6 Monaten Gefängnis sowie zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. 4 Tage hat verurteilt. Lübbert junior wurde freigesprochen. Den Verleumdigen wurde die Publikationsstrafe zugesprochen.

Vertrag. Der bereits zehnmal wegen Betrugs erheblich bestrafte Arbeiter Karl Schöpe, geboren 1851, ohne festen Wohnsitz, lehrte am 2. Oktober d. J. beim Geheimpolizisten zu Wandsb. ein und wurde für Jahre und Leges 135 Mark jugendlich. Schöpe beug Schöpe nicht, er schickte ihn aber dem Wirt her, er sei Kaufmann und müsse einen Kaufmannslehrling beschäftigen. Am folgenden Tage kaufte Schöpe beim Pferdehändler Sengepfeil dort eine Kuh für 400 Mark und ein Pferd für 600 Mark, ließ sich betören und gelang schließlich ein, daß er mittellos sei. Der Angeklagte erhielt wegen holländischer und verurteilter Missetaten 2 Jahre Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe ebenfalls weitere 20 Tage Zuchthaus und 3 Jahre Zuchthaus.

Siechmarkt.

Magdeburg, 23. November. (Städtischer Schlacht- und Viehmarkt.) Schlacht: 53 Rinder, 60 Kälber, 46 Schafjährlinge, 790 Schweine. Bezugs für 100 Pfund Schlachtwert (gemäß den Festsetzungen durch die Wagen im Viehmarkt): D h e n: a) volljährige ausgewachsene höchste Schlachtwerte, bis zu 7 Jahren — 21. b) junge Perle, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene — 21. c) mäßig gewachsene junge und ältere 34—36 Wt., d) gering gewachsene junge Rinder — 21. Bullen: a) volljährige, ausgewachsene, bis zu 5 Jahren — 21. b) volljährige, ausgewachsene, bis zu 5 Jahren — 21. c) mäßig gewachsene junge und ältere 33—35 Wt., d) gering gewachsene junge und ältere 30—32 Wt. Kalben und Kähe: a) volljährige, ausgewachsene Rinder höchsten Schlachtwertes — 21. b) mäßig gewachsene, ausgewachsene Rinder höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren — 21. c) ältere ausgewachsene Kähe und wenig gut erhaltene — 21. d) mäßig gewachsene Kähe — 21. e) gering gewachsene Kähe — 21.

Ältere Rasse und Kalben 28—30 Wt., d) mäßig gewachsene Rasse und Kalben 25—27 Wt., e) gering gewachsene Rasse und Kalben 21—24 Wt. Rälber: a) feinste Rasse (Vollwuchs) und beste Saugkälber 27—35 Wt., b) mittlere Rasse und gute Saugkälber 45—51 Wt., c) geringere Saugkälber 35—44 Wt., d) ältere, gering gewachsene (Kreuzer) 27—35 Wt., e) Kähe: a) Mastkälber und jüngere Mastkälber 36—38 Wt., b) ältere Mastkälber 33—35 Wt., c) mäßig gewachsene Hammel und Schafe 30—32 Wt., d) Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) volljährige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 64—66 Wt., b) fleischige 61—63 Wt., c) gering entwickelte 58—60 Wt., d) Sauen 52—59 Wt. Verkauf und Tendenz: Langsam. Niederstand: 5 Rinder, — Kälber, 6 Schafe, 14 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Havel	21. Nov.	+ 0.12	22. Nov.	+ 0.08	0.04	—
Spree	21. Nov.	+ 0.10	22. Nov.	+ 0.10	—	—
Elbe	21. Nov.	+ 0.17	22. Nov.	+ 0.14	0.03	—
Wendische	21. Nov.	—	22. Nov.	—	—	—
Wendische	22. Nov.	+ 0.13	23. Nov.	— 0.06	0.19	—

Streu	22. Nov.	+ 1.20	23. Nov.	+ 1.20	—	—
Weißerfels Unt.	22. Nov.	+ 0.52	23. Nov.	+ 0.40	0.12	—
Erzfa	22. Nov.	+ 1.94	23. Nov.	+ 1.90	0.04	—
Melben	22. Nov.	+ 1.65	23. Nov.	+ 1.62	0.05	—
Bernburg	22. Nov.	+ 1.20	23. Nov.	+ 1.20	—	—
Calbe Oberpegel	22. Nov.	+ 1.56	23. Nov.	+ 1.56	—	—
Calbe Unterpegel	22. Nov.	+ 0.80	23. Nov.	+ 0.80	—	—

215. Königlich Preussische Klassenlotterie.

5. Klasse 15. Ziehungstag 23. November 1906. Nachmittags. Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. N. St. W. F. S.)

8 58 69 202 387 (3000) 447 598 668 806 (1000) 12 978 1013 133 228 70 314 79	10 68 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	11 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	12 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	13 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	14 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	15 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	16 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	17 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	18 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	19 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	20 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	21 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	22 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	23 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	24 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	25 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	26 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	27 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	28 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	29 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	30 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	31 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	32 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	33 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	34 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	35 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	36 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	37 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	38 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	39 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	40 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	41 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	42 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	43 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	44 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	45 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	46 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	47 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	48 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	49 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	50 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	51 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	52 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	53 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	54 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	55 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	56 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	57 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	58 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	59 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	60 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	61 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	62 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	63 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	64 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	65 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	66 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	67 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	68 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	69 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	70 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	71 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	72 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	73 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	74 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	75 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	76 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	77 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	78 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	79 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	80 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	81 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	82 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	83 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	84 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	85 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	86 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	87 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	88 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	89 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	90 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	91 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	92 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	93 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	94 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	95 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	96 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	97 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	98 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	99 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100	100 120 228 344 76 (500) 505 (1000) 633 749 (500) 980 1100
---	--	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	--

Wegen Abbruch des Hauses

werden **Schirme** und **Hüte** ausverkauft.

Spezialhaus für Schirme und Hüte

Rich. Lindemann, Breiter Weg 59.

Luhns
wäscht
am besten

Zähne 2 Mk. an

Auf Wunsch Teilzahlung v. Woche 1 Mk.
Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.
Alex Friedländers Zahn-Atelier
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.



Auf
Kredit
bei
kleinster
Anzahlung

Möbel und Betten

Polsterwaren

- Herren-Anzüge
- „ Paletots
- „ Westen
- „ Hosen
- Damen-Kostüme
- „ Röcke
- „ Paletots
- „ Mäntel
- „ Krage
- Kindergarderobe

Grosse Auswahl
in

Manufakturwaren
Gardinen, Teppichen etc.
Leichteste Abzahlung.

Max Meyer

Magdeburg
Breiteweg 30

Kunden
und
Beamte
ohne
Anzahlung.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

Größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung

Breiteweg 189/190

gegenüber der Steinstraße, in den großen Räumen der ganzen 1. Etage.

Durch die großen gemeinschaftlichen Kaffe-Einläufe und kolossalen Warenumsätze in unsern Geschäften sowie durch die geringen Geschäftskosten

durch Ersparung der teuren Ladenmiete

sind wir in der vorteilhaftesten Lage, bedeutend billiger verkaufen zu können als jede Konkurrenz.

Winter-Paletots u. Mäntel, solid gemustert, karierte u. gestreifte Dessins	von 10-30 Mk. an
Winter-Paletots und Mäntel, Saison-Neuheiten in nur modernen Phantasiestoffen	von 20-45 Mk. an
Loben-Zoppen, aus echtem Gebirgsloben mit warmem Futter u. Musttaschen	von 5-10 Mk. an
Schlafrocks, aus weichen Velour- und Angora-Stoffen, mit angewebtem Futter mit Tuch-, Samt- und Plüschbesatz	von 8-20 Mk. an
Knaben-Paletots und Pjacks, hübsche Neuheiten, auch Original-Kieler	von 4-10 Mk. an
Knaben-Loben-Zoppen mit warmem Futter und Musttaschen	von 2-5 Mk. an
Havelocks und Wettertragen aus wasserdichten Stoffen	von 6-14 Mk. an
Herren-Jackett-Anzüge in den neuesten karierten und gestreiften Dessins	von 10-18 Mk. an
Herren-Jackett-Anzüge aus modernen Phantasiestoffen, aparte Neuheiten, Mohrhaar-Verarbeitung	von 20-40 Mk. an
Rock- und Gehrock-Anzüge in den feinsten Tuch- und Kammgarnstoffen, elegante Mohrhaar-Mohrhaararbeit	von 22-45 Mk. an
Jünglings-Anzüge in nur modernen Stoffen und neuesten Fassons	von 10-30 Mk. an
Einzelne Jacketts in Buckskin und Cheviot, mit gutem Janelafutter	von 5-10 Mk. an
Einzelne Hosen in Buckskin, Cheviot u. Kammgarnstoffen u. neuesten Fassons	von 2 1/2 - 10 Mk. an
Knaben-Anzüge, neueste schicke Fassons, hoheleg. aparte Saison-Neuheiten	von 3-8 Mk. an
Knaben-Schulanzüge, hochgeschlossenes Fasson, aus sehr haltbaren Stoffen	von 2 1/2 - 5 Mk. an
Gute dauerhafte Arbeitshosen, stärkste Nährarbeit	von 1 1/2 Mk. an
Prima Hamburger Leder- und Manchester-Hosen in allen Farben	von 2 1/2 Mk. an
Echt blaue Schuh-Anzüge	von 2 1/4 Mk. an

Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

1. Wegen Ersparung teurer Ladenmiete außergewöhnlich billige Preise.
2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
3. Durch Leitung bewährter Zuschneider alle Fassons und schöner Schnitt.
4. Großer Umlauf mit dem höchsten Nutzen.

Um das geehrte Publikum vor Uebervorteilung zu warnen, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckchrift bezeichnet, und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma Mayer & Co., Magdeburg

Größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190. gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe hoch Breiteweg 189/190.

Delikatess-Margarine
Mohra im Carton
ist gleich.
NATURBUTTER
ein vorzügliches
Nahrungs- und
Genussmittel.

Leihhaus
d. **Gustav Oelssner**
Weinstraße 5a, 1 Treppe
Fernsprecher 3577
belehrt Gegenstände all. Art

Neue und gebrauchte
Fahrräder, Nähmaschinen,
Jackett-Anzüge u. Ueber-
zieher, gold. u. silb. Taschen-
uhren, Regulatoren, gold.
Ringe, Uhrenketten, Spezial-
ität Gold-Schmiedekunst,
und 1/1000 Teile Feingold
mit Garantieschein, sowie feinst.
Schmuck- und Silberwaren,
3 alte gute Geigen, 1 Violon,
2 Gitarren, 2 Jagdgewehre,
Zigarren u. verschiedene andre
Gegenstände sehr billig.
Firma **Gustav Oelssner**
Weinstraße 5a, 1.
NB. Auf jede neue Uhr schrift-
liche Garantie. 1252

Bei freier Ladenmiete, deshalb billigst
Berlobungsringe
ohne Lötfluge, aus einem Stück gearbeitet
(gewöhnlich geflötet 333 und 585 bis 900)
kauft man vorteilhaft in dem Magdeburger
Otto Beyer Ring-Haus Goldschmiedebrücke 6.
Jeder Käufer erhält auf diese Annonce 5 Prozent
Rabatt in bar. (Bitte ausschneiden!)
Altes Gold und Silber kaufe immer.

Uhren und Ketten
auch auf Teilzahlung
Sudenburg Lomsdorfer
Weg 4, part.

Uhrketten
empfiehlt in großer Auswahl
Heinrich Schütze
Buckau, Coquistr. 19.

Tinte (tief schwarz) empfiehlt die
Buchhdl. Volkshimme.

Atelier
Seyser
Breiteweg 211.
Bis zum 15. Dezember
**Ausnahme-
preise**

Zum Weihnachtsfeste

- empfehle in vorzüglicher Ausführung:
- 12 Visitinglambilder . . . von 1.90 an
 - 12 Kabinettglanzbilder . . von 4.30 an
 - 12 Visittambilder . . . von 5.00 an
 - 6 Kabinettmattbilder . . von 7.50 an
- hierzu eine Vergrößerung gratis.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet
Abends mit elektrischem Licht.

Louis Behne

Sich beehre mich hiermit die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

anzuzeigen und bemerke, daß ich in sämtlichen Abteilungen meiner Geschäfte mit einer ganz bedeutenden Auswahl in allen Preislagen dienen kann.

Die Einkäufe bitte ich des späteren starken Andranges wegen möglichst schon jetzt zu besorgen.



Puppen

angekleidet und unangekleidet von 10 Pf. bis 60 Mk.

Puppen

mit Schlafaugen, Vordaperle, Kugelgelenk, 60 cm hoch, vorzügliche Größe zum Ankleiden **3.00 Mk.**

Werfpuppen, Lauffuppen, Musikpuppen, Lederhölge,
Puppenköpfe in Porzellan und Zelluloid.
Puppen-Schuhe und -Strümpfe, -Hüte, -Wäsche.

≡ Puppen-Wagen ≡

mit Ausschlag, Lederberbed, Metallrädern

3.00 4.50 4.85 5.25 5.75 bis 29.00 Mk.

Puppen-Tafelwagen von 4.85 Mk. an

≡ Sportwagen ≡

1.50 1.90 2.25 2.50 2.75 3.00 4.00 bis 26.00 Mk.

Leiterwagen — Breaks — Ziegenbockwagen
Steifische Wolltiere, als Affen, Hunde, Bären etc.
alle Glieder beweglich, naturgetreu nachgebildet.



Eisenbahnen

mit Dampf, Uhrwerk und
Eisenbahnen.
0.45, 0.85, 1.00 1.50
2.00, 2.80, 3.00, 4.50
6.00 bis 80.00 Mk.



Ergänzungsteile

als:
Bahnhöfe, Brücken, Wärter-
häuser, Lokom.-Schuppen,
Laternen, Signalstangen,
Kräne und viele andre Sachen.

Laterna magica

in guter, dauerhafter Qualität, sämtlich mit Bildern
1.00 1.50 2.00 3.00 4.50 5.00 6.00 8.00 9.00 11.00 13.50 Mk.

Laterna magica-Bilder

in großer Auswahl.

Dampfmaschinen

Stahlische Maschinen sind auf ihre Brauchbarkeit geprüft.
1.00 2.00 3.50 4.50 5.00 6.50 8.50 — 112.50 Mk.

Heißluft-Motore, Betriebs-Modelle

in großer Auswahl.

Kinder-Kochherde

mit Spiritus- und Gasheizung

1.50 1.00 1.60 2.00 3.00 4.50 6.00 7.50 8.75 12.00 — 36.00 Mk.

Kaffee- u. Speise-Service

in Steingut, Porzellan und Emaille.

Rüchenschränke — Kleiderschränke
Puppen- und Kinder-Kommoden.

Kinder-Waschtische

— komplett, mit Beschagnituren, in vielen Mustern. —

Gesellschafts-Spiele

in unerreichter Auswahl und allen Preislagen

Humty-Dumty-Zirkus

schönstes Spielzeug für kleinere wie größere Kinder.
— Jede Figur ist auch einzeln zu haben. —

Komplette Kartons 2.65 5.40 6.75 8.00 12.60 bis
90.00 Mk.

Gewehre — Säbel — Helme — Trommeln
Trompeten.

Mechanische Aufziehfiguren
in allen Preislagen.

Komplett eingerichtete Küchen

in einfacher wie elegantester Ausführung zu billigsten Preisen.

Wasch-Service

in Feinzece, schön decoriert, 5-teilig

2.25 2.50 4.15 5.25 6.00 7.85 9.50
10.80 11.75 bis 32.00

Toilette-Eimer 3.00 4.00 4.50 7.00 9.60 13.60

Waschbänder fein Leinwand 1.40 1.80

Waschtische 3.00 3.75 4.50 5.25 bis 22.75



Kaffee-Service — Speise-Service

in vorzüglichen Mustern, nur beste hayerische und französischge Fabricate.

Emallewaren, Bürstenwaren, Holzgeschirre

Aluminium-Kochgeschirre

besonders in Schwarz und sehr reichhaltig.

Wasch- und Wringmaschinen, Haushaltsmaschinen.

Fächer

für Ball, Diners, Theater

in bekannt größter Auswahl
von 1 bis 300 Mark

Tanzstunden-Fächer in Holz

Fächerketten

in vielen Mustern

Opernglas-Täschchen :: Pompadours :: Bonbonnieren

Damen-Handtäschchen

in den neuesten Mustern und Lederarten

1.00 1.50 2.25 3.00 4.00 5.50 7.50 10.00 12.00 15.00 — 33.00 Mk.

Portemonnaies, Brieftaschen, Zigarren- u. Zigaretten-Etuis

Photographie-Album

Reise-Necessaires, Reisetaschen und -koffer, Parfüms.



Bürgerliche Freiheit.

Während in einigen Dörfern Frankreichs die Bauern sich gegen das kirchliche Trennungsgesetz auflehnen, so wie es ihre Pfarrer verstehen, aber auch so, daß es jedem Handgreiflich ist, sind die französischen Radikalen drauf und dran, unter dem Schlagspruch „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit!“ ein andres Gesetz abzumachen, das Gesetz über die Sonntagsruhe. Die Vorgänge, die sich darüber zurzeit in der französischen Kammer, im Pariser Gemeinderat und in allen radikalen Zirkeln und Zeitungen abspielen, verdienen, daß man sie aufmerksam verfolgt. Das französische Sonntagsruhe-Gesetz mit all seinen Lücken und Mängeln ist immerhin ein Gesetz, das einen erheblichen Fortschritt in der Sozialgesetzgebung darstellt, und es ist zum Ueberflus das erste sozialpolitische Gesetz, das die neue radikale Kammermehrheit votiert hat. Auf dem Parteitag in Limoges, anlässlich der Diskussion über die Stellung der sozialistischen Kammerfraktion gegenüber der Regierung, verteidigte Jaures eine abwartende Haltung. Er sagte, man werde ja halb über den sozialpolitischen Ernst der Radikalen im Klaren sein. Sind die Radikalen bereit, der Geze gegen das kaum votierte Sonntagsruhe-Gesetz nachzugeben, dann werde sie die sozialistische Partei geschlossen vor sich finden. Gegenüber einem derartigen Verrat gebe es dann nur rücksichtslosen Kampf. Der Bruch sei dann unvermeidlich.

Wenn nun der Bruch in der Kammerfraktion vom Mittwoch nicht offensichtlich eingetreten ist, vielmehr von Herrn Pelletan mühsam wieder geleimt wurde, dann lag die Schuld höchstens an der Feigheit der Kammermehrheit, die sie an einem offenen Verrat gehindert hat. Den besten Willen hatten die Radikalen dazu. Die Haltung der Regierung war eine völlig korrekte. Die Clemenceau, Viviani und Doumergue sind immerhin Leute, die weit über das Mittelmaß ihresgleichen hinausragen und nicht im beschränkten Manchestertum verharren, wie der größte Teil des radikalen Blocks. Wie feig jedoch die radikalen Helden von der Kammermehrheit sind, das zeigten am deutlichsten die Verhandlungen des Pariser Gemeinderats. Man beschloß nämlich, die eingelaufenen Gesuche um Zulassung zu den gesetzlichen Ausnahmen in geheimer Sitzung zu prüfen, ein ganz unerhörter Vorgang, an dem die sozialistische Fraktion sich teilzunehmen weigerte.

Am vergangenen Sonntag fanden neuerlich Demonstrationen für die Sonntagsruhe statt. Das Syndikat der Handlungsgehilfen verteilte Flugblätter. Bei der Verteilung wurden ganz ungeschickterweise der Sekretär des Syndikats, Genosse Maxinet, und noch andre Flugblattverbreiter verhaftet. Am Montag interpellierten unsere Genossen darüber im Gemeinderat den Polizeipräsidenten und brachten schließlich ein Tadelvotum ein, das mit 24 gegen 9 Stimmen angenommen wurde, d. h. daß sämtliche Radikale und der größte Teil der Nationalisten sich der Stimme enthielten. Feig wie immer ließen sie Herrn Lepine, der übrigens ganz nach ihrem Herzenswunsch gehandelt hat, im Stich. Herr Clemenceau ließ sich darauf Herrn Lepine kommen und verlangte von ihm in Gegenwart Vivianis „Aufklärung“. So die offizielle Mitteilung. Demnach hat Herr Clemenceau sich nicht geschämt, dem Allgewaltigen die Reviten zu lesen, was selbst Waldeck-Rousseau sich nicht getraut hatte.

Am Mittwoch kam es nun in der Kammer anlässlich eines Dringlichkeitsantrags des Nationalisten Berr, der die Pariser City vertritt und das Sonntagsruhegesetz schon wieder „abändern“, d. h. begreifen will, zu einer gründlichen Aussprache. Herr Maujan, Chefredakteur des „Radical“, hatte hierzu eine von 160 „Republikanern“ unterzeichnete Resolution vorbereitet, die er auch vom Exekutivkomitee der radikalen Partei votieren hatte lassen und die das „Prinzip“ verheißt, um es zu beseitigen.

Die Regierung verwarf die Dringlichkeit des Antrags. Berr und Herr Maujan mit seinen 160 Republikanern verwarf sie natürlich auch, denn er, der Gute, wollte die Regierung nicht stützen. Er hatte auch nicht den Mut, seine hinterhältige Resolution einzubringen, weil er sich gefast machen mußte, daß eine andre, unzweideutige Resolution eingebracht werden würde, die die Regierung der seinen vorziehen würde und die, bei der motorischen Feigheit der Radikalen, auch mit den Stimmen der „160 Republikaner“ angenommen worden wäre. Er verlangte also nur einfach die Verweisung an die Kommission, ein höchst überflüssiges Verlangen, da alle Anträge, wenn deren Dringlichkeit nicht beschloffen wird, ohne weiteres an die zuständige permanente Kommission gehen. Herr Maujan, im Verein mit Herrn Ruch, Sabot und den Nationalisten, benützte die Gelegenheit jedoch, um zu sagen, in welchem „zweiten Sinn“ er das Sonntagsruhegesetz ausgelegt wissen will, bis die Zeit gekommen ist — um es ungeniert abändern zu können.

Welche rüchändige Gesellschaft die 160 Republikaner sind, dafür folgendes Zitat aus dem Leitartikel des Herrn Maujan, in dem er seine Niederlage zu beteden sucht. Er schreibt: „Die Freude ist ohne einige Freiheit nicht möglich, und ich wollte dem braven Arbeiter nicht die Freude an einem bestimmten Tag aufnötigen, sein Glück kasernieren.“ Die braven Hundertsechzig wollen den Arbeiter die schrankenloseste Freiheit lassen. Er soll arbeiten können, soviel er will, selbst 365 Tage im Jahre, wenn es ihm paßt, und wenn es ihm nicht paßt, dann mag er verreken, der „brave Arbeiter“.

Als die Vorfahren der Hundertsechzig im Jahre 1791 den Zunftzwang aufhoben, die Gewerbefreiheit einführten, erließen sie zugleich ein Gesetz, wonach die Bildung jeder Vereinigung von Unternehmern oder Arbeitern zur Festsetzung bestimmter Löhne oder Preise unter Strafe gestellt war.

Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Dieser Freiheit, die im Effekt nur die schrankenlose Ausbeutungsfreiheit ist, huldigen die Hundertsechzig noch heute. Bei der Verhandlung in der Kammer ging es ihnen allerdings übel genug. Herr Maujan versuchte

sich dazu, den Sozialisten eine Art Kriegserklärung zuzudonnern. Jaures nagelte ihn fest. Herr Pelletan, der Führer der sozialistisch-radikalen in der Kammer und Vorsitzender der radikalen Partei, erklärte, daß die Partei es ablehne, sich mit Herrn Maujan zu identifizieren, der nur in seinem eignen Namen gesprochen habe.

Soweit war die Sache wieder geleimt, aber die Unterchrist der Hundertsechzig bleibt bestehen, und wenn auch eine erhebliche Zahl der „Republikaner“ dem Zentrum angehören mag, so kann man sich nach diesem Vorspiel auf alles mögliche bei den tapferen Radikalen gefast machen.

Zum Binnenschifferstreik.

Die Vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaften, die es vorzogen, dem Scharfmacherischen Arbeitgeberverband für das Binnenschiffahrtsgewerbe den Rücken zu kehren und mit ihren Arbeitern Frieden zu machen, erfuhren deshalb recht derbe Angriffe in den Scharfmacherblättern. Gegen diese Angriffe wehrt sich die Gesellschaft nun in einer Erklärung, die in mancher Hinsicht Interesse für die Arbeiter hat. Wir geben daher einiges daraus wieder.

Die Firma erzählt zunächst, daß die Reeder geglaubt hätten, zu einer allgemeinen Arbeitseinstellung komme es nicht. Daher ihre von Anfang an zur Schau gestellte Wohlwolligkeit. Es kam aber anders wie sie gedacht hatten, und die Folge davon war die Einigungsverhandlung in Dresden. Diese wurde vom Arbeitgeberverband deshalb nicht akzeptiert, weil er die „Verhandlungen im Ministerium gleich erachtete mit direkten Verhandlungen mit dem Hafenarbeiterverband“. (1) Für unverfälschte Scharfmachergemüter in der Tat eine greuliche Geschichte.

Wieder glaubten die Reeder nun, die Schiffer würden zu Kreuze kriechen, und wieder wurden sie gräßlich enttäuscht. „Der Zustand wurde unerträglich“, so heißt es in der Erklärung der Elbschiffahrtsgesellschaft, die die weitere Entwicklung der Dinge dann folgendermaßen schildert:

Von Herrn Direktor Keller, der sich seit den Verhandlungen im königl. sächsischen Ministerium unmaßgebend um den Frieden bemühte, erfuhren wir, daß durch eine Erklärung, welche an ihn der Arbeitgeberverband richten sollte des Inhalts, daß nach bedingungsloser Wiederaufnahme der Arbeit seitens der Ausständigen die anlässlich der Verhandlungen im königl. sächsischen Ministerium stipulierten Vergleichsvorschläge für die Verhandlungen mit den Arbeitnehmern direkt maßgebend sein sollten, jedenfalls der Streik beendet sein könnte. In der am 6. November abgehaltenen Sitzung des Arbeitgeberverbandes stellten wir, nachdem vorher eine unsererits beantragte allgemeine Einstellung der gesamten Betriebe, von der wir ebenfalls eine unmittelbare Beendigung des Ausstandes erhofften, abgelehnt wurde, den Antrag, daß die Abgabe dieser Erklärung an Herrn Direktor Keller beschloffen werden solle; leider aber ohne Erfolg, indem der Arbeitgeberverband die Annahme des Vorschlags wiederum mit direkter Verhandlung mit dem Hafenarbeiterverband gleich erachtete.

Dies hat uns die Heberzeugung aufgedrungen, daß der Arbeitgeberverband seinen Zweck, friedliche Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herbeizuführen, der doch eigentlich dessen vornehmste Aufgabe sein müßte, andern Beweggründen, die auf anderm Gebiete liegen, deren öffentliche Erörterung jedoch nicht im Interesse der Sache selbst liegt, hintanzusetzen scheint, obgleich wir zur Bekämpfung des genannten Zweckes aus Friedensliebe wiederholt die Gelegenheit boten. Nachdem wir uns dem Drängen der Kundenschaft unmöglich länger entziehen konnten, waren wir gezwungen, aus dem Verhalten des Verbandes unsere Konsequenzen zu ziehen und den uns nicht leicht gefallenem Entschluß zu fassen, aus dem Arbeitgeberverband sofort auszuscheiden, indem wir dabei die Ansicht vertraten, daß der Arbeitgeberverband seinen satzungsmäßigen hauptgeschäftlichen Zweck nicht erfüllt.

Die nächste Folge war die, daß wir durch Vermittlung des Herrn Direktor Keller unsere Leute zur Wiederaufnahme der Arbeit veranlassen konnten. Von direkten Verhandlungen mit dem Hafenarbeiterverband kann demnach keine Rede sein, wie auch ausnahmslos alle Vereinbarungen in bezug auf die eingeräumten Zugeständnisse mit unsern Leuten direkt geschlossen werden.

Dies die streng sachliche Darstellung, und jedes weiteren Kommentars müßten wir uns enthalten. Zwei sehr bezeichnende Momente können wir aber nicht umhin, dennoch besonders hervorzuheben. Erstens, daß sich in der Bekämpfung unserer Friedensbemühungen am meisten die Privatshiffer-Transportgenossenschaft, die am allerwenigsten von dem Streik betroffen ist und aus demselben nach allgemeiner Ansicht nicht unerhebliche Vorteile zieht, hervortat. Ferner, daß nach unserm Auscheiden der Arbeitgeberverband einen sich in Form und Wesen von unserm, die Abgabe der Erklärung an Herrn Direktor Keller betreffenden, nicht viel unterscheidenden Antrag annahm, ja sogar in seiner Sitzung am 12. November durch weitergehende Konzeptionen, als solche die Vergleichsvorschläge im königl. sächsischen Ministerium zeitigten, über diese hinausging.

Den Scharfmachern wird diese Auseinandersetzung höchst unangenehm sein. Deutlich ist doch klar und deutlich auf, wo die Geher und Friedensstörer zu suchen sind! Die Vereinigte Elbschiffahrtsgesellschaft u. S., die doch ihre Pappenhäuter im Arbeitgeberverband kennt, spricht es offen aus, daß die Scharfmacher nicht bestrbt sind, friedliche Verhältnisse

herbeizuführen, sondern daß sie „andre Beweggründe“ haben, die mit den „satzungsgemäßen Zwecken“ im Widerspruch stehen. Auch bei den Scharfmachern sind die Worte nur dazu da, um die Gedanken zu verbergen. Lediglich sie wollen die Machtprobe, schwindeln dann aber der Öffentlichkeit vor, der Streit sei eine „sozialdemokratische Machtprobe“. In dieser Hinsicht ist die Erklärung der „R. E. G.“ recht interessant, da sie einen Blick hinter die Kulissen gestattet. Die „Scharfmacherheger“, die bei dem Streik im trübten sitzen wollen, sind entlarvt. Die Arbeiter der Gesellschaften, die sich noch im Streik befinden, mögen aber weiter standhalten wie bisher, damit den Scharfmachern im Binnenschiffahrtsgewerbe eine Lektion erteilt wird, die erzieherisch auf sie wirkt. Sie mögen ihren Scharfmacherstandpunkt aufgeben, dann werden sie in Ruhe und Frieden mit ihren Arbeitern leben können.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Berliner Buchdrucker und der Tarif. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag hielten die Berliner Buchdrucker eine Versammlung ab, in der nach langer Diskussion folgende Resolution Annahme fand: „Nachdem die Mehrzahl der deutschen Verbandsmitglieder ihr Votum für den Tarifvertrag abgegeben hat, läßt sich die Berliner Kollegenschaft leider gezwungen, sich diesen Vereinbarungen unterzuordnen. Andererseits erklärt die Berliner Mitgliedschaft jedoch, für die Folgen des Organisationsvertrags keine Verantwortung tragen zu können, da dieselbe dieselbe ist, die zuerst mit diesem Vertrag auf Grund der großstädtischen Verhältnisse in Kollision geraten wird. Auch erklären die Berliner Mitglieder, daß sie der Leitung des Verbandes den Vorwurf nicht ersparen können, ihnen das Mitbestimmungsrecht in geradzun unverantwortlicher Weise genommen zu haben.“ Die Opposition gegen den Buchdrucker tarif, die an einigen Orten noch bestand, ist nun wohl zu Ende, nachdem Berlin den bitteren Kelch geleert hat.

Lohnbewegungen und Streiks. Der Maurerstreik in Braunschweig ist nach fast fünfmonatiger Dauer beendet, da die Arbeiter die über einzelne Bauten verhängte Sperre aufhoben. — In Bielefeld sind die Arbeiter sämtlicher Maschinenfabriken vorläufig geworden, um die Gewährung derselben Bedingungen, wie sie die fünf großen Maschinenfabriken bewilligt haben, zu erlangen. Die Antwort wird bis zum 1. Dezember verlangt. — Die Pflanzliche Maschinen- und Fahrradfabrik, vormals Gröbner & Mayer, in Kaiserslautern hat, nachdem 230 Arbeiter für den 7. Dezember gekündigt hatten, ihrerseits allen übrigen Arbeitern gekündigt. — Der Lohnbewegung der Federmeßerweber und der Scherenmacher in Solingen schlossen sich jetzt auch die Scherenmacher zur Erzielung höherer Löhne an. Ueber die Betriebe von 41 Fabrikanten des Zündstriebs wurde der Ausstand verhängt. — Die Forderung des achtstündigen Schichtbetriebes im städtischen Elektrizitätswerk in Mannheim für die Maschinenisten und Kohlenfahrer, welcher die Arbeiterschaft vor einigen Tagen durch einen Ausstand Nachdruck zu geben versuchte, ist der „Volksstimme“ zufolge vom Stadtrat mit der Motivierung abgelehnt worden, daß er sich durch das Vorgehen der Arbeiter in einer Zwangslage befindet und unter diesem Gesichtspunkt sich auf keine Verhandlung einlasse.

Die Baumwollfabrikanten in Fall River haben die von den Arbeitern geforderte 10 prozentige Lohnherabsetzung bewilligt. Infolgedessen wird es nicht zu einem Ausstand kommen.

Trambahnerstreik in Rom. Als am Freitag in Rom ein Trambahnwagen voll Polizisten auslief, die als Trambahnfahrer angelernt werden sollten, stellte das gesamte Trambahnpersonal sofort die Arbeit ein. Das Fehlen jedes Trambahnverkehrs war um so fühlbarer, als gerade die Empfangsfeierlichkeiten für den König von Griechenland stattfanden. Die imponierende Solidarität der Angestellten machte einen großen Eindruck auf die Bevölkerung.

Zum Fall Wieswald. In dem Prozeß des Kellereiarbeiters Wieswald gegen die Stadt Breslau auf Schadenersatz erließ das Landgericht eine von dem Kläger beantragte einstweilige Verfügung auf Zahlung einer Rente von vierteljährlich 175 Mk. an den Kläger bis zum Ende des Prozesses.

Ein „unauffindbarer“ Mordbube. Im vergangenen Sommer hat bekanntlich bei einem Streik in Nürnberg der Streikbrecher Thiel, ein junger Bursche, den Streikführer Fleischmann, einen Familienvater, mit einem Revolver niedergeschlakt. Der Mörder wurde zwar sofort festgenommen, aber am andern Tage wieder auf freien Fuß gesetzt, weil angeblich Notwehr vorlag, was in dieser kurzen Zeit gar nicht hätte festgestellt werden können. Thiel verhaftet aus Nürnberg; das Vorgehen der Justiz rief in der Arbeiterschaft um so größere Empörung hervor, als einige Streikende, die sich bei der gleichen Gelegenheit geringfügig an Arbeitswilligen vergrißen hatten, in wochenlanger Untersuchungshaft gehalten wurden. In dem ersten Nürnberger Kriminalprozeß sprach der Staatsanwalt sein Mißfallen darüber aus, daß die Arbeiterpresse diese beiden Tatsachen einander gegenübergestellt habe; dadurch werde der Glaube an die Gerechtigkeit und damit das „fundamentum regnum“ erschüttert. Der Vorsitzende des Gerichtshofs glaubte der Öffentlichkeit Aufklärung dahin geben zu müssen, daß das gegen Thiel wegen Notwehr eingeleitete Verfahren deshalb noch nicht zu Ende habe geführt werden können, weil sein Aufenthalt unbekannt sei. Er habe seinerzeit Nürnberg verlassen müssen, aber erklärt, daß man seine Adresse jederzeit bei seinem Schwager in Eisleben erfahren könne; er sei jedoch unauffindbar. Nunmehr wird der „Frankfurter Tagepost“ aus Eßlingen in Württemberg mitgeteilt, daß sich Thiel schon seit längerer Zeit dort aufhält. Da Eßlingen nicht gar so weit von Nürnberg weg liegt, so hätte die Nürnberger Justiz ihn wohl finden müssen; sie scheint aber keine allzu große Sehnsucht nach ihm zu empfinden.

Bereine und Versammlungen.

Schneider und Schneiderinnen.

Eine öffentliche Schneider- und Schneiderinnenversammlung tagte am 19. November im „Sachsenhof“. Als Referent war Kollege Raming-Berlin erschienen. In 1 1/2 stündigen Vortrag führte er den Anwesenden die Verhältnisse in der Maß- und Konfektionsbranche vor Augen. Redner machte besonders darauf aufmerksam, daß die Konfektion in Deutschland erst seit etwa 80 Jahren besteht und daß es nur eine Folge der Heimarbeit sei, wenn die deutsche Konfektion heute in solcher Wüste stehe. An einzelner Beispielen wurde nachgelagt, daß der Arbeiter oft kaum den zwanzigsten Teil des Verkaufspreises als Lohn erhalte. Vom Referenten sowohl als von den Diskussionsrednern wurde darauf hingewiesen, daß es in Magdeburg nötig sei, bessere Verhältnisse zu schaffen. Als Mittel hierzu wurde mit die Organisation angedeutet. Die Kollegen wurden aufgefordert, in Zukunft besser zu agieren, damit auch hier bald einmal gründliche Besserung geschaffen werden kann.

Burg.

Burg.

Berühmt sind meine Spezialmarken

Herkules-Hosen

in glattfarbig, gestreift und weiß zu 5.00 Mk.

Durabel-Hosen

in gleich schönen Dessins zu 4.00 Mk.

Echte Hamburger Maurer-Hosen Arbeiter- und Maurer-Blusen.

Leder-Hosen von 2.50 Mk. an
Pilot-Hosen von 2.25 Mk. an
Manchester-Hosen von 3.00 Mk. an
Zwirn-Hosen von 1.50 Mk. an
Fünfflamme-Hosen von 2.75 Mk. an
Halbleinen-Hosen von 1.50 Mk. an
Drell-Hosen von 2.00 Mk. an
Nessel-Hosen von 1.60 Mk. an
Leinen-Hosen von 2.75 Mk. an
Wollstein-Hosen von 2.00 Mk. an

Leder-Jacketts mit Futter
Pilot-Jacketts schöne Dessins
Pilot-Zoppen schöne Dessins
Zwirn-Jacketts viele Qualitäten
Pilot- und Leinen-Jacken
Haus-Jacketts
Haus-Zoppen
Jagdwesten
Arbeitswesten in vielen Qualitäten

Berufskleidung jeder Art für Maurer, Zimmerleute, Fleischer, Konditoren, Schriftsetzer, Maler, Schlosser usw.

Regenmäntel, Havelocks, Gummi-Pelerinen, Loden-Pelerinen, wasserdicht.

Herm. Günsche, Burg

5 Schartauer Strasse 5.

1620

Achtung!!!

Durch wen kauft man eine gute und leistungsfähige Näh- oder Strickmaschine?

Wer gibt die weitgehendste Garantie, beste Kaufart, Belohnung und Unterricht beim Kauf einer derartigen Maschine? Wer erteilt Rat bei Gründung einer sicheren Existenz durch Anschaffung einer Strickmaschine?

Nur A. Ziegler

Sudenburg Schöninger Straße 26, Vertreter der Firma A. Rose, Magdeburg. 1813

Stahlfedern empf. die Buchhdlg. Volkstimme.

Dauerbrandöfen

jeden Systems, von 11 Mark an

Kanonenöfen

Ofenrohre, Kofen

Feuerfeste emaillierte Kessel unter Garantie des Nichtrostens

Türschließer unter weitgehendster Garantie.

Hermann Bruns

Suckau. 1495

Ermässigte Butterpreise!

Frische geschmeidige - gutschmeckende - deutsche Molkereibutter Pfd. 1.35 Mk.

mit 5 Prozent Rabatt-Sparmarken 1865

Otto Toepfer, Butterhandlung „Zu den drei Kronen“, Magdeburg

Hauptgeschäft: Breiteweg 226; Zweiggeschäfte: Altemarkt 33, Alte Ulrichstraße 18, Gustav-Adolfstraße 27, Wilhelmstadt, Gr. Diebvorstr. 217

Möbel-

Total-Ausverkauf wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts zu nie gebotenen billigen Preisen.

Mehrere Wohnzimmer von 150 an

Schlafzimmer hell, kompl. von 140 an

Küchen von 75 an

Kompl. Salons, Herrenzimmer und andre Möbel billig bei

Gessler, Berliner Str. 30/31.

Verlo

hungsringe geg. Teilzahlung billig in h. Anfr. u. 732 an die Exp. d. Bl. erb. 732

Frauen kauft eine Pfeil-Strickmaschine

sie ist das beste Mittel zu lohnendem Erwerb im Hause, besonders für alleinstehende Frauen u. Mädchen.

Leichte Erlernbarkeit und leichte Handhabung sind ganz besondere Vorzüge der Pfeil-Strickmaschine.

Gründlichen Unterricht erhält jeder Käufer Preisliste mit Abbildungen frei und umsonst.

A. ROSE MAGDEBURG. Geogr. 1865.



Gelegenheitskauf!

Wringmaschinen 10 Mk. bestes Weihnachtsgeschenk für Fräulein repariert billigst.

Schwaedes Schnellwaschmaschine beliebteste und aller Waschmaschinen, hochlegante Ausführung. Große englische Drehrollen stets am Lager.

Albert Brennecke, Sudenburg Ecke Westendstr. Fernsprecher 1938.

Glas-Christbaum schmuck.



Sort. I. Brill. brachl. 5 Stück. 30 Stk. mehr Sort. geg. Einzahl. u. 20. ca. 950 Stk. nur mit echt Silber beschlag. Baumzweigen 8 cm groß. Vier Kette. Ähren, Wägel, Früchte, Käfen, Bögel, Weihnachtsmann, Christkind, Engel, Glöckchen, naturgetr. Pflanzen, Schmetterling, Fledermaus, m. gold. Galsschub. Langhals mit Glas. Scherenschnitt mit Blumenform. Vogelbauer u. Baumzweigen, 1 Blütenkappe, Stöckelglocke, Engel, Rosetten, Eiszapfen, Lichthalter, fadenf. Silberperlen, Spitze usw. Gratis: Wäpfe, aus Glas. Der Abenteuer Räuber-Saubinmann, 1 gelbene Damenschuh, 1 Lichtlampe u. 1 gold. Waage mit Uhrwerk. Sort. II. Keine beschl. Reih. ca. 200 Stk. beschl. Silberdraht u. Seiden-Ähren. reichend überausene Ähren und Luftballons. Gratis: 1 wunderbarer Gold-Fuß, ca. 22 cm lang. Sort. III. Spitze, aus ca. 80 Stk. der denkbar feinsten weißsten weichen Seiden. Gratis: d. wohl- bekannte Drei-Räder-Spige mit Schweiß u. 3 ca. I. Sort. IV. Halb. Sort. ca. 100 Stk. u. 3.50 Mk. Gratis: 1 wunderb. Bambusbogen u. nat. Fibern. für Kinderkletterer Ruten zu 10, 15 und 20 R. Jede Rute enthält Zeichnung und Preisliste.

Anton Greiner Schusters Sohn, Verkaufsst. Leipzig, E.-Mein.-Lieferant für Bl. Gfse.

Wasche mit

Henkel's Bleich-Soda

überall zu haben.

Schularartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volkstimme.



Teilzahlung

Auf Silberne Taschenuhren, starke Gehäuse, gute Werke, zu Mk. 15.00, 18.00, 21.00 und höher. 1680 Elegante Damenuhren mit schönen gestrichelten Gehäusen, Mk. 15.00, 20.00, 25.00 bis zu den feinsten. Zinnerschalen, Wecker, Ketten, Ringe, Broschen, Ohrringe usw. i. jed. Preislage. Keine Anzahlung. - Abzahlung pro Woche 1.1 Mk. an. - 3 Jahre Garantie.

Bei Barverkauf vergüte ich 5% bar.

Ich führe keine Kammerware, ich lasse meine Uhren in einer der allerbesten Taschenuhrenfabriken der Schweiz für mich genau anfertigen, bin deshalb in der Lage gute Ware billig abzugeben. Reparaturen prompt.

Handlung H. Arnoldt, Köpenick 11, I. Ely. früher Köpenick 4.

Wer wirklich reelle gute und moderne

Damen-Paletots und Jacketts
Schwarze und farbige Seidenstoffe
Schwarze und farbige reineselene Kleiderstoffe
Herren-Anzugstoffe und Paletotstoffe
Gewebe für Anzugenzüge und Paletots
Aprochane, Stoffe- und Capstoffe
Schleifische Leinen- und Baumwollwaren
Federlichte Jacketts, Bettzeuge und Bettdecken
Handwäpfe und schleifische Leinen für Damen und Herren
Tischtücher, Handtücher, Servietten
Bettdecken, Schlafdecken, Reisedecken
Sortige Wäpfe für Herren, Damen und Kinder
Doppeltgereinigte Bettfedern und Daunen
Gardinen, Teppiche, Tischdecken
Sofastoffe, Sofaflümpfe, Portieren

bei größter Auswahl wirklich gut und billig kaufen will, der komme nach dem Gelegenheitskauf-Geschäft

A. Karger, 8 Große Marktstraße 8 Magdeburg.

Wohl, was am Lager, sind nur wirklich reelle, gute und moderne Waren, die ich infolge persönlicher Stoff-Einstellung sehr billig kaufen und infolge des großen Umfanges und der geringen Geschäftskosten sehr billig verkaufen, und hängt das mit dem Umstand, daß mein Geschäft seit 19 Jahren besteht, für die Zufriedenheit der bei mir zu machenden Einkäufe.

Genossen, Arbeiter und Arbeiterinnen! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inzerate in heutiger Nummer!...

Infolge ungünstiger Witterung Preisermäßigung

Winter-Paletots u. Ulster

herausragend schöne Neuheiten.

Knaben-Paletots und Byjacks

Wetter-Pelerinen

für Knaben, Burschen und Herren.

Winter-Loden-Zoppen

in allen Größen.

Ein großer Posten

Herren-Anzüge

in schönen, karierten Mustern, tabelloser Sitz, pro Stück 9.00 Mk. und 14.50 Mk.

Burschen- und Knaben-Anzüge

Stoff-Jacketts, -Hosen, -Westen

Arbeitschößen, blaue Schutzanzüge

Adolph Michaelis

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe

Marktwaageplatz 1.

Vollständig vom Leihhaus getrennter Eingang: Apfelstraße, erste Tür.

Doppelte

Rabatt-Marken!

Kennen Sie unser Rabatt-System?

Nachdruck verboten! **N. 1.** Nachdruck verboten!

Rabatt-Karte

vom
Kaufhaus
Raphael Wittkowski
Magdeburg, Breiteweg 61.

Anweisung. Ich verabfolge nicht nur auf Wunsch, sondern ohne weiteres bei Bareinkäufen für je 20 Pf. des bezahlten Betrages eine Rabattmarke im Werte von 1 Pf. Diese Marken klebe man in die auf der Innenseite dieser Karte vorgedruckten Felder. Sobald die 100 Felder besetzt sind, vergüte ich 1 Mk. in bar.

Das Renommee

unser Kaufhaus ist weit über die Grenzen Magdeburgs hinaus bekannt. Desgleichen findet unsere Organisation als auch die praktische und übersichtliche Placierung sämtlicher Abteilungen, ferner die Kulanz und vorzügliche sach- und sachgemäße Bedienung ungeteilten Beifall. Ein zweites Geschäftshaus unserer Art existiert in Magdeburg nicht.

Der Einkauf

in unserm Kaufhaus gestaltet sich zu einem angenehmen und unterhaltenden. Fahrstühle durch alle Etagen sorgen für eine bequeme und schnelle Beförderung, überall befindet man sich in großen, gut ventilierten, abends durch Hunderte von elektrischen Lampen taghell erleuchteten Räumen.

Rabatt-Sparsystem.

Auf sämtliche Artikel, ausschließlich Näh-, Strick- und Stützgarne gewähren wir trotz unserer konkurrenzlos billigen Preise

5 Prozent Rabatt in Marken

nach unserm eignen, anerkannten guten Rabatt-Sparsystem.

Kein Kaufzwang.

Es wird niemand zum Kauf bei Beschäftigung der Waren veranlaßt, Auskünfte werden auf Wunsch bereitwilligst erteilt.

Sammelkasse.

Um bei Einkäufen in verschiedenen Etagen das lästige Zahlen an mehreren Kassen zu vermeiden, empfiehlt es sich, die Einrichtung der Sammelkasse zu benutzen, es braucht dann nur an einer Kasse gezahlt zu werden. Die Zahlkassette und Warenausgabe für Sammelkarten befinden sich im Parterre, an dieser Kasse werden auch die Sammelkarten gratis verabfolgt.

Versand.

Derselbe ist für Magdeburg und Vorstädte vollständig kostenlos; ebenso werden Waren außerhalb portofrei zugesandt.

Kostenlos

gestatten wir unsern Kunden die Benutzung unserer Fernsprecheinrichtung für Stadtgespräche, ferner liegen Adressbücher, Eisenbahn-Kursbuch u. im Lokal zur gefl. Benutzung des Publikums aus.

Umtausch.

Der weitaus größte Teil der bei uns gekauften Waren wird, sofern es nicht abgechnittene Ware oder beschädigte und gebrauchte Gegenstände sind, bereitwilligst umgetauscht. Zu diesem Zwecke befindet sich im Parterre eine Umtauschkasse; an dieser Kasse wird der umzutauschende Gegenstand mit dem beim Kauf erhaltenen Kassenzettel abgegeben und ein Umtauschschein verabschiedet. Der Umtauschschein wird an unsern Kassen für bares Geld in Zahlung genommen. Die Kundenschaft kommt demnach beim Umtausch der Waren mit dem Verkaufs-Personal nicht in Berührung.

Schreibgelegenheit, Freimarken, Briefkasten.

Zur weiteren Bequemlichkeit sind mehrere Schreibpulte aufgestellt. Im Parterre befindet sich neben einem amtlichen Postbriefkasten eine Verkaufsstelle für Postwertzeichen und Invalidenmarken.

Gratis

werden sämtliche bei uns gekauften und der Dekatur unterworfenen Kleiderstoffe von einer erstklassigen Dekatieranstalt nadelfertig gemacht.

Kalendermarken.

Die Verteilung der Kalendermarken hat begonnen.

Erfahrungsgemäß ist der Andrang im Monat Dezember in unserm Kaufhause ein so bedeutender, daß es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen Kunden die gewünschte Aufmerksamkeit in solchem Maße zukommen zu lassen, wie es im beiderseitigen Interesse wünschenswert ist. Um nun unsere wertere Kundenschaft zu veranlassen, schon jetzt mit den Weihnachtseinkäufen zu beginnen, geben wir in dieser Woche, und zwar

Sonntag Montag Dienstag Mittwoch Donnerstag Freitag Sonnabend

25. November 26. November 27. November 28. November 29. November 30. November 1. Dezember

Doppelte Rabatt-Marken

also demnach

10 Prozent Rabatt

in Marken auf sämtliche Waren

ausschließlich Näh-, Strick-, Stick- und Häkelgarne, Nähseiden sowie die zum Räumungsverkauf gestellte Konfektion.

Sehr vorteilhaftes Tapisserie-Angebot

Parade-Handtücher gezeichnet 58 38 75	Wandschoner gezeichnet 60 38 30	Kissen-Hüllen mit Volant 68 45 18	Waschtisch-Garnituren gezeichnet 70 45 18	Taschentuch-Behälter gezeichnet 75 45 28	Hemd-Passen gezeichnet 48 40 35	Wäsche-Beutel eingef. u. gezeichnet 75 60 45	Staubtuch-Taschen a. Kongressstoff 65 44 28
Tablett-Deckchen gezeichnet 12 10 8	Bett-Taschen gezeichnet 45 19 11	Schirm-Hüllen gezeichnet 90 38 17	Nachtisch-Becken gezeichnet 48 24 22	Herren-Westen gezeichnet 1.45 90 65	Tisch-Läufer gezeichnet 1.10 90 75	Wäschschrank-Streifen 3- und 4-teilig 33 24	Serviertisch-Becke gezeichnet 80 75 60

Feuerzeug-Behälter Filtz, gezeichnet 38 12 8	Journal-Mappen Filtz, gezeichnet 70 45 28	Zeitungsmappen Filtz, m. Seid. gezeichnet 1.75 1.25 80	Kaffee-Mützen Filtz, gezeichnet 1.25 98 70	Tasten-Schoner Filtz, gezeichnet 1.25 75 58	Tisch-Läufer Filtz, gezeichnet 1.50 1.25 95	Stramin-Schuh geft., a. Kusf. 60 45 25	Lampen-Teller Filtz, durchl. u. gezeichnet 35 28 14
Rüstenfaschen Filtz, gezeichnet 38 10 7	Uhr-Pantoffel Filtz, gezeichnet 25 18 8	Staubtuch-Taschen Filtz, gezeichnet 95 62 38	Eckbrett-Kanten Filtz, gezeichnet 95 60 45	Schlummerrollen-Hüllen Filtz u. Pl., gezeichnet 2.50 1.65 98	Bettdecken-Halter Filtz, gezeichnet 1.10 85 68	Stramin-Rosenträger geft., a. Kusf. 85 46 25	Tabaks-Beutel Filtz, gezeichnet 65 45 28

Frühstücks-Beutel gezeichnet 24 11 3	Brot-Beutel gezeichnet 33 18 10	Topflappen-Taschen gezeichnet u. garn. 50 35 20
Rüthen-Handtücher gezeichnet u. garn. 60 38 24	Küchenschind-Becken gezeichnet u. garn. 60 45 38	Besen-Vorhänge gezeichnet u. garn. 1.80 1.20 88

Topflappen gezeichnet 12 9 6	Leitungs-Schoner gezeichnet u. garn. 60 48 35	Lampenputz-Taschen gezeichnet u. garn. 70 48 28
Küchentisch-Becken gezeichnet u. garn. 75 53 48	Küchen-Wandschoner gezeichnet u. garn. 90 68 48	Küchen-Kanten gezeichnet m. Sam. gutte Str. 12 9 7

Stick-Material

Weiß D. M. C.-Stickgarn alle Stärken Dode 4	D. M. C.-Stickgarn weiß u. farb. Dode 6 5
Stickseide Filtz u. Florett coul. Dode 7 2	Perlgarn fein u. stark alle Farben Dode 6 4
Hardanger Füllgarn weiß u. creme Dode 9	Schattiert. Häkelgarn f. Kravatten Knäuel 13
Einfachorte für Decken und Läufer Meter 14 8 6	Kongress-Streifen für Bettdeckenhalter Str. 4 3 2

Kragen-Kartons grau Seinen, gezeichnet 29 12	Manschetten-Kartons grau Seinen, gezeichnet 36 25	Krawatten-Kartons grau Seinen, gezeichnet 62 48
Kragen-Kartons Seinen, geflickt 42 19	Manschetten-Kartons Seinen, geflickt 55 38	Krawatten-Kartons Seinen, geflickt 80 65
Kragen-Kartons in Plätz, geflickt u. gezeichnet 78 75	Manschetten-Kartons in Plätz, geflickt u. gezeichnet 1.05 95	Krawatten-Kartons geflickt und gezeichnet 1.60 1.45
Marken-Kästchen Plätz, Seinen u. 54 37 24	Uhr-Ständer Seide, Plätz u. 45 36 28	Löscher Seide u. Plätz, gezeichnet 1.00 96 46

Raphael Wittkowski

Hamburger Engros-Lager, G. m. b. H.

Breiteweg 61.

Magdeburg.

Schwertfegerstr. 16.

Sie haben die Wahl!

Entweder haben Sie endlosen Verdruß über die stets zerrissenen, ewig schlecht aussehenden Stiefel oder Sie kaufen gleich ein Paar



Bravourstiefel

für Herren Mk. 11.50, für Damen Mk. 10.50

Schuhhaus Sternberg & Co.

Breiteweg 15, Ecke Bürstraße

Damen-Konfektion Modelle und Pelzkonfektion

verkaufen wir schon jetzt

mit **20 Proz. Rabatt**

Riesenauswahl in Winter-Mänteln

Glass & Co.

Magdeburg, Breiteweg 193/194

Möbelfabrik u. -Magazin von **W. Schottstedt** Große Münzstrasse No. 2

Grosses Lager aller Arten Möbel, Spiegel und Polsterwaren in anerkannt bester Ausführung zu allerbilligsten Preisen. 1205
Ausstattungen von 200, 300, 400, 500 bis zu 10000 Mark.
Langjährige Garantie! Transport frei! Größter Rabatt!
Große Auswahl in kompl. Salons, Speisezimmern, Herrenzimmern, Schlafzimmern, Wohnzimmern und Küchen.

Buckau!

Von unbegrenzter Haltbarkeit ist die Arbeits-Garderobe- und Berufs-
Kleidung meiner
eigenen Herstellung.
Zu jeder Hose sind 1/4 Meter Flickmaterial von demselben Stoff beigelegt.

1606

K. Schlesinger



Kaufe Kanarienvögel und -weibchen 1581 jeden Posten, bezahle für Käufe von 7 Stück an 3.50 bis 6 Mark.

J. Tischler, Amast. 25, I.

Carl Julius Braun

Leber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Handlung

Specialität: Lederauschnitt

Magdeburg-Buckau

Schönebeckerstraße 48

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Billigste Preise.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitags der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

abgehalten zu Mannheim vom 22. bis 29. September 1906

Bericht über die 4. Frauen-Konferenz

am 22. und 23. September 1906 in Mannheim.

Broschiert Mk. 1.00
Kartiert Mk. 1.25
Gebunden Mk. 1.50

Buchhandlung Volksstimme

Jakobstrasse 49.

1870

Pflanzenmargarine **Sanella**

im Geschmack feinsten

Butter

gleich, dagegen bedeutend billiger ist stets frisch zu haben bei A. Greiner, Cracau, Gartenstraße 12.

Auf Kredit!!

Winter-Paletots

1373

Herren- und Knaben-Anzüge, kolossale Auswahl. Vollständiger Ersatz für Wollarbeit. Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Spiegel und Uhren jeder Art.

Geringste Anzahlung. — Abzahlung von 0.50 Mark an.
H. Steverling, Jakobstraße 17, I.

Bäckerei u. Konditorei von Karl John

Magdeburg-Buckau, Hallesche Straße 12

1871 bringt keine schmachtigen

Backwaren

in empfehlende Erinnerung.
H. Martinshörnchen 3 Stück 10 Pf., Nüchtern-Krüppel Dtd. 20 Pf.
Reine Backwaren sind auch zu haben:
Alte Neustadt, Stendalerstr. 9, bei Frau Elise Naumann.

Wieder eingetroffen
Spezialnummer des „Simplicissimus“
Der Hauptmann von Köpenick
Preis 30 Pfennig.
Buchhandlung Volksstimme, 49 Jakobstrasse 49.



Verlobungsringe

massiv Gold, geschliffen gestemp., hochgewölbte Formen, kauft man sehr vorteilhaft in dem

Rob. Sasse, Magdeburger Ringbetrieb

Ringfabrikation Verkauf: Goldschmiedebücke 5

Eingang nur der Laden mit den beiden großen Schaufenstern.

Auf Kredit

an Jedermann

Moderne Winter-Paletots

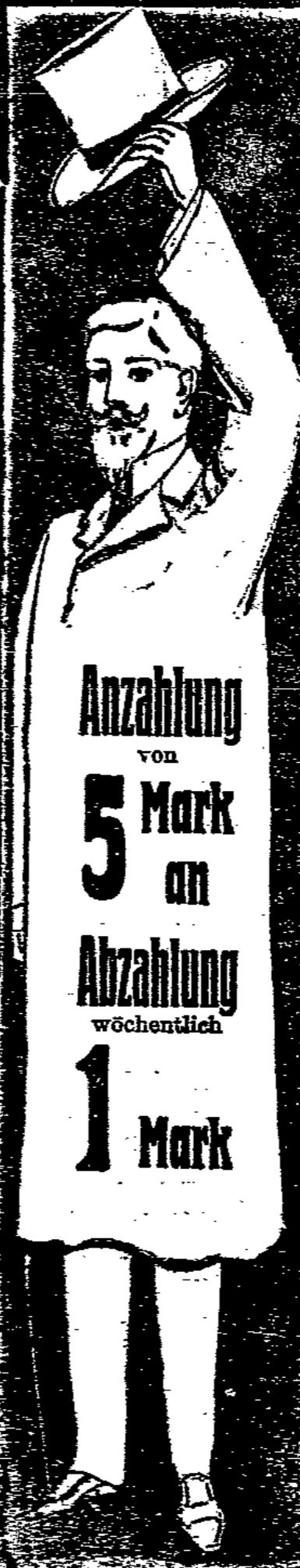
Moderne Anzüge

Damen-Paletots

Jackets, Blusen
Pelz-Stolas
Muffen

A. Friedländer

Breiteweg 118



Anzahlung

von

5 Mark

an

Abzahlung

wöchentlich

1 Mark

Glass & Co.

Breiteweg 193/194.

Preise:

4.75

6.75

8.50

12.00

15.00

20.00

30.00

40.00



Morgenröcke, Motinés, auch für alle Jahre
Enorme Auswahl!

Alle auswärtigen Kunden erhalten sofort beim Kauf das Fahrgeld vergütet.
Sonntags geöffnet von 11—2 Uhr.



Unsre

Spielwaren-Ausstellung

welche in diesem Jahre besonders **grosse Auswahl** und **Vorteile** bietet,
ist mit dem heutigen Tage **eröffnet**. Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

— In der II. Etage —
Spezial-Ausstellung
in Bilderbüchern, Jugendschriften
und Musikinstrumenten

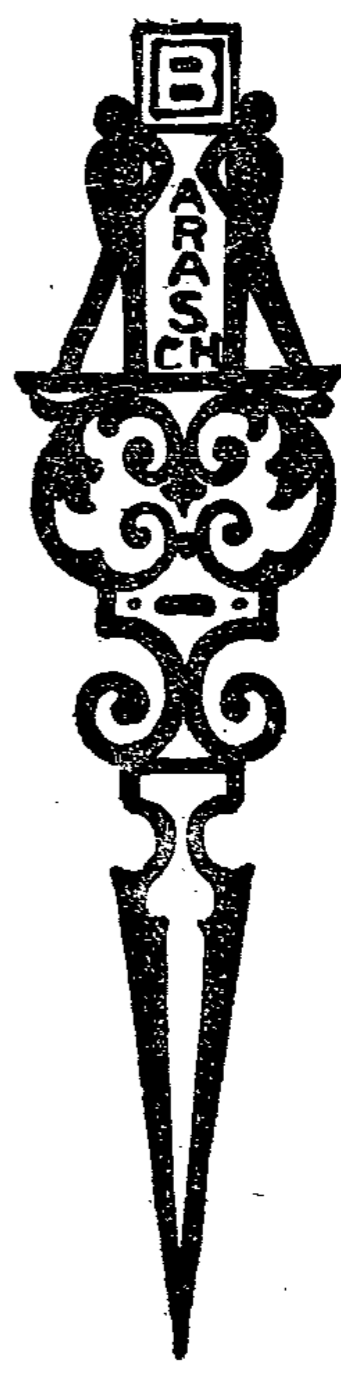
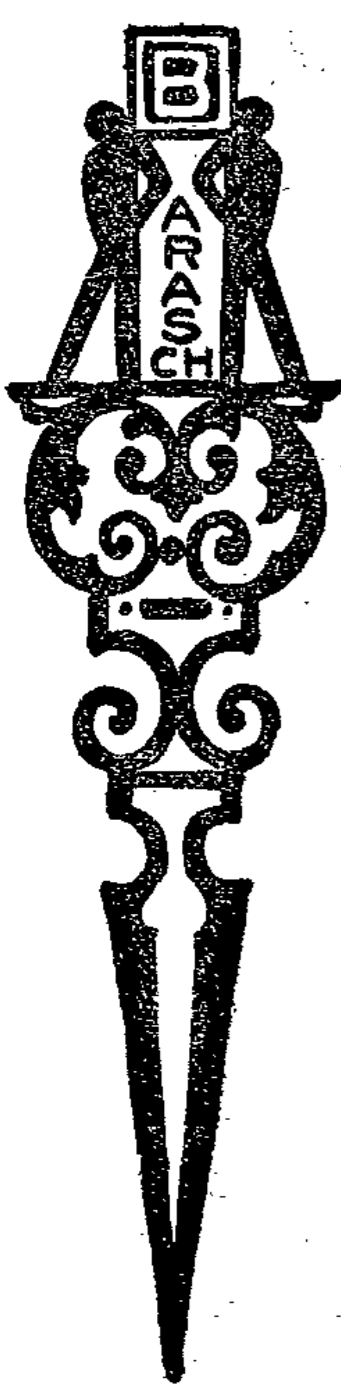


— Im Parterre —
Verkauf von echt Nürnberger u. Thorer Lebkuchen
Baumbehang
Weihnachts-Konfekt

Verkauf III. Etage

Alle Arten Baumschmuck!

Warenhaus Gebr. Barasch



A.P.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren 58 Breitweg 58

Ausnahme-Angebote für Weihnachts-Geschenke!

Kleider-Stoffe

ca. 400 Kleider	einfarbiger Cheviot 6 Meter, doppeltbreit	Kleid 5.00
ca. 800 Kleider	einfarbiger Cheviot, reine Wolle . . . 6 Meter, doppeltbreit	Kleid 5.70 und 7.20
ca. 600 Kleider	einfarbige Satintuche mit reichem Seidenglanz 6 Meter, doppeltbreit	Kleid 7.50 bis 15.00
ca. 600 Kleider	Kostümstoffe im Herrenstoff-Geschmack 6 Meter, doppeltbreit	Kleid 4.50 bis 12.00
Schwarze Kleiderstoffe	Spezialität der Firma 6 Meter, doppeltbreit	Kleid 4.50 bis 18.00
Ballstoffe	Alpaka, Krepp, Satintuch, Wolllatt, Wolle . . . 6 Meter, doppeltbreit	Kleid 4.50 bis 18.00

Jedes Kleid auf Wunsch in eleganter **Karton-Verpackung** ohne Extra-Berechnung

Hauskleider

Wollstoffe und Waschstoffe
Kleid 1.80 2.28 2.40 2.70

Die allerneuesten Blusenstoffe

schon für **Frühjahr 1907** sind eingetroffen
Herrliche, hochparierte Dessins
zu sehr billigen Preisen

Servierkleider

— zarte Muster —
Kleid 2.50 3.00 3.50 bis 4.00

Wäsche

Handtücher

Jacquard-Handtücher	Prima Halbfeinen	Dph. 3.80 4.50 5.30 6.00
Jacquard-Handtücher	Halb- u. Reinlein. größte Weberanzahl	Dph. 7.20 bis 16.00
Drell-Handtücher	capable Qualitäten	Dph. 2.80 5.00 6.50 bis 12.00
Gerstenkorn-Handtücher	weiß u. mit buntem Streifen	Dph. 3.00 3.60 4.20 5.40 6.00
Drell-Handtücher	grün mit buntem Streifen	Dph. 3.60 4.50 6.00
Jacquard-, Drell- und Gerstenkorn-Handtücher	weiß und grün, Weberanzahl	Meter 22 28 33 38 48 45 53 55 60 Pf.

Tischtücher □ Servietten

Prima Drell-Tischtücher	Reinleinen, außergewöhnlich preiswert	Stück 90 Pf.
Drell-Tischtücher	Halbfeinen, gebiegene Qualitäten	110/110 110/120 115/130 115/150 1.00 1.25 1.50 1.75
Jacquard-Tischtücher	bewährte Qualitäten	115/115 115/130 115/150 130/130 130/165 1.05 1.25 1.45 1.60 1.90
Jacquard-Tischtücher	Haustücher- und geblickt Halbfeinen	115/115 120/125 130/130 130/165 130/170 1.50 1.85 2.10 2.50 2.95
Drell-Servietten		60/60 Dph. 3.00 3.60 4.80
Jacquard-Servietten	Prima Halb- u. Reinleinen schwerer Qualität	65/65 Dph. 4.80 6.60 7.50 8.50
		74/74 cm Dph. 9.50 bis 12.00

Bett-Wäsche

Bett-Bezüge	weiß, glatt und Damast, mit 2 Kissen, abgepaßt	12.00 5.80 4.65 3.50 bis 2 ⁸⁰
Bett-Bezüge	weiß, glatt und Damast, mit 2 Kissen, fertig	9.25 6.50 5.50 4.00 bis 3 ²⁰
Bett-Bezüge	bunt kariert u. geblickt, mit 2 Kissen, abgepaßt	5.60 3.50 2.80 bis 2 ⁴⁵
Bett-Bezüge	bunt kariert u. geblickt, m. 2 Kissen, fertig	6.10 5.50 4.75 4.00 3.25 bis 2 ⁹⁰
Betttücher	2-2 1/4 Meter lang	3.00 2.25 1.95 1.55 bis 1 ³⁵
Barchent-Betttücher	bunt	3.80 1.65 1.25 bis 95 Pf.
Barchent-Betttücher	weiß	3.00 1.65 1.50 bis 1 ²⁵

Die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung im Jahre 1905.

Soeben ist das vierte Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine erschienen, das in zwei dicken Bänden einen umfassenden und bis ins kleinste gehenden Bericht über die Entwicklung der Vereine, die dem Zentralverband angeschlossen sind, gibt. Wir werden noch des öfteren auf die Publikation zurückkommen und beschränken uns für heute darauf, einige Zahlen über den Stand der Konsumgenossenschaften im Jahre 1905 wiederzugeben und zu zeigen, wie machtvoll sich dieser Zweig der Genossenschaftsbewegung in Deutschland entwickelt. Seit der im Jahre 1902 erfolgten Abspaltung der modernen Arbeiter-Konsumgenossenschaftsbewegung von den immer mehr in ein politisch reaktionäres, mittelständischeres Fahrwasser gelangenden Schulze-Delitzsch'schen „Allgemeinen Verband“ steht sie unter dem Zeichen einer außerordentlich starken Mitgliederzunahme. Die Zahl der dem Zentralverband angeschlossenen Vereine stieg von 585 Ende 1902 auf 685 Ende 1903, 760 Ende 1904 und betrug am Schlusse des letzten Jahres 855. Umfang und Geschäftsergebnisse dieser Vereine, sowie ihre Verteilung auf die einzelnen Genossenschaftsarten erhellen aus folgender Aufstellung:

Name	Zahl der Vereine	Mitglieder	Umsatz M.	Reingewinn M.
Konsumvereine	787	715 929	188 418 769	17 939 028
Produktiv- und andre Genossenschaften	20	3 310	3 457 472	91 140
Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine	1		38 780 199	238 605
Summe Ende 1905:	808	719 239	230 656 440	18 268 773

Wie selbstverständlich nehmen die Konsumgenossenschaften unter den Verbandsvereinen eine völlig dominierende Stellung ein. Ihr Umsatz von im ganzen 188 418 769 Mark setzt sich zusammen aus einem Umsatz von 168 284 999 Mark im eignen und 20 133 770 Mark im Lieferantengeschäft. Von den selbst verkauften Waren war mehr als der 10. Teil, nämlich für 17 464 126 Mark aus eignen Produktivbetrieben hervorgegangen. Die Eigenproduktion der Konsumvereine im Verband übersteigt also die der eigentlichen Produktivgenossenschaften etwa um das

Fünffache. In erster Linie befassen sich die Konsumvereine mit der Herstellung von Waaren. Circa 180 Genossenschaften haben eigne Bäckereien, zum großen Teil fabrikmäßige, mit den modernsten technischen und hygienischen Errungenschaften ausgestattete Musterbetriebe. Daneben findet sich in kleinerem Umfange Schlächtereibetrieb, meist Schweineschlächtereien (17 Vereine), Kaffeerösterei, Wäschereien und Konfektion (je 5), Limonaden- und Mineralwasserfabrikation (4), Mästerei und Müllerei (je 3), Zigarrenfabrikation und Destillation (je 2), und vereinzelt Tischlerei, Schuhwaren-, Würsten-, Besen-, Sauerkrautfabrikation usw. Das Anteilkapital der Konsumvereine hatte Ende des Jahres 1905 eine Höhe von 14 099 602 Mark erreicht, die angesammelten Fonds eine solche von 6 715 530 Mark. Es kommt also auf das Mitglied ein durchschnittliches Betriebskapital von rund 30 Mark, ein immer noch sehr bescheidener Betrag, verglichen mit den 230 Mark, die in England durchschnittlich jedes Konsumvereinsmitglied allein als Anteilkapital in seinem Verein stehen hat. Sämtliche Konsumvereine hatten zusammen Grundbesitz im Werte von 28 274 103 Mark, dem eine Hypothekendarlastung von 14 749 429 Mark gegenüberstand. Von dem Geschäftsüberschuß, der 9 1/2 Prozent des Umsatzes ausmachte, kamen 16 163 537 Mark als durchschnittlich 5 Prozentige Rückvergütung an die Mitglieder zur Verteilung; der Rest wurde den verschiedenen Fonds zugewiesen resp. auf neue Rechnung vorgetragen. Beschäftigt wurden von den Konsumvereinen 9595 Personen, davon 7667 in der Warenverteilung und 1828 in der Produktion.

Die 20 Vereine der zweiten Gruppe teilen sich in 15 eigentliche Produktiv- und 5 Konsumentengenossenschaften. Unter den ersteren befindet sich eine, die Hamburger Tabakarbeitergenossenschaft, die schon mehr eine Uebergangserscheinung zur Konsumentengenossenschaft darstellt, insofern als bei ihr die organisierten Konsumenten, vertreten durch die Großeinkaufsgesellschaft sowohl an der Verwaltung als auch am Reingewinn beteiligt sind. Eine allmähliche Ueberleitung dieser Genossenschaft in eine Produktivabteilung der G. E. G. ist vorgesehen. Aber auch die übrigen Genossenschaften dieser Art, deren Gegenstand zum überwiegenden Teile gleichfalls die Herstellung von Waaren, außerdem Kautabak-, Zuckertwaren-, Schuhfabri-

kation, Druckerei, Brauerei, Schneiderei ist, weisen ein sehr buntgedigtes Bild auf. Sie entfernen sich alle mehr oder weniger von dem ursprünglichen produktivgenossenschaftlichen Ideale, das verlangt, daß sämtliche Genossen Arbeiter, und sämtliche Arbeiter Genossen, und alle zusammen gemeinsamen Besitzer des Unternehmens sein sollen. Von den 1163 Mitgliedern dieser Genossenschaften waren nur 198 in ihren eignen Betrieben beschäftigt, außerdem aber 317 Nichtmitglieder.

Endlich gehört dem Verband noch die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine an, deren wesentliche Geschäftsergebnisse aus obiger Aufstellung ersichtlich sind. Die Zahl der der Gesellschaft angeschlossenen Vereine betrug Ende 1905 686, die der überhaupt bei ihr kaufenden 1395. Die Gesellschaft bewältigt ihren Umsatz von einem Hauptlager in Hamburg und 6 Filialen in den verschiedenen Gegenden Deutschlands aus. Sie beschäftigt in der Warenverteilung 182 Personen. Außerdem betreibt sie eine eigne Kaffeerösterei, in der 44 Angestellte arbeiten.

So zeigt sich überall in der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung blühendes Leben, erfolgreiches Streben, machtvolle Entwicklung. Mögen die Arbeiter Magdeburgs und vor allem die Arbeiterfrauen Magdeburgs dafür sorgen, daß der Magdeburger Konsumverein bald an diesem allgemeinen Aufschwung der Konsumvereinsbewegung den nötigen Anteil nimmt. —

Gingegangene Druckschriften.

Almanach des Deutschen Solgarbeiter-Verbandes für das Jahr 1907. Taschenkalender für die Verwaltungen und Mitglieder des Verbandes. Im Auftrage des Verbandsvorstandes herausgegeben von Theodor Leipart. Achter Jahrgang, Stuttgart. Selbstverlag des Verbandes. Preis für Verbandsmitglieder 50 Pfg., durch den Buchhandel 1 M. pro Exemplar. —

Kommunale Praxis. Wochenchrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt. Herausgeber: Dr. A. Siedelmann - Berlin. Verlag: Paul Singer-Berlin. Die Nr. 47 der „Kommunalen Praxis“, die uns soeben zugeht, enthält drei Abhandlungen über städtische Arbeiterfragen, die die Beachtung aller Kommunalpolitiker verdienen. Aus dem sonstigen reichen Inhalte auch dieser Nummer, heben wir besonders eine Darstellung der Lehrerbeförderungsverhältnisse in den preussischen Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern hervor. Probenummern der Zeitschrift sind kostenlos vom Verlag der „Kommunalen Praxis“, Berlin W. 10, zu beziehen. —

6 Protestversammlungen gegen den Fleischwucher

Dienstag den 27. November, abends 8 1/2 Uhr

in folgenden Lokalen:

Köhlers Konzert- u. Ballhaus, Buckau
Zerbster Bierhalle, Sudenburg
Luisenpark, Wilhelmstadt

Sachsenhof, Magdeburg
Krone, Alte Neustadt
Weisser Hirsch, Neue Neustadt.

Tagesordnung:

Die Ursachen der Fleischnot

Diskussion. Verschiedenes.

Referenten: Bader, Bender, Haupt, Holzappel, Mössinger, Dr. Müller.

Einlaßkarten sind schon jetzt von allen Vertrauensleuten, in der Buchhandlung Volksstimme und im Parteisekretariat erhältlich.

Arbeiter Magdeburgs! Protestiert in Massen gegen die Ausraubung des Volkes.

Der Einberufer.

Wegen Fortschreitens des Umbaues!

ist der Aufgang zum Roten Schloß von jetzt an Große Münzstraße, 1. Haustür.

Niemand scheue diese kleine Mühe! Preise sind enorm billig!

Am Lager sind:

Elegante Paletots in schwarz und farbig, in allen Weiten, von 15 Mark an, Englische Paletots, Astrachan-Paletots, Astrachan-Boleros, Plüsch-Paletots, elegante Kleider, Abend-Paletots, Abend-Mäntel, Kostüme, schwarze Eskimo-Paletots und -Kragen sowie große Auswahl Kindersachen.

Preise enorm billig! Aufgang nur Große Münzstraße, 1. Hauseingang.

Mäntelhaus Rotes Schloss Magdeburg

Winter-Paletots
Winter-Joppen
Winter-Anzüge
fertig und nach Mass. Nur eigne
Fertigung, fadelloser Sitz.

1872
G. Gehse

Johannsfahrtstr. 14
neben dem Wilhelm-Theater.

Kredit auch nach
auswärts!

Auf Kredit!

Neu eingetroffen: Hochmoderne

Paletots und Anzüge

1 Anzug	24.00	„	Anzahlung	5.00	„
1 Anzug	30.00	„	Anzahlung	7.50	„
1 Anzug	35.00	„	Anzahlung	8.00	„
1 Anzug	40.00	„	Anzahlung	10.00	„
1 Paletot	25.00	„	Anzahlung	5.00	„
1 Paletot	32.00	„	Anzahlung	8.00	„
1 Paletot	35.00	„	Anzahlung	9.00	„
1 Paletot	40.00	„	Anzahlung	10.00	„

Möbel, Betten, Polsterwaren jeder Art

Hermann Liebau

Inh.: Gottfried Liebau

Grösstes Waren- und Möbel-Kredithaus
Magdeburg, Breitweg 127 I, Ecke Strödelstraße, vis-à-vis der Katharinenkirche.

Strengste Diskretion.
Kunden, welche ihr Konto besichtigen haben,
ohne jede Anzeigung.

Denkbar billigste Preise für Uhren



Zimmer-Uhren
mit Schlagwerk, modernste Ge-
häuse, nur tadellose Werke.

Spezialität

Taschen-Uhren

Remontoir-Uhren
in echt Silber, mit Goldrand,
für Damen- u. Herren, beste Werke.

Geld. Damen-Remont.-Uhren
aparte Gehäuse, vorzügl. Werke
spottbillig.

Ein kleiner Posten goldene
Herren-Savonetti-Uhren
best. Wert mit Reichstemper
0,585 weit unter regu-
lärem Preis.

Lange Damen-Halsketten u. Herren-Uhrketten
Kolliers, Armbänder, Trauringe, Steinringe, Broschen, Ohrringe

Adolph Michaelis

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe

Ratswageplatz 1

Vollständig vom Leihhaus getrennter Eingang:
Apfelstraße erste Tür.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

reelle Arbeit, empfiehlt

C. Dittmar, Tischlermeister, Tischlerkrugstr. 26.

Diverse Partieposten

hatte ich Gelegenheit, billig zu erwerben, und gebe solche

zu nie gekannt billigen Preisen

wieder ab.

Sämtliche Sachen letzter, hochparter Neuheiten, und zwar:

Damen-Jackets, Abendmäntel

Golf-Paletots, Golf-Fragen

Mädchen-Jacken, Backfisch-Paletots

Damen-Blusen, Kostümröcke

Ein enormer Posten

Pelz-Stolas u. -Bous

unglaublich billig.

Adolph Michaelis

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe

Ratswageplatz 1

vollständig vom Leihhaus getrennter Eingang:
Apfelstraße erste Tür.

J. J. David †.

Ein Dichter ist Dienstag gestorben. Kein von der Natur Beglückter, dem Leben und Dichten leicht wurde, vielmehr ein fortwährend mit dem Leben und mit sich selbst Ringender ist in J. J. David verschieden. Unfreundlich von der Natur bedacht, fast taub und so kurzichtig, daß man ihn halbblind nennen konnte, von körperlichen Schmerzen viel heimgequält, ist J. J. David doch in seiner Art ein glücklicher, an sein Ziel gekommener Mensch gewesen.

Er stammte von armen mährischen Juden, hat sein Leben lang unter drückendsten Sorgen verbringen müssen, und doch — in seine Dichtung hat sich kein Echo seines drückendsten Lebens geschlichen. Er litt Not und dichtete die schönsten Lieder. Ihm sind solche Lieder, kurz, knopp, voll innerer Melodie, im schlichten Volkston prächtig gelungen. Es ist merkwürdig, dieser kurzichtige, taube Mann — so schwerfällig-imponierend trat J. J. David immer auf — hat die sanftesten Lieder von allen österreichischen Poeten der letzten drei Jahrzehnte geschrieben.

Als Romancier stand J. J. David lange sichtlich unter dem Einfluß Gottfried Kellers, und mehr noch Konrad Ferdinand Meyers. Er schrieb gern ein altertümliches, schwarzes, zierliches Deutsch. Verschönerte in der Form, war er im Inhalt um so geradliniger, moderner. Das Schönste, das er hinterlassen hat, dürften seine Novellen sein. Ludwig Speidel, der nicht müde wurde, auf den herben Künstler zu verweisen, hat die zarte Novelle „Woran starb Sinaide?“ am höchsten von allen Werken J. J. Davids gestellt. Er selbst hat immer geäußert, geklagt, daß ihn die Not des Tages zu seinen größten Werken nicht kommen lasse. Namentlich in jener drückendsten Epoche, da ihn die Not zwang, in die Dienste eines Zeitungsverlegers zu treten, war er immer voll Ingrimm wider sein Schicksal, das ihm, einen ganz journalistischen Geist, in die Tretmühle der Presse zwang. Meyers Burgtheater hatte er, der schwerhörige, kurzichtige Mann, zu berichten, Leitartikel über auswärtige Politik zu fabrizieren. Ueberdies hatte er das Feuilleton zu leiten. Mehr als einem jungen Talent ist J. J. David damals nach Kräften beigegeben, bis er es — er hatte eine Unmenge Arbeit für ganz beschämend niedrigen Gehalt zu leisten — im „Neuen Wiener Journal“ nicht länger aushielt. Das Ministerium Körber erfüllte eine schöne Pflicht, als es dem leidenden Dichter in Form eines Redakteurgehalts bei der „Abendpost“ eine bescheidene Dichterpension aussetzte. Die letzte Arbeit, die David veröffentlichte, war eine Schilderung seiner schwersten Krankheitsstage. In der „Neuen Rundschau“ ist dieser Aufsatz erschienen, der mit alter Stimmungskraft das Dämmern zwischen Bewußtsein und Versinken in Fieber und Schlaf schildert. Ein Band Essays „Vom Schaffen“ soll in diesen Tagen bei Niederichs erscheinen. Er war, so sehr er die alten Sprachformen liebte — seine Lieblingslektüre war die Lutherische Bibel — im Innersten ein freier Geist, ein warmherziger Mensch. Mit Recht sagt die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ in ihrem Nachruf: In Deutschland hat man ihn fast höher geschätzt als daheim: Die knorrigste dichterische Persönlichkeit der Wienerstadt!

Unter seinen ersten Erzählungen seien „Die Wiedergeborenen“, sechs Geschichten, die in der Zeit der Wiedergeburt aus dem Schutt des Mittelalters, also im 15. und 16. Jahrhundert spielen, und das „Höferecht“, dessen Schauplatz das „Ruhlandchen“ auf mährischem Boden ist, erwähnt. Diese letztere Erzählung legte er Erich Schmidt, der damals sein Lehrer war, im Manuskript vor. Sie gefiel ihm und die Folge war die Zueignung des Buches an Schmidt und eine fortdauernde freundschaftliche Verbindung. Vor etwa fünfzehn Jahren erschien Davids Erzählung „Das Blut“, ihr folgte eine Sammlung Gedichte „Probleme“. David übernahm um etwa dieselbe Zeit das Kunstreferat der „Deisterichischen Volkszeitung“ und wurde dann Burg- und Volks-theaterreferent der „Montags-Neue“. In der „Modernen Rundschau“ erschien sein vieraktiges Schauspiel „Sagars Sohn“, das später auch in Buchform herausgegeben wurde und am 20. Januar 1891 zum erstenmal am Landestheater in Prag aufgeführt worden ist. Dann kam die Wiener Komödie „Regentag“, das Schauspiel „Neigung“, die in der Zeit nach dem Dreißigjährigen Kriege spielende Erzählung „Frühling“, dann „Vier Geschichten“, der Roman der proletarischen Studenten, „Am Wege sterben“, „Troika“, das Schauspiel „Der getreue Eckard“ usw.

Einige seiner Erzählungen sind in der „Neuen Welt“ und verschiedenen Parteizeitungen erschienen. David kam zuletzt als Redakteur zur „Wiener Abendpost“. Seit Wochen lag David krank danieder, wiederholt aufgegeben und dann wieder wie durch ein Wunder zu neuem Siechtum erwacht. Es gab Zeiten, in denen man sogar an Genesung denken konnte. Er selbst war sich seines Zustandes bewußt und sprach sogar über ihn mit trübem, philosophischem Humor.

Am Wege.

Ich kannte eine. Wie sie hieß?
Wer nennt das Wort, das mir verlang?
Vergehen ist's. Ich weiß nur dies:
Daß ich sie liebte und umschlang.

Das Lied von der, die mir entschwand,
Singt nun der Nachtwind meinen Ohren —
Am Wege hab ich sie verloren,
Die sich zu mir am Wege fand z z z

J. J. David.

Bermischte Nachrichten.

* **Hamburgische Hafenanbauten.** Welcher gewaltiger Summen es alljährlich bedarf, um einen mit allen modernen Hilfsmitteln der Technik ausgerüsteten Welthafen auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit zu erhalten, zeigt ein Blick in das Hamburger Staatsbudget. Nach dem seeben erschienenen Voranschlag beabsichtigt der hamburgische Staat im nächsten Jahre hauptsächlich die folgenden außergewöhnlichen aus Anleihen zu bestreitenden Hafenanbauten auszuführen: den weiteren Ausbau des Kirchenpauer-Kais für 250 000 Mark, die Regulierung des Elbjahrswassers und Anlage von Böschplätzen vor Sinterwärder für 120 000 Mark. Für den Kanal bei Dierstadt sollen 70 000, für die staalichen Häfen auf Sinterwärder 150 000, für die Häfen der Hamburg-Amerika-Linie,

deren Kosten die Gesellschaft zu verzinsen hat, noch 800 000, für die Hafenerweiterung am Kleinen Grasbrook 106 000, für Wasserstraße und Weisanfluß auf der Brücke 1 105 000, für Hafenanlagen auf Koll-Elterholz 3 000 000, für den Neubau der St. Pauli-Landungsbrücken 2 500 000 und für sonstige Hafenanbauten 561 000 Mark ausgeben werden. Die Gesamtansgaben dieses Titels belaufen sich auf 8 1/2 Millionen Mark gegen 7 Millionen, die im Entwurf des Staatsbudgets für 1906 vorgezogen waren. (Die von der Bürgererschaft kürzlich bewilligten 10,7 Millionen Mark für den Tunnelbau zwischen St. Pauli und Steinwärder sind natürlich im Voranschlag noch nicht aufgeführt.) Der Hafenanbau in Cuxhaven wird im Jahre 1907 noch 20 000 Mark erfordern.

* **Der prinzipielle Musterkauf von Serbien erzwingt Dementis.** Trotz aller offiziellen Ablehnungen wird, wie ein Wiener Blatt aus Belgrad zu berichten weiß, Kronprinz Georg demnächst in eine Kroneheilanstalt gebracht werden, ebenso steht fest, daß die Thronfolge abgeändert werden wird, da Kronprinz Georg eine Gefahr für das Land und für die Dynastie bedeutet. Daß die offiziellen Dementis so prompt und energisch erfolgten, hat seinen Grund darin, daß Kronprinz Georg, als er von den Zeitungsmeldungen über sich erfuhr, furchtbare Szenen machte. Er kam durch den Garten des Königs wie ein Rasender in das benachbarte Ministerium des Leukern gestürzt, drang mit einer Reitpeitsche in der Hand in das Arbeitskabinett des Ministerpräsidenten Pasitsch ein und schrie fortwährend: „Ihr Hunde, mich, Euren zukünftigen Herrn, wollt Ihr einsperren? Ich erschlage Euch, ich zertere Euch, Ihr Kanakillen!“ Pasitsch hatte Mühe, den sich wie rasend gebärdenden Kronprinzen zu beruhigen, worauf er, mit der Reitpeitsche in der Hand, ins Pressebüro ging, wo der Pressleiter Jovanitsch auf Befehl des Kronprinzen die Dementis nach Wien und Budapest konzipierte und vor seinen Augen im sogenannten Hausgesetzsamkeit abgab. Dabei schlug er die Peitsche mit der Reitpeitsche herum und schrie: „Widerrufen müssen sie, die schwäbischen und magharischen Hunde!“ Wehliche Szenen machte er im Konat, wo er seinen jüngeren Bruder Alexander, einen stillen, ruhigen Jungen, tödlich mißhandelte.

* **Am Rande des Grabes.** Aus Hujum wird berichtet: Durch eine brave Seemannsstat sind zwei auf Nordstrand beschäftigte Arbeiter, die vom Festlande den Damm zur Rückkehr benutzen wollten, in der Dunkelheit aber von ihm abgetrieben waren und sich zwischen den Riefen (keine Wasserläufe auf den Watten) verirrt hatten, vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet worden. Der Schiffer Julius Horn aus Kellworm, der abends mit seinem Schiffe vor Wobbenbüll, wo der große Dammbau nach Nordstrand seinen Anfang nimmt, vor Anker gegangen war, hörte bei Einbruch der Dunkelheit vom Watt her Hilferufe zweier Menschen und machte, da die zweifellos auf dem Watt verirrt Leute bei weiterem Steigen der Flut, wenn nicht schnell Hilfe gebracht wurde, sichere Opfer des Todes waren, sofort das Boot klar und fuhr mit dem Steuermann und zwei Leuten aus Wobbenbüll, die sich freiwillig zur Hilfeleistung bereit erklärten, in die Finsternis und die durch den heftigen böigen Nordwestwind aufgewirbelte See hinein, um die Unglücklichen zu suchen. Durch Tuten auf dem Nebelhorn und Zurufen durch das Sprachrohr wurden diese zum Ausfahren emuntert. Inzwischen waren jedoch die Hilferufe immer schwächer geworden und schließlich ganz verstummt, womit die Möglichkeit zur Einhaltung des richtigen Kurses genommen war. Endlich, nachdem die Zusaffen des Bootes 1 1/2 Stunden gegen Wind und Wellen angekämpft und fast schon den Watt verloren hatten, fanden sie die beiden Menschen schon bis an die Brust im Wasser stehend; ganz erstickt und mit den Armen sich gegenseitig umschlungen haltend. Sofort sprang Horn in die kalte Flut, und mit fast übermenschlicher Anstrengung gelang es den müdigen Männern, die beiden fast benimmungslosen Menschen im Boot zu bergen. Es zeigte sich, daß sie ganz dicht am Rande der tiefen Fahrinne gestanden hatten, denn wenige Schritte vor ihnen betrug die Wassertiefe 80 Fuß. Wäre die Hilfe einige Minuten später gekommen, so wären die bereits total erschöpften Leute zweifellos ertrunken, hatten sie sich doch nur dadurch so lange an der Stelle halten können, daß ihre Füße tief in den süßen Schlud eingetaucht waren. Das Boot steuerte jetzt wieder dem Schiffe entgegen, dessen bei der Abfahrt am Mast angebrachte Laterne ihnen als Leitstern durch die Finsternis diente. Hier gelang es den selbst

Feuilleton.

Sturm und Stille.

Von Limm Kröger.
(Schluß.)

„Galt hatte Sinnerk den Weg hinter sich, da kam ihm etwas entgegen. Er hörte den schweren Schritt früher als er die Umrisse des Nahenden sah. Im Mondlicht wird alles weich, und die Formen werden fließend, und alles wird groß und zu Ungeheuern gereicht. — Es schien ein Uebermaß von Wesen, was da kam, aber in der Nähe schrumpfte es auf faßbare Linien zusammen. — Und schließlich war es ein Reiter.“

Als sie aufeinanderstießen, sah er den Reiter an, und der Reiter sah ihn an.

Und beide stuyten.

„Fritj, Du?“

„Wadder, Du?“ — So riefen sie.

Sinnerk Thams Sohn hielt sein Pferd an. — „Br!“

Sagte er. — — — „Br!“

Er sah ab, nun standen sie sich gegenüber und sahen sich in die Augen.

Der Sohn sah ernst, er erwartete etwas, war aber gefaßt.

„Wöst na Geseft weest?“ fragte der Alte.

„Sa!“

„Gest sehn wollt, ob se good öwertam is?“

„Sa!“

„Is se good ankam?“

„Sa!“

„Wer hatt Di segt?“

„Niese.“

Einen Augenblick schwieg Sinnerk Thams.

„Sa, Fritj, it woll of hen um sehn.“

„Du, Wadder?“

„Sa, it.“

Fritj konnte es nicht glauben, nicht verstehen, nicht fassen.

Er legte dem Alten beide Hände auf die Schulter:

„Wadder, seg dat na mol!“

„Sa, Fritj, mi het leed dohn. It glöw, Wadder of.“

„Wi weern in Anost. Na kann I io to Sus.“

„Dat kannst Du.“

Fritj untersuchte Sattel und Riemenzeug. — „Komm, Wadder, stieg op. It kann gahn, it hön jung.“

„Ja, min Söhn, denn man to.“

Sinnerk Thams war aufs Pferd gestiegen. Fritj stand am Zügel.

Der Gott mit der aus Blüten gewobenen Gedankenkrone war ganz hinab. Zum letztenmal leuchtete ein Wolkenrand auf, zum letztenmal warf der Unsterbliche sein Sinnen in das große All. — Die Wellen rauschten sanfter an der Böschung ihn. . . die Winde sprachen von Liebe.

„Fritj,“ — sagte der Alte — „min Söhn!“

„Min Wadder?“

„Gest ehr heel leew, Fritj?“

„Ja, Wadder. It kann Ohn ehr ni lewen.“

Fritj bedeckte seine Augen mit der Hand und vergrub das Gesicht in die Flanke des Braunen. Ein Krampf, ein Wehen, — vielleicht Schluchzen, das ging durch seinen Körper.

„Still, Fritj, Du schast ehr hemm.“

Am folgenden Morgen fuhr Sinnerk Thams mit Mariens Lade selbst nach Geseft. Nach zwei Stunden kam er zurück, Marie neben sich im Stuhl. Sie hatte ihre Sonntagskleider angezogen, in ihrem Gesicht ein ruhiges, still getragenes Glück.

Der Knecht Johann, der die Ställe versah, hatte sie zuerst gesehen.

„Niese,“ sagte er zu dem Mädchen, — „Marie kommt weller to uns in Deensft.“

„In Deensft? Beer de Lad opn Wagen?“

„Nä, de Lad weer dor ni op.“

„Denn kommt se of ni in Deensft. Denn kommt se woll as wat anners.“

Sinnerk Thams führte Marie an der Hand in die Stube.

„Dor, Wadder, — dor is uns Docher.“

Wies sah hinter dem Ofen und weinte.

„Komm her, min Docher!“ sagte sie zu Marie.

„So,“ schmunzelte Sinnerk Thams und rieb sich in stiller Freude die Hände. — „Nu roopt Fritj un Kasen Ohn. Grokmodder hol it wöwen.“

„Un jüst na wat,“ — sehter er hinzu. Er strahlte förmlich, der ruhige Bauer Sinnerk Thams.

Als er wieder hereinkam, waren alle zur Stelle. Er brachte eine ganze Batterie dazu. Zwei Flaschen hatte er in die linke Achselhöhle geklemmt, eine dritte Flasche hielt er in der Hand. Mit der Rechten half er der weit mit ihrem Stock ausholenden, über das ganze alte Kungelgesicht lachenden Großmutter über die Schwelle.

Dabei glitten die beiden Eingeklemmten herab, gingen in Scherben, und der schöne Wein badete die Dielen.

„Sinnerk!“ — rief Wieb, und der Ton des Wortwurfs einer sparjamen Hausfrau lag darin.

„Wast nifs!“ — antwortete Sinnerk. — „Nu ist Glöck dor, Scherben bedüdt Glöck. Wien hewt nog in Keller, Glöck kann ni to beel warn. Ni woht, Grokmodder?“

„Wat is Glöck?“ — sagte Großmutter und setzte sich, das weiter zu erklären, umständlich in ihrem Lehnsstuhl zurecht.

Neunzig Jahre hatte sie das Glück gesucht. Sie hatte es nicht gefunden, aber so viel hatte sie doch herausgefriegt, daß das Glück sich nach dem Maß der Wünsche richtete. Sie drückte es in ihrer Sprache aus:

„Kinner, ni to rund un ni to eben, ni to beerkanti, un ni to blank. Litten Buln in, betjen scheef, un uneben, litten Naken. So is t uns bescheeden. So is dat Glöck.“

„Sinnerk,“ — sagte sie zu ihrem Sohn, — „Du heft jon Art Glöck funn, mi dünt dös Nacht in Storm un Wind. Un Du of, Wieb.“

Die jungen Liebesleute saßen am Glöckengehäufe, — Hand in Hand.

„In jung Lid to predigen, wat Glöck is, heft keen Zweck. De Sinn schient to hell und to doll. Erst mot mol störm und hagela.“

„Wat meenst Du, Kasen?“

Der Wettervogel, immer zerstreut, saß in der Ecke und cauchte und sah ins Wetter.

Er liebte und verstand Gespräche wie die von Glöck nicht. Als von Stürmen und Hageln die Rede war, glaubte er, man spreche vom Wetter.

„Sa,“ antwortete er. — „Sun Dag heft dat nifs to segn, aber morn kann t weller losgahn. Dor sünd so veel of Gaten in de Loft.“

ganz ermateten und durchkühlten Kellern nach sterblichen unermüdlichen Bemühungen, die fast Erstickten ins Leben zurückzurufen.

Streiche nach Köpenicker Muster im Auslande. Der Schuhmacher Boigt hat im Auslande Schule gemacht. In Turin erschien dieser Tage ein 13-jähriger Junge, der gewöhnlich Ueberreste des Kaiserneffens aus der Kasse abholte, mit einem Wagen, der von zwei Männern geschoben wurde. Er sagte dem Posten, er habe den Auftrag, alte Munition aus dem Magazin abzuholen. Der Posten glaubte ihm und öffnete gehorham das Tor. Die beiden Männer hatten bald 450 Kilogramm Munition geladen und waren im Begriff, die Kasse zu verlassen, als ein Unteroffizier auf die Idee kam, sie zu fragen, wer den Transport befohlen habe. Der Knabe rief auf diese Frage hin aus, und die beiden Männer, die keine Ahnung davon hatten, daß der Junge sie belogen hatte, wurde verhaftet. Der Knabe stellte sich später selbst auf der Polizeistation und sagte, der Vorfall in Köpenick habe ihn auf die Idee des Streiches gebracht. — Aus der Nähe von Basel wird eine andre heitere Geschichte gemeldet. Ein Schweizer Bataillon sollte auf einem Übungsmarsch in einem kleinen Orte einquartiert werden. Eines Morgens kam der quartiermachende Offizier zu diesem Zweck zu dem Ortsvorsteher, dem er mitteilte, das Bataillon werde am Abend eintreffen. Das Staunen des Offiziers war groß, als der Ortsvorsteher erklärte, er sei nicht so dumm, wie der Offizier glaube. Als dieser darauf bestand, daß sein Befehl ausgeführt werde, erklärte der Ortsvorsteher: „Wir sind hier nicht in Köpenick. Ich habe nicht Lust, mich zum Hauswirth der ganzen Welt zu machen, und wenn Sie nicht gleich machen, daß Sie hinauskommen, lasse ich Sie arretieren!“ Am Abend traf das Bataillon zu der festgesetzten Stunde ein und fand nichts vorbereitet; die Leute mußten zum Teil ohne Essen zu Bett gehen, und der Bürgermeister machte die Erfahrung, daß es höchst unangenehm werden kann, wenn man nicht, wie in Köpenick, den nötigen Respekt vor der Uniform hat. — Selbst Rußland hat sein Köpenicker Geis. Die Schuhmacher von Odessa sind so stolz auf die Leistung ihres Kollegen Boigt, daß sie ihm in einer feierlichen Adresse ihre Hochachtung und ihr Bedauern über seine Arretierung zum Ausdruck bringen wollen. Diese Adresse haben sie an den „Figaro“ geschickt, damit auch die französischen Schuhmacher an der Huldigung teilnehmen. Es heißt in dem merkwürdigen Schriftstück: „Das Verdienst muß anerkannt und in gebührender Weise belohnt werden. Hoch leben die Schuhmacher! Nieder mit den Bürgermeistern!“ — In Diebshöfen stiegen im Hotel Saint Hubert zwei Personen, angeblich Pariser, ab. Sie engagierten drei Schneidermeister und gingen mit diesen nach dem in Schönen gelegenem Schloß des Grafen Vertier, Adjutanten des französischen Kriegsministers, der seinen Wohnsitz in Paris hat. Dort erklärten sie unter Vorzeigung eines Schreibens, im Auftrage des Grafen Vertier zu kommen und S. O. belins im Werte von 100 000 Mark holen zu sollen. Mit Hilfe der Dienerschaft kauften sie dann die S. O. belins von den Wänden und verschwand mit ihnen. Als der Hausverwalter, der auf der Jagd abwesend war, zurückkehrte, telegraphierte er sofort nach Paris an den Grafen, von dem er den Befehl erhielt, daß ein Auftrag von ihm nicht vorliege. Die Schwindler sind spurlos verschwunden, man vermutet, daß sie den Mittagszug nach England über Luxemburg—Strüßel—Erfeld benutzt haben.

Das Pygäische des Schönheitsproblems beim Weibe.

Der Mann wird das Weib je nach dem Grade seiner Zuneigung in ästhetischer Hinsicht höchst verschiedenartig beurteilen. Das geliebte Weib findet er immer schön, mag es selbst häßlich sein. Ihm gegenüber verjagen die Sinne der ästhetischen Anschauung überhaupt ihren Dienst. Man hat das Weib törichterweise als das schöne Geschlecht bezeichnet, obgleich der Mann mindestens denselben Anspruch auf dieses Epitheton hat. Gerade das weibliche Schönheitsideal hat, wie Gaultier in einer jenseitigen erdigenen Arbeit schreibt, die merkwürdigsten Wandlungen durchgemacht, ein Umstand, der eigentlich nicht zugunsten der weiblichen Schönheit ausgelegt werden kann. Die ästhetische, jugendliche Schönheit Botticellis, die kann noch mit dem irdischen Boden verwaizen schön, war das Schönheitsideal der früheren Frührenaissance. Raphael liebt das reiche, von dem Glanzgefühl der Muttergott verklärte Weib, die Madonna, und machte sie zu dem Ideal seiner Zeit. Palma Vecchio bevorzugte das üppige und verführerische, aber immer noch mit einem Hauch von Anmut und Würde umgebene Weib. Ein Jahrhundert und darüber hinaus galt es für die benedictinischen Mäner und ihre Zeitgenossen als der Typus der Schönheit. Das weibliche Schönheitsideal der Niederländer entfremdet sich noch weiter von dem ursprünglichen Typus. Für Rubens ist das trutzigstehende, die Sinne erregende Weib das Ideal; bei ihm deckt sich ungefähr — ein sehr seltenes Vorkommnis — der Begriff der Schönheit mit dem der Gesundheit. Auf die folgenden Generationen übt das von Gesundheit frohende Weib seinen Einflus mehr aus, und es wird von dem Fieberfahnen der Schönheit gestofen. Auf Rubens prächtige Kammfänger folgen die gepreizten Stotobadamen eines Watteau. Das Gezierte in Verbindung mit dem Lieblichen, ja das Gezierte und Unnatürliche wird zum Postulat der Schönheit.

Andre Völler und Raftin haben wiederum ein von dem unrigen grundverschiedenes Schönheitsideal aufgestellt. Der Regier liebt am Weibe die wulstigen Lippen, die junge Nase und den hängenden Busen, dann gilt ihm ein mit diesen Eigenarten begabtes Weib als das Primum der Schönheit. Bei andern Raftin gilt die Unnatürlichkeit, das Verunstaltete und das Verkrüppelte sogar für schön. Die Indier helfen der Natur durch eine nach unten gerichtete glänzliche Tätowierung des Körpers nach. Die Südsee-Völker und andre wilde Stämme „verschöner“ die natürliche Körperform auf ihre Art, indem sie die Ohren, Lippen und die Nase durch Fremdkörper, wie Stäbe, Platten und Stöbe, auseinanderzerrten und diesen Organen dadurch eine ungeschönlliche Ausdehnung geben. Andre Völlerjägerin verkrüppeln gar, ihrem besondern Schönheitsbedürfnis Rechnung tragend, die Extremitäten und den Schädel. Selbst intellektuell hochstehende Völler, wie die Japaner und Chinesen, huldigen diesem Brauch. Das verkrüppelte Weib, das sich auf seinen verkrüppelten Füßen kaum vom Fleck bewegen kann, gilt ihnen als das Ideal der weiblichen Schönheit.

Einige Lepteliter haben den Versuch gemacht, das Körperlich-Kollektive und Gesunde mit dem Schönen pygäisch zu identifizieren. Ein Organismus, der gut funktioniert, der alle Bedingungen erfüllt, die man an ein gutes Uhrwerk stellen kann, ist schön. Ein wohlwollender Busen, wohlgerundete Hüften, tolle Arme und Beine, ein weiches Gesichtsbild und ein üppiger Haarwuchs, das sind nach der Schulmeinung die hauptsächlichsten Voraussetzungen der weiblichen Schönheit. Und begegnen wir diesem wandelnden Schönheitsideal, dann kann es geschehen, daß er gar keinen Reiz auf uns ausübt.

Jeder Mann des Schönen muß notwendig verjagen, da er das in letzter Linie ausschlaggebende pygäische (selbstige) Moment nicht berücksichtigt und auch nicht berücksichtigen kann. Er ferner das Gefühlleben des Weibes differenziert, er ist ferner in auch sein Schönheitsideal organisiert. Er sucht zugleich den inneren Reiz, der sich zum Ausdruck des angelegentlichsten Charakters reflektiert, zu erörtern, um Gesellen an ihm zu finden. Der Ausdruck edel und verklärt den Reiz, ja er vermag uns selbst mit der formalen Schönheit anzuschließen. Es gibt im Leben eines jeden Reizenden Augenblicke, da er wie von einer überirdischen Schönheit überzogen erscheint. Das Mädchen, das heißt, das Weib im Reiz des Wankens ist schön, mag es selbst häßlich sein. So, es gibt Momente, die nach im letzten Stadium des Reizes, kann das Lebensbild jeden Augenblick zu erlöchen droht, wenn ergebnis. Dieses Schönheitsmoment hat aber nichts mit dem formal Schönen, das sich in ein System bringen läßt, zu tun.



Für ein Behufennigstück erhält man ein 1/4 Pfund-Paket Kathrein's Malzkaffee!

Noch billiger können Sie's doch nicht verlangen! Machen Sie also noch heute einen Versuch mit dem echten „Kathrein“, schieben Sie's nicht noch weiter auf, jeder Kaufmann hat diese 10 Pf.-Pakete, also lassen Sie sich sofort eins holen. Achten Sie aber genau darauf, daß Sie auch den echten „Kathrein“ bekommen, es gibt nämlich viele minderwertige Nachahmungen!

Auf Abzahlung **Winter-Paletots** **Herren- und Knaben-Anzüge** auch nach Maß . . .

Neueste Damen-Paletots, Jacketts, Capes, Pelz-Stolas und Kostümröcke Schwarze u. farbige **Kleiderstoffe** Gardinen, Teppiche, Portieren usw. in ganz unmeßbarer Auswahl.

Möbel **Polsterwaren** **Betten, Kinderwagen** **Uhren und Regulateure**

Anzahlung auf eine Zimmer-Einrichtung schon von 10 Mk. an.

Leichteste Zahlungsbedingungen!

Größtes Möbel- u. Waren-Kredit-Haus **ersten Ranges am Platze**

S. Osswald **Waren-Kredit-Geschäft** **Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14 u. 15** vis-à-vis der Ulrichskirche.

Kunden, welche ihr Konto beglichen, und Beamte erhalten **2%** Kredit ohne Anzahlung.

Kredit auch nach außerhalb!

Theodor Kraft **Schuhwarenlager** **37 Sudenburg** **Halberstädterstr. 37** **Für den Winter:** **Haus-Schuhe** **Straßen-Stiefel** **Ball-Schuhe** **Filz-Schuhe** **Filz-Pantoffel** **Gummi-Schuhe** **Holz-Stiefel** Beste Qualitäten Große Auswahl! 1757 Billige Preise!

Möbel **Möbel-Fabrik** **W. Diesing** **Eislermeister** **4 Dreienbrezelstr. 4** **Teilhaltung gestattet.** Bei je 10 Mark Anzahlung für 100 Mark Möbel.

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik **Huldreich Schmidt** **Breiteweg 68** **Fernsprecher 3897.** **Strumpfwaren . . .** **Tricotagen** **Strickgarne . . .** nur bewährte Qualitäten. **Regulär gestrickte Knaben-Anzüge.**

Romane **Steckenpferd-** **Lilienmild-Seife** **v. Bergmann & Co.,** **Maddebell** erzeugt ein zartes, rösiges und jugendliches Aussehen, weiße samtweiche Haut und reinen, blendend schönen Teint. **2808.** **à St. 50 Pf. in Magdeburg:** **G. Fensch,** **Alter Markt 28.** **Richard Junoth,** **Fischerbrücke 22.** **Heuneberg u. Co. Pfl.,** **Wilhelmstr. 19.** **Martin Kniefe,** **Breiteweg 195.** **Victoria-Apothek,** **Kaiserstr. 94 b.** **In Braunschweig:** **Rafen-Apothek.** **Wilmshelmstadt:** **Mag. Kuhn.** **Sudenburg:** **Hugo Starkloff.** **Groß-Otterleben:** **Hugo Starkloff.**

Zahn-Atelier **Richard Sass** **77** **Nr. 56 Breiteweg Nr. 56** **Fernsprecher 4403** **Teilhaltung gestattet.** **Wöchentlich 1 Mark, monatlich 4 Mark** (ohne Preishöhung). **Strengste Diskretion zugesichert.** **Jahreszahnreinigung** **Spezialität: Zement-, Porzellan-, Kupfer-, Silber-, Gold-Kronen** **Zahn-Reinigung, Solide Preise.**